Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von ½ Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen: RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen entgegen: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 339. Freitag, 11. Dezember 1936. 84. Jahrgang.

König Eduard VIII. dankt ab.

Ein Entschluß von weltpolitischer Tragweite. — Der Herzog von York Nachfolger des Königs.

Mitteilung Baldwins im Unterhaus

London, 10. Dez. Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag um 16.40 Uhr MEZ. im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird.

Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16.30 Uhr MEZ., gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Botschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf um 16.43 Uhr die Botschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

✣

Die Welt blickt auf England. Der Thronwechsel, der sich dort vollzog, ist ein historisches Ereignis, ein Ereignis, dessen weltpolitische Bedeutung sich heute noch nicht übersehen läßt. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die weltpolitischen Auswirkungen in absehbarer Zeit in Erscheinung treten werden. Die Presse des Auslandes hat die Vorgänge in England benutzt, um ihren Lesern allerlei Sensationen vorzusetzen. Sie hat sich nicht gescheut, täglich bis in das Delikate und bis in die rein familiäre Sphäre des Königs übergreifende Einzelheiten zu veröffentlichen. Die Zeitungen des nationalsozialistischen Deutschlands haben sich an einer solchen Sensationshascherei nicht beteiligt, sondern haben auch in diesem Fall die persönliche Ehre und damit die Ehre des Staatsoberhauptes geachtet.

Nach der Abdankung Eduards VIII. und nach der Erklärung Baldwins, in der die Gründe für die Abdankung dargestellt werden, ist die Angelegenheit aus der privaten Sphäre zu einem großen Ereignis der Politik geworden, das nun naturgemäß auch von der deutschen Presse als solches gewertet werden muß. Das englische Weltreich steht damit vor einem neuen Abschnitt seiner Geschichte. Es ist begreiflich, daß man in London wie überhaupt im ganzen Weltreich diese Entwicklung schweren Herzens verfolgt hat und daß man mit großem Bedauern von dem Thronverzicht des Königs Kenntnis genommen hat. Wenn auch Eduard VIII. nur rund 11 Monate regiert hat — er wurde am 22. Januar d. J. öffentlich zum König proklamiert — so ist er doch in mancher Beziehung in dieser kurzen Zeit hervorgetreten. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an seine Adria- und Mittelmeerreise im August und September d. J., eine Reise, bei der er u. a. mit dem türkischen Staatschef und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zusammentraf und Verhandlungen führte, die angesichts der damaligen gespannten Lage im Mittelmeer sehr starke Beachtung fanden. Zuletzt aber hat man in England mit dem allergrößten Interesse die Reise Eduards VIII. in die Notstandsgebiete von Süd-Wales verfolgt, die erneut seine starke soziale Einstellung hervortreten ließ.

Der neue König, der zweite Sohn des Königs Georg V., der bisher den Titel Herzog von York führte, und am Montag 41 Jahre alt wird, ist naturgemäß bisher weniger hervorgetreten. Auch er hat Reisen in das Britische Weltreich unternommen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie sein Bruder, der jetzt zurückgetretene König. Von seinen Reisen ist am bemerkenswertesten die Fahrt, die er 1927 nach Australien unternahm, um dort in der neuen Hauptstadt das Parlament zu eröffnen. Als Admiral der Flotte, General des Heeres und erster Marschall der Luftstreitkräfte, denen er übrigens ein ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat er vor allem repräsentative Aufgaben erfüllt. Er ist seit April 1923 verheiratet. Seine Gattin, die in England die „lächelnde Herzogin" genannt wird, ist bei zahllosen Gelegenheiten als würdige Vertreterin der Königsfamilie vor die Öffentlichkeit getreten. Sie hat wesentlich zur Popularität der königlichen Familie beigetragen. Die Familie des Herzogs von York ist bei der englischen Bevölkerung außerordentlich beliebt, nicht zuletzt wegen der beiden kleinen Prinzessinnen, von denen die ältere, die jetzt 10½jähr. Elizabeth, die Thronfolgerin ist.

Selbstverständlich beschäftigt man sich in London auch mit dem weiteren Schicksal des bisherigen Königs. So weit bekannt ist, wird er, wenn die Abdankung rechtskräftig geworden ist, sofort aus London abreisen. Er verliert alle seine Titel und wird wahrscheinlich einen besonders für ihn geschaffenen Herzogstitel künftig führen oder aber unter Verzicht auf jeden Titel den Namen: Eduard Windsor. Er verliert auch fast alle seine Einkünfte, denn das englische Krongut ist vom Staat übernommen. Es wird eines besonderen Gesetzes bedürfen, um ihm ein standesgemäßes Leben zu sichern. as.

König Eduard von England.
(Erich Zander, K.)

Herzog Albert von York.
(Erich Zander, K.)

Die Proklamation König Eduards VIII.

London, 10. Dez. Die Proklamation König Eduards VIII., die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Botschaft des Königs an das Unterhaus.

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Völker bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann.

Ich habe daher heute morgen einen Abdankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominien über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Beschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete.

Zu Urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.

(gez.) Eduard VIII."

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tiefste die Gesinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich einen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich versucht habe, als Prince of Wales und als König zu dienen und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den ich befolgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine Königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.

✣

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsche Eduards VIII. entstanden ist, Frau Ernestine-Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berühre. Sobald der König zu einer Schlußfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominien eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein zu entscheiden, was für einen Rat und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

Premierminister Baldwin zur Abdankung des Königs.

London, 10. Dez. Nach der Verlesung der Abdankungsbotschaft des Königs stellte Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu vertagen, damit noch heute die erforderliche Gesetzgebung über den Thronwechsel eingebracht werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronwechsel im Laufe des morgigen Freitags verabschiedet. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus zunächst bis 18 Uhr.

In seiner Rede führte der Premierminister etwa folgendes aus: Niemals habe das Parlament eine schwerwiegendere Botschaft erhalten, und niemals sei einem Premierminister eine schwierigere und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch, zu färben oder auszuschmücken. Er werde keinerlei Kommentare geben, kritisieren, loben oder tadeln. Das beste, was er tun könne, sei, dem Hause zu sagen, was sich zwischen ihm und dem König abgespielt habe und was zu der gegenwärtigen Lage geführt habe. Er wolle dabei feststellen, daß der König, als er noch Prince of Wales gewesen sei, ihn viele Jahre hindurch mit einer tiefen Freundschaft geehrt habe, die er hochschätze. Er wolle dem Hause mitteilen, daß bei dem Abschied in Schloß Belvedere Dienstagnacht sowohl der König als er selbst gewußt und gefühlt hätten, daß ihre Freundschaft durch die Besprechungen in den letzten Wochen keinen Schaden genommen habe, sondern im Gegenteil enger geworden sei und das ganze Leben hindurch dauern werde.

Baldwin ging dann zur Aufzählung der Tatsachen über. Er erinnerte daran, daß er im August und September habe Erholungsurlaub nehmen müssen, und fuhr dann wörtlich fort:

„Als ich zurückkam, beunruhigten mich zwei Dinge. In mein Amt strömten zahlreiche Briefe, vor allem von britischen Untertanen und amerikanischen Staatsbürgern britischer Herkunft und auch einige aus den Dominien, in denen Bestürzung und Besorgnis über die Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine schwierige Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König aufsuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Geschwätz und Kritik Nahrung gegeben würde.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich beriet mich mit keinem meiner Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich ihn völlig privat im Schloß Belvedere zu sprechen wünsche. Wir trafen uns dort am Dienstag, 20. Oktober. Der Berater der Krone ist für seinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er ihm nicht jederzeit die Wahrheit so sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht.

Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in keiner Weise durch etwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt. All unsere Besprechungen sind so geführt worden, daß unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs. Ich sagte Seiner Majestät, daß ich in doppelter Richtung große Besorgnisse hegte, erstens wegen der andauernden Kritik, die zur Zeit in der amerikanischen Presse, in den Dominien und besonders in Kanada laut wurde, und zweitens wegen der Wirkung, die diese auf England selbst haben würde.

Weiter erinnerte ich ihn an das, was ich auch ihm und seinem Bruder in den vergangenen Jahren gesagt habe, nämlich daran, daß die britische Monarchie eine einzigartige Einrichtung ist. Der englischen Krone seien Jahrhunderte hindurch viele ihrer Vorrechte genommen worden. Aber heute stehe sie, obwohl das eben Gesagte immer noch gilt, viel höher da, als zu irgendeiner Zeit in der Geschichte unseres Landes. Es stehe außer Frage, daß es von wesentlicher Bedeutung sei, sie unversehrt zu erhalten. Denn sie sei nicht nur das letzte übriggebliebene Bindeglied innerhalb des Empire, sondern sie sei für England, solange sie besteht, auch die Garantie dafür, daß das Land vor vielen Übeln bewahrt bleibe, die viele andere Länder erfaßt und geschädigt haben. Diese Ansicht würde allgemein geteilt; dabei hingen diese Ansichten sehr weitgehend an dem Respekt, der in den letzten drei Generationen der Monarchie entgegengebracht wurde.

Angesichts dieser Kritik, der die Krone ausgesetzt worden sei, könne die Macht der Krone schneller vergehen, als sie gewachsen sei. Wenn sie aber einmal verloren gegangen sei, so sei es nur zweifelhaft, ob irgendetwas sie wiederherstellen könne.

Das waren die Grundzüge meiner Rede. Aus diesen Gründen äußerte ich Besorgnisse und den Wunsch, daß einer solchen Kritik der Grund entzogen werden möge. Meiner Ansicht nach, so führte ich aus, würde jedes irgendwie geartetes Handeln durch die Auswirkung einer solchen Kritik aufgewogen werden.

Ich sagte Seiner Majestät, daß ich gehofft hätte, seine Regierung werde eine große Zeit in einem neuen Menschenalter sein. Er habe so viele dafür notwendigen Eigenschaften. Ich sagte ihm, daß ich mit ihm als Freund sprechen wollte, um festzustellen, ob ich ihm in dieser Sache helfen könne. Ich habe nicht um die Erlaubnis gebeten, das zu sagen, was ich jetzt sagen will. Ich glaube aber nicht, daß es der König übelnimmt. Der König hat mir nicht nur einmal, sondern viele Male gesagt: „Sie und ich müssen diese Angelegenheit zusammen regeln. Ich wünsche nicht, daß sich irgend jemand einmischt." (Beifall.)

Baldwin erklärte dann, er habe den König darauf hingewiesen, daß bei einer Scheidung der Dame seiner Wahl, Frau Erneste Simpson, von ihrem bisherigen Gatten nach dem Urteil die Angelegenheit für einige Zeit würde in der Schwebe bleiben müssen. Diese Schwebezeit könne verhängnisvoll werden, weil dann jedermann die Möglichkeit haben würde, zu reden. Denn eines Tages würde die Presse beginnen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und dann würde eine äußerst schwierige Lage für den König und den Ministerpräsidenten entstehen, und es würden vielleicht bestimmte Gefahren heraufbeschworen, wie man es auch erlebt habe.

„Das war einer der Gründe", so erklärte Baldwin, „warum schnell gehandelt werden mußte. Es bestand die Gefahr, daß die Leute in einer Frage Partei nahmen, in der in England keine Parteien existieren dürften.

Ich glaubte nunmehr, meiner Gewissenspflicht genügt zu haben, und eine Zeit hindurch hatten wir keine weiteren Zusammenkünfte. Ich hat den König, alles zu erwägen, was ich gesagt hätte. Ich habe in keiner Form auf irgend eine Antwort gedrängt und habe versprochen, alles zu erwägen, was der König sagen würde.

Das nächstemal sah ich den König am Montag, 16. November, im Buckingham-Palast, nachdem das Scheidungsurteil gefällt worden war. Der König hatte mich ausdrücklich zu sich gebeten, und wir sprachen etwa 20 Minuten über die Frage einer etwaigen Heirat. Das Kabinett war in meine Verhandlungen nicht eingeweiht. Ich berichtete nur vier meiner Kollegen über meine Besprechungen im Schloß Belvedere.

Ich erklärte dem König, ich sei der Ansicht, daß diese Heirat im Lande keinerlei Billigung finden werde. Ich wies darauf hin, daß die Gemahlin des Königs von England eine andere Stellung habe, als die Ehefrau irgend eines englischen Bürgers und daß bei der Wahl einer Königin die Stimme des Volkes gehört werden müsse. Von der Wahl, die der König treffe, hinge die Sicherheit und das Wohlergehen des gesamten Staates ab. Der König erklärte mir daraufhin — ich sage dies mit seiner ausdrücklichen Genehmigung —: „Ich werde Mrs. Simpson heiraten, und ich bin bereit, zu gehen." Ich antortete daraufhin: „Sire, das ist eine äußerst schwerwiegende Mitteilung, und es ist mir unmöglich, darauf heute zu antworten."

Der König teilte diesen Entschluß dann der Königin Mary, dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent mit. Am 25. November bat er mich wieder zu sich. Inzwischen war bei mir angeregt worden, einen Kompromiß zu schaffen, um die beiden Möglichkeiten zu vermeiden, die sich erst von ferne, dann immer deutlicher zeigten. Nach diesem Kompromißvorschlag sollte der König heiraten, und das Parlament sollte ein Gesetz verabschieden, nach dem die Dame Gemahlin des Königs sein könne, ohne die Stellung einer Königin zu haben.

In unserer Unterredung fragte mich der König, ob mir dieser Vorschlag vorgelegt worden sei. Als ich diese Frage bejahte, fragte er mich, was ich darüber dächte. Ich erklärte, ich könne dazu noch keine bestimmte, wohlerwogene Ansicht äußern. Wenn er aber über mein erstes Gefühl unterrichtet sein wolle, so könne ich ihm sagen, ich sei der Überzeugung, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen würde. (Beifall.) Weiter erklärte ich, ich würde das Gesetz formell prüfen lassen, falls der König es wünsche. Als der König diesen Wunsch aussprach, machte ich darauf aufmerksam, daß damit die Angelegenheit vor das gesamte Kabinett gebracht werden müßte und daß die Verbindung mit allen Dominien aufgenommen werden müsse. König Eduard erklärte mir, dies sei sein Wunsch. Darauf versprach ich ihm, diese Prüfung vornehmen zu lassen.

Am 2. Dezember bat mich der König erneut zu sich. Der König fragte mich, ob ich in der Lage sei, seine Frage zu beantworten. Ich erklärte ihm, daß sein Vorschlag undurchführbar sei. Darauf erwiderte der König, diese Antwort überrasche ihn nicht. Er nahm meine Antwort ohne jede Frage hin und kam auch nie wieder auf sie zurück; er benahm sich wie ein echter Gentleman."

Baldwin führte dann weiter aus, er habe dem König klar gemacht, daß er in eine Lage kommen müsse, in der er in einem inneren Konflikt stehen würde: er müsse dann entweder einen Plan aufgeben, an dem sein Herz hing, und König bleiben, oder er müsse, wie er das schon früher angedeutet habe, möglicherweise später die Heirat durchführen.

Das Haus müsse bedenken, so fügte Baldwin ein, daß der König kein Junge mehr sei. Er sehe zwar jung aus, und alle seien gewohnt, ihn als „unseren Prinzen" anzusehen. Aber er sei ein erwachsener Mann mit großen Lebenserfahrungen und großen Weltkenntnissen.

Dem König schwebten immer drei, wenn nicht vier Dinge vor, so sagte Baldwin, die er im Laufe seiner Gespräche immer und immer wiederholte. Einmal, wenn er abgehen würde, wollte er in Ehren abgehen. Er wolle nicht eine Lage entstehen lassen, in der er das nicht mehr tun könne. Seinen Ministern und seinem Volk wollte er so wenig Aufregung wie möglich bringen. Schließlich wünschte er, unter Umständen abzudanken, die seinem Bruder bei der Thronbesteigung die denkbar geringsten Schwierigkeiten bereiteten.

Ich muß sagen, daß dem König jeder Gedanke an etwas, was man „Königspartei" nennen könnte, schrecklich war. (Langer und anhaltender Beifall.) Er blieb weiter im Schloß Belvedere, weil er sich der Huldigung der Massen so lange nicht aussetzen wollte, wie die Dinge noch zur Debatte standen. Ich achte und schätze ihn deswegen besonders.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Notiz verlesen, die das Haus besonders angeht, und die mir Seine Majestät heute morgen mit der Ermächtigung gesandt hat, sie hier vorzulesen. Sie ist mit Bleistift geschrieben und lautet: „Der Duke of York hat immer die besten Beziehungen zu seinem Bruder gehabt. Als König aber habe ich das volle Vertrauen, daß der Duke of York die Unterstützung des ganzen Empires verdient und sie auch erhalten wird."

Ich will nun noch ein oder zwei Worte zur Lage des Königs sagen, da er selbst nicht sprechen kann. Der König hat erklärt, er sehe keine Möglichkeit, die beinahe untragbare Bürde des Königtums ohne eine Frau an seiner Seite auf sich zu nehmen. Wir wissen das, und diese Krise ist, wenn ich diesen Ausdruck benutzen darf, aus der Offenheit Seiner Majestät hervorgegangen, die eine seiner vielen guten Eigenschaften ist. Der König hätte mit nichts von alledem zu dem Zeitpunkt zu erzählen brauchen, in dem er es tatsächlich tat. Aber er erkannte die Gefahr, und er schlug daher von sich aus vor, eine Situation zu vermeiden, deren Gefahr für England und das gesamte Empire er fühlte.

Meine Bemühungen während dieser letzten Tage waren ebenso wie die Bemühungen aller, die sich in unmittelbarer Umgebung des Königs befanden, darauf gerichtet, ihn zu einer Entscheidung zu bringen, die er nicht getroffen hat. Wir haben einen Fehlschlag erlitten. Der König hat seine Entscheidung getroffen. Für mich war es eine große Beruhigung, daß mir am Dienstagabend, ehe ich Schloß Belvedere verließ, versichert wurde, ich hätte nichts ungetan gelassen, um den König von der Entscheidung abzubringen, die er getroffen hat und die er nicht aufgeben wollte.

Niemand ist unter uns, der diese Entwickelung nicht aus tiefstem Herzen bedauert. Aber es ist auch niemand unter uns, der richten möchte. (Beifall.) Wir sind keine Richter. Der König hat seine Entscheidung mitgeteilt. Ich glaube, wir müssen uns jetzt zusammenschließen.

Heute abend werde ich mir noch erlauben, die notwendigen gesetzlichen Vorlagen selbst einzubringen, die den Mitgliedern des Hauses im Druck zur Verfügung stehen. Das Haus wird morgen um 11 Uhr vormittags wieder zusammentreten. Es ist sehr wichtig, daß bereits morgen der Entwurf Gesetz wird.

Baldwin teilte dann weiter mit, daß des Königs endgültige und offizielle Antwort bei der Morgensitzung des Kabinetts am Mittwoch überreicht wurde. Das Kabinett habe dann einstimmig an den König appelliert, seinen Schritt noch einmal zu überlegen, der die Untertanen des Königs tief betrüben und ergreifen müsse.

Des Königs Antwort war: „Der König hat den Brief des Premierministers vom 9. Dezember d. J. erhalten, in dem dieser ihm die Ansichten des Kabinetts mitteilte. Seine Majestät haben den Fall noch einmal überlegt und bedauerten, die Entscheidung nicht ändern zu können."

Baldwin fuhr dann fort: „Ich bin überzeugt, daß da, wo nichts erreicht werden konnte, niemand etwas erreicht hätte. Diejenigen, die den König gut kennen, werden wissen, was das bedeutet. Dieses Haus gleicht heute einer Bühne, auf die die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Wir wollen die gleiche Würde zeigen, wie sie der König in dieser Stunde der Prüfung auch zeigt. Wie groß auch unser Bedauern über den Inhalt der Botschaft sein mag, so wollen wir doch des Königs Wünsche erfüllen und tun, was er fordert, und zwar schnell. Wir wollen kein Wort sprechen, das wir in einigen Tagen schon bedauern könnten, und wir wollen heute nicht die verehrte und geliebte Persönlichkeit der

Ausrufung des neuen Königs für Samstag zu erwarten.

Die Vorbereitungen.

London, 11. Dez. (Funkmeldung.) Der Herzog von York übernimmt die Regierung in England erst dann, wenn die Abdankung seines Bruders, des bisherigen Königs Eduard VIII., rechtskräftig geworden ist. Voraussichtlich wird die Abdankung im Laufe des Freitagabend rechtskräftig werden. Formell wird jedoch der neue Monarch erst dann König, wenn er den Eid auf die Verfassung geleistet hat und zum König ausgerufen worden ist. Zunächst wird ein „Kronrat der Nachfolge" einberufen werden. Dieser Kronrat wird baldmöglichst zusammentreten, nachdem die Abdankung Eduards VIII. rechtskräftig geworden ist. Dann billigen die Lords des Geheimen Rates des Königs, die Oberkommissare der Dominiens und Indiens und der Lordmayor von London die Proklamation des neuen Königs. Sodann wird der König den Eid leisten und die Proklamation genehmigen, die bei seiner Ausrufung verlesen wird.

Wie soeben bekannt wird, soll der neue König am Samstagnachmittag ausgerufen werden. Die öffentliche Ausrufung seiner Thronbesteigung erfolgt wie immer nach althergebrachtem Zeremoniell. An den historischen Stellen, vor dem St.-James-Palast, dem Charing-Cross, der Chancery-Lane und vor der Königlichen Börse werden Herolde den neuen König von England ausrufen. In seiner Proklamation wird der König wahrscheinlich den Zeitpunkt der Königskrönung ankündigen. Man nimmt an, daß es bei dem gewählten Zeitpunkt, dem 12. Mai 1937, bleiben wird.

Zur Zeit ist noch nicht bekannt, welchen Namen der Herzog von York als König von England annehmen wird. Er führt bisher die Vornamen seines Großvaters, Albert Eduard. Von seiner Familie wurde er stets Albert genannt.

Eduard VIII. wird Großbritannien verlassen, sobald die Abdankungsurkunde vollzogen ist. Die Unterzeichnung dieser Urkunde wird seine letzte Handlung als König sein.

Es wird streng geheim gehalten, wohin sich Eduard VIII. nach seiner Abdankung begeben wird. Jedoch wird in Hofkreisen gesagt, der bisherige König werde sich in Zukunft weder im Vereinigten Königreich noch in den Dominien aufhalten. Nach seiner Abdankung wird Eduard VIII. voraussichtlich ohne jeden Titel den Namen Eduard Windsor führen.

London feiert den neuen König.

London, 11. Dez. (Funkmeldung.) Nach der Bekanntgabe der Abdankung König Eduards VIII. im Unterhaus war es in London in den Abendstunden des Donnerstags verhältnismäßig ruhig. Nur im Westen der Stadt kam es zu einigen spontanen Kundgebungen. Vor dem palastartigen Hause des bisherigen Herzogs von York, das am Picadilly liegt, der bekannten Londoner Geschäftsstraße, sammelten sich immer wieder neue Menschenmassen an, sodaß schließlich der Verkehr völlig stockte.

Als der König in den späten Abendstunden vor seinem Hause eintraf, bereitete ihm die Bevölkerung einen herzlichen Empfang. In die Nationalhymne, die jemand anstimmte, fielen sofort Hunderte von Menschen ein, die das Gebäude umlagerten und zum Teil das Geländer des Hauses und andere „Gesichtspunkte" erklettert hatten, um den neuen König sehen zu können. Immer wieder wurden Rufe laut wie: „Wir wollen Albert" oder „Lang lebe der König!" Kurz vorher war der Königinmutter Mary bei ihrem Eintreffen im Palast des Herzogs von York gleichfalls eine sehr herzliche Begrüßung zuteil geworden.

Im Laufe des Abends kam es auch in der Nähe des Buckinghampalast sowohl wie auch in der Downingstreet zu Kundgebungen für König Eduard VIII. Im Buckinghampalast versuchten zwei Personen Flugblätter zu verteilen, doch wurde ihnen hierbei ein so unfreundlicher Empfang zuteil, daß die Polizei sie abführen mußte. In Witehall bildete sich ein etwa 1000 Mann starker Zug, der auch Bilder des Königs Eduard VIII. mitführte. Später drängten Polizeiverstärkungen den Zug nach dem Trafalgarplatz ab und lösten ihn dort auf. Nach 22 Uhr wurde um die Downingstreet eine starke Polizeikette gelegt, und berittene Polizisten säuberten die Hauptstraße des Regierungsviertels. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für kulturelle Belange und Vermischtes: Dr. Heinrich Beichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempelfort; für Umgebung, Provinznachrichten und Sport: Heinz Lenhardt; für den Bildertheil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Nov. 1936: 21 508, Sonntags allein: 25 392.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführer: Dr. phil. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Probst.

Queen Mary vergessen (Beifall), und was diese ganze Zeit für sie bedeutet hat. Wir wollen, wenn wir in dieser Debatte sprechen, an sie denken.

Wir haben als Wächter der Demokratie auf dieser kleinen Insel dafür zu arbeiten, die Unantastbarkeit der Monarchie aufrecht zu erhalten, die jetzt das einzige Band unseres Weltreiches und der Hüter unserer Freiheit ist. Wir wollen den Blick vorausrichten, an unser Land denken und das Vertrauen rechtfertigen, das von unserem Lande dem Unterhaus entgegengebracht worden ist. Wir wollen uns geschlossen hinter den neuen König stellen. (Langer, anhaltender Beifall.) Wir wollen uns hinter ihm zusammenscharen und ihm helfen."

Baldwins Schlußsätze waren, da er selbst innerlich sehr erregt war, kaum zu verstehen. Als er sich setzte, begrüßte ihn das Haus mit starkem Beifall.

Darauf erhob sich der Führer der Opposition, Attlee, unter besonders freundlichem und langem Beifall von den Regierungsbänken. Er erklärte: „Mit Rücksicht auf die ernste und wichtige Botschaft, die wir von Seiner Majestät erhalten haben, möchte ich fragen, ob es nicht wünschenswert ist, die Sitzung bis um 6 Uhr zu unterbrechen, damit die Abgeordneten zur Beratung Zeit haben."

Entsprechend dem Antrage wurde die Sitzung dann unterbrochen.

Die Aussprache im Unterhaus.

Das Abdankungsgesetz in erster Lesung angenommen.

London, 10. Dez. Das Gesetz über die Abdankung König Eduards VIII. wurde nach am Donnerstagabend im Wortlaut veröffentlicht. Das Gesetz sieht vor, daß nach der Zustimmung der Dominions Kanada, Australien, Neu-Seeland und Südafrika die Abdankung des Königs durch Zustimmung des Parlaments rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vorgesehen, daß es bei der verfassungsmäßigen Thronfolge bleibt, und daß der Nachfolger des Königs sämtliche Rechte und Privilegien erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronfolge aberkannt. Endlich wird das Gesetz über die Eheschließung für die Mitglieder des königlichen Hauses von 1772 für Eduard VIII. außer Kraft gesetzt, sodaß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Monarchen für seine Eheschließung befreit ist.

Der Führer der Opposition, Attlee, gab in der Abendsitzung des Unterhauses seinem tiefem Gefühl für den König Ausdruck, dessen Abdankung jedermann als einen persönlichen Verlust empfinde. Kein britischer Monarch sei seinen Untertanen je so willkommen gewesen. Sein Mut und sein Mitleid mit den Leidenden seien besonders zu loben sowie seine Anteilnahme an den Arbeitslosen und der Bevölkerung der notleidenden Gebiete. Er erkenne an, daß jede der vorgeschlagenen Lösungen zu Einwendungen geführt haben würde, aber der König habe seine Entscheidung getroffen. Es bleibe nichts übrig als sie anzunehmen. Das gesamte Volk wünsche ihm ein langes und glückliches Leben.

Attlee fand sodann einige besonders freundliche Worte für Baldwin. Er verdiene die besondere Sympathie des Landes. Das Land habe einen schweren Schlag erhalten, und es werde Zeit brauchen, sich von ihm zu erholen. Alle würden helfen, um dem neuen König seine Bürde leicht zu machen, die angesichts der vielen dringenden Fragen im In- und Auslande nicht leicht sei. Er wünsche ferner, der Königin-Mutter Mary seine tiefe Anteilnahme übermitteln zu dürfen.

Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen wies ebenfalls auf die vielen Bande hin, die Eduard VIII. mit seinem Volk verbunden hätten. Das Ende dieser Beziehungen sei für alle schmerzlich. Besonders schmerzlich aber müsse das für seine Minister sein und besonders für den Premierminister (lebhafter Beifall), der die besondere Sympathie des Hauses verdiene, sowie die Dankbarkeit aller für die schwere, klare, aber herzbewegende Erklärung, die er abgegeben habe. Es gelte nunmehr, sich weise zu zeigen, indem man jeden Versuch ablehne, das Land in dieser Frage zu spalten. Dank der Zurückhaltung des Königs und seiner Anerkennung der Stellung des Parlaments und der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit der Minister sei die Krone nicht in den Königsstreit verwickelt worden. Die Krone sei über dem Streit erhoben geblieben. Das schnelle Handeln des Königs habe zweifellos dazu beigetragen, das Land vor Schaden zu bewahren.

Unter eisigem Schweigen des Hauses erhob hierauf Churchill, der einleitend erklärte, nichts sei gewisser, als daß man jetzt keine Vorwürfe mehr erheben dürfe und daß Auseinandersetzungen mehr schaden als nutzen würden. Was geschehen und was unterblieben sei, gehöre der Geschichte an. Er werde an diese Dinge nicht rühren. Er gedachte hierauf in allerherzlichsten Worten des abgedankten Königs, der freiwillig ein Opfer für die Ruhe und die Kraft seines Reiches gebracht habe. Er sei damit viel weiter gegangen, als die Verfassung es erfordere. Er erkenne an, daß die Entscheidung des Königs freiwillig und spontan erfolgt sei und so, wie es der König selbst gewünscht habe. Er bedauere diesen wehmütigen Abschluß aufs tiefste, der gerade durch die so seltenen edlen Eigenschaften des Königs herbeigeführt worden sei.

Nachdem in der Unterhaussitzung noch einige Abgeordnete der Linken gesprochen hatten, nahm das Unterhaus in erster Lesung das Gesetz über die Abdankung des Königs an und vertagte sich auf Freitag 12 Uhr MEZ.

Verlesung der Königsbotschaft im Oberhaus.

London, 10. Dez. Zur gleichen Zeit wie im Unterhaus wurde auch im Oberhaus die Abdankung des Königs bekanntgegeben.

Lord Halifax verlas die Botschaft des Königs. Gleichzeitig machte er bekannt, daß die Mitteilung des Königs zugleich an die Dominien Kanada, Australien, Neu-Seeland und Südafrika gesandt worden sei. Diese hätten ihre Zustimmung zu der Durchführung der geplanten Abdankungsgesetzgebung gegeben.

Vom Irischen Freistaat habe der Premierminister heute eine Botschaft de Valeras erhalten, in der dieser ankündigte, er werde das Parlament zusammenberufen, um der entstandenen Lage Rechnung zu tragen. Ferner kündigte Lord Halifax an, daß das Oberhaus am Samstag um 3.45 Uhr dem neuen König den Treueid leisten werde.

Die herzliche Anteilnahme der Londoner Bevölkerung.

Mustergültige Ordnung.

London, 11. Dez. Begreiflicherweise hat die Bevölkerung von London an den Ereignissen der letzten Tage und an der Abdankung des Königs regen Anteil genommen. Bei der Sitzung des Unterhauses hatten sich Tausende von Menschen in der Umgebung des Parlamentsgebäudes eingefunden. Stundenlang wartete die Menge sichtlich bewegt, aber in mustergültiger Ordnung in dem häßlichen Londoner Nebelwetter, bis die Nachricht von der Abdankung Eduards VIII. bekannt wurde. Wie ein Blitz lief diese Nachricht durch die Menschenmenge, die so groß geworden war, daß der gesamte Verkehr in der Umgebung des Parlamentsgebäudes eingestellt werden mußte. Man konnte beobachten, daß besonders die Frauen von den menschlich erschütternden Ereignissen tief beeindruckt waren.

Als die Entscheidung bekannt gegeben wurde, zerstreute sich die Menschenmenge in völliger Ruhe und ging ohne jeden Zwischenfall auseinander. Auch vor dem Hause der Königin-Mutter Mary hatten sich viele Hunderte angesammelt. Als die Königin den Palast verließ, um den Herzog von York aufzusuchen, wurde sie stürmisch begrüßt.

Das Echo in der englischen Presse.

London, 12. Dez. (Funkmeldung.) Der „Daily Herald" beginnt seinen Leitartikel mit Worten der Begrüßung für den neuen König, der sein Amt ohne Furcht und Besorgnis antreten könne. Es sei nichts geschehen, was den Thron zu einer gefährlicheren oder weniger geachteten Stellung für diejenigen machen werde, die berufen seien, ihn zu besetzen. Die Zuneigung, die das demokratische Volk Englands für seinen König verspüre, rühre lediglich daher, daß der König nicht Herrscher sondern Diener, daß er über den Parteien stehe und der Vertreter aller sei. Aus diesem Grunde könne der Herzog von York vertrauensvoll eine glückliche Herrschaft als König und Kaiser erwarten als das große Symbol der großen Idee, die jetzt allein die Bemühung um das Vereinigte Königreich in einem vereinigten Gemeinwesen zusammenhalten. Die gestrige Entscheidung müsse dem König das Herz zerrissen haben, aber diese Entscheidung werde ihm ehrliche Achtung und Sympathie sichern, die vielleicht größer sei, als sie es bei einer anderen Wahl gewesen wäre. Das englische Volk werde den letzten großzügigen Wunsch, den König Eduard vom Thron ausgesprochen habe, erfüllen: Der Herzog von York werde die Unterstützung des gesamten Empires erhalten. Nach einem Wort der Sympathie für die Königin-Mutter Mary schreibt dann das Laborblatt, daß dem Ministerpräsidenten Baldwin ein Dank gebühre, der sich über alle Parteiunterschiede hinwegsetzte.

Die „Times" schreibt, daß der König die Wahl getroffen habe, die nach seiner eigenen Darlegung das Beste für Monarchie und Reich sei. Niemand brauche sich zum Richter über die unberechenbaren menschlichen Bedrängnisse aufzuwerfen, aber alle seien zumindest zu der Überzeugung berechtigt, daß die Einrichtungen unvergleichlich wichtiger seien, als das Glück einer einzelnen Person. Sowohl die Monarchie als auch das Reich seien in Mitleidenschaft gezogen worden. Aber beide könnten und würden wiederhergestellt werden. Das Blatt findet dann warme Worte der Anerkennung für Baldwin. Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte meint das Blatt, was sich in diesen Tagen in London abgespielt habe, sei eine erschütternde Tragödie, denn König Eduard habe die meisten Eigenschaften besessen, die aus ihm einen großen verfassungsmäßigen Monarchen gemacht haben würden. Wenn der erste Schock über die Entscheidung König Eduards überwunden sei, werde fraglos seinem Bruder die überwältigende Sympathie des Volkes gehören. Zweifellos müsse dem Herzog von York stets bewußt gewesen sein, daß irgendein unberechenbarer Schicksalsschlag ihn in jedem Augenblick zum König machen könne. Abschließend spricht auch die „Times" ihre Überzeugung aus, daß sich der neue König seiner Aufgabe hervorragend entledigen werde. An der Mitarbeit des Volkes werde es nicht fehlen. In einem anderen Artikel versichert das Blatt der Königin-Mutter Mary die grenzenlose Dankbarkeit und Sympathie weiter Kreise der Bevölkerung.

Der Eindruck in den britischen Dominions

London, 11 Dez. (Funkmeldung.) Auch in allen britischen Dominions hat die Nachricht von der Abdankung König Eduards und die Berufung des Herzogs von York ein nachhaltiges Echo hervorgerufen, obwohl sie seit zwei Tagen nicht unerwartet kam.

Der australische Ministerpräsident Lyons sprach sein Bedauern darüber aus, daß eine Entscheidung getroffen sei, die sich gegen die ausdrücklichen Wünsche der Vertreter des Volkes in Australien und in anderen Teilen des Reiches richte. Der neue König sei in ganz Australien bekannt und geschätzt und könne der Treue, Bewunderung und Zuneigung aller Australier sicher sein.

Der kanadische Ministerpräsident Mac Kencie King erklärte, daß die Nachricht von der Abdankung in ganz Kanada mit tiefem Bedauern aufgenommen werde.

In einer Erklärung sagt der der Laborpartei angehörige Ministerpräsident von Neu-Seeland Savage, dies sei einer der traurigsten Tage in der Geschichte des britischen Volkes. Nichtsdestoweniger werde Neu-Seeland den neuen König mit der überlieferten Zuneigung und Aufrichtigkeit dienen, und ihn ehren. Die Treue des neuseeländischen Dominions sei so stark wie je zuvor.

Aus Südafrika liegt noch keine regierungsamtliche Äußerung vor, da sich General Herzog zur Zeit auf seiner Farm befindet und die Mitglieder des Kabinetts nach der Sitzung am Donnerstag die Hauptstadt verlassen habe. In den Lichtspielhäusern in Johannesburg brachen die Besucher, als das Bild König Eduards auf der Leinwand erschien, in lauten Jubel aus.

Wie Reuter aus Bombay meldet, besteht der erste Eindruck der Abdankung des Königs in einem Gefühl der Erleichterung, daß die Krise beendet und sie selbst nicht gefährdet worden ist.

König Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstag erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr auf H. M. S. „Hindustan" Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Geschichte, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studiengenossen teilte.

Bei Kriegsausbruch meldete er sich zum aktiven Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stäben verwendet. Gegen den Willen Kitcheners ließ er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabsoffizier nach Ägypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkriege lernte er auf weiten Reisen alle Teile des Britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die volkstümliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Information dienten, trat später immer stärker die allgemeinpolitische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Mit großem Geschick gelang es ihm, für Großbritannien zu werben, was ihm die Bezeichnung eines „Königlichen Geschäftsreisenden" eintrug.

Am 31. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des Vereinigten Königreiches. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Notstandsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Bevölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

König Albert I.

Nach der Abdankung König Eduards VIII. besteigt nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Königsthron.

Der Herzog von York wurde am 14. Dez. 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimentern gedient und bekleidet heute hohe Dienststellungen sowohl in der Armee, in der Flotte wie in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1923 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute zehnjährige Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vaters ist, sowie die sechsjährige Prinzessin Margareth Rose.

Nächst dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der englischen Öffentlichkeit am stärksten hervorgetreten. In den letzten Jahren hat er wiederholt in Vertretung seines Vaters oder des Prinzen von Wales bei amtlichen Anlässen das Königshaus repräsentiert. Der Herzog hat mehrere Reisen in die britischen Dominien und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die sicher dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als Oberhaupt des Britischen Imperiums vorzubereiten. Angesichts der langjährigen Ehelosigkeit des jetzt zurückgetretenen Königs Eduard mußte immer noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eines Tages der Herzog von York den Thron besteigen würde.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes größter Sympathie. Sehr volkstümlich ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die einer alten englischen Adelsfamilie entstammt.

Der rumänische Generalstabschef in Warschau.

Besuch des Gouverneurs der Bukarester Nationalbank verschoben.

Warschau, 10. Dez. Donnerstagfrüh traf in Warschau der rumänische Generalstabschef Samsonovici ein. Von Krakau aus hatte ihn der polnische Generalstabschef Stachiewicz begleitet. Auf dem Warschauer Bahnhof wurde er u. a. von dem stellvertretenden Kriegsminister General Gluchowski und dem rumänischen Gesandten begrüßt.

Der ursprünglich für den 11. d. M. vorgesehene Besuch des Gouverneurs der rumänischen Nationalbank mußte vertagt werden, wird aber voraussichtlich noch vor den Weihnachtsfeiertagen stattfinden.

Gescheiterte Vermittlung.

Die spanischen Bolschewisten lehnen den französisch-englischen Vorschlag ab.

London, 10. Dez. Wie dem „Daily Herald" aus Valencia berichtet wird, haben die spanischen Bolschewisten, denen der französisch-britische Vermittlungsvorschlag am Montag inoffiziell unterbreitet worden ist, diesen Plan sofort und einmütig abgelehnt.

Die Bilanz des Arbeitseinsatzes im November.

Günstige Zahlen im Vergleich zum Vorjahr.

Berlin, 10. Dez. Mit dem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit gingen, wie in dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitgeteilt wird, die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen zurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 121 000 zu. Sie stieg damit auf 1 197 000 an. Im Vorjahr betrug sie am gleichen Stichtage noch fast 2 000 000. Die allgemeine wirtschaftliche Belebung hat inzwischen zu einem weitgehenden Abbau der Arbeitslosigkeit in den überwiegend konjunkturbestimmten Berufen geführt. Sie hat aber auch dazu beigetragen, daß der saisonübliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen in diesem Jahre später und langsamer in Erscheinung tritt. Im Vorjahr waren am 30. November in den saisonabhängigen Berufsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe) 554 000 Gelernte und Ungelernte arbeitslos, in diesem Jahre 331 000, das sind 40 v. H. weniger.

Von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um 121 000 entfallen auf die saisonabhängigen Berufe 88 000 oder 72,5 v. H. Darunter waren das Baugewerbe, einschließlich der Bauhilfsarbeiter, mit 62 000, die Landwirtschaft mit 10 000 und die Industrie der Steine und Erden mit 7000 vertreten. Gemessen an dem anhaltend guten Beschäftigungsstand sind die Freisetzungen als geringfügig zu bezeichnen. Der Anstieg in den übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufen um 33 000 hat seine Ursache im allgemeinen nicht in geringeren Beschäftigungsmöglichkeiten in diesen Berufen, sondern in der Rückkehr aus berufsfremder Arbeit. Großenteils handelt es sich hierbei um Kräfte, die in ihrem Beruf nicht mehr voll einsatzfähig sind.

Auch in der bezirklichen Verteilung der Zunahme der Arbeitslosigkeit kommt ihr rein saisonmäßiger Charakter zum Ausdruck. In den sechs westlichen Landesarbeitsamtsbezirken (Nordmark, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Südwestdeutschland) in denen die Witterung die Außenarbeiten länger ermöglicht, war bei einem Beschäftigtenstand von 8,2 Millionen im November nur eine Zunahme um 21 000 zu verzeichnen. Die restliche Zunahme von 100 000 entfiel auf die übrigen sieben Landesarbeitsamtsbezirke Mittel- und Ostdeutschlands (9,6 Millionen Beschäftigte), wo in der zweiten Novemberhälfte bereits winterliche Temperaturen herrschten.

Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahlen haben im November auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere leichtere Belastung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt stieg um 67 000 auf 668 000, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen geringfügig um 3000 auf 151 000.

Die Zahl der Notstandsarbeiter wurde entsprechend dem leichten Rückgang der freien Beschäftigung leicht verstärkt. Sie nahm um 5600 zu und beträgt jetzt 87 100. Die Zahl der gemeindlichen Fürsorgearbeiter nahm im gleichen Zeitraum um 1400 ab.

Die Wehrmacht sammelte 174 328 RM.

Das Ergebnis der Sammlungen innerhalb der Kasernen am „Tag der nationalen Solidarität".

Berlin, 10. Dez. Am „Tag der nationalen Solidarität" wurden von der Wehrmacht in allen Standorten innerhalb der Kasernen und militärischen Liegenschaften Sondersammlungen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt. Als Ergebnis der Sammlungen in der Wehrmacht wurden dem Winterhilfswerk 174 328.10 RM. überwiesen.

Gruppenführer-Appell der SA. in Berchtesgaden.

Ansprache des Stabschefs über die nationalsozialistischen Kampfspiele.

Berlin, 11. Dez. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am Donnerstag begann in Berchtesgaden der Gruppenführer-Appell der SA. mit einer ersten Arbeitstagung, auf der der Stabschef in längeren Ausführungen Fragen grundsätzlicher Art behandelte und über die neuen Aufgaben sprach, die der SA. durch die vom Führer befohlenen nationalsozialistischen Kampfspiele übertragen wurden. Anschließend sprach der Stabsführer der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, über den Ausbildungsplan der SA., worauf Gruppenführer Jüttner das Wort zu organisatorischen und intern dienstlichen Angelegenheiten der SA. nahm.

Gegen Abend beendete der Stabschef den ersten Tag des Appells, der am Freitag gemeinsam mit dem Reichsjugendführer und seinen Gebietsführern in der Adolf-Hitler-Jugendherberge fortgesetzt wird. Diese Führertagung in Berchtesgaden bedeutet eine Paroleausgabe für das kommende Jahr und unterstreicht das kameradschaftliche Verhältnis und die enge Zusammenarbeit zwischen den Sturmabteilungen der Bewegung und der Jugend des Führers.

Sonderauftrag für Obergruppenführer Litzmann.

Berlin, 11. Dez. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

In Erfolg der Verfügung des Führers über die Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele im Rahmen der Reichsparteitage hat der Stabschef mit den ersten vorbereitenden Arbeiten begonnen. Um eine systematische und einheitliche Vorarbeit und Durchführung des pferdesportlichen Teiles der Kampfspiele zu gewährleisten, hat der Stabschef den Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann, damit beauftragt, die notwendigen Vorbereitungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

SA.-Obergruppenführer Brückner 52 Jahre alt

Obersalzberg, 10. Dez. Der langjährige persönliche Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Brückner, feiert am 11. Dezember seinen 52. Geburtstag. Seit vielen Jahren leistet Wilhelm Brückner seinem Führer als Adjutant und ständiger Begleiter treue Dienste. Er ist durch seine Teilnahme an fast allen Reisen des Führers in allen deutschen Gauen bekannt geworden.

Wir hören mit.

Staatsschauspieler Lothar Müthel liest im Rundfunk aus dem politischen Tagebuch des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 10. Dez. Am Samstag, 12. Dezember um 19.30 Uhr wird Staatsschauspieler Lothar Müthel im Deutschlandsender einige Kapitel aus dem politischen Tagebuch von Reichsminister Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" lesen.

Wiederholung der Bauern-Rede Hermann Görings.

Berlin, 10. Dez. Am Sonntag, 13. Dezember, findet in der Zeit von 11 bis 12 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal eine Rundfunkübertragung der Rede Hermann Görings auf dem diesjährigen Reichsbauerntag statt. Damit ist jedem Bauern und Landwirt die Möglichkeit gegeben, die grundsätzlichen Ausführungen des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan über die deutsche Landwirtschaft und ihre heutige Aufgabe zu hören.

Der Berliner Besuch des ungarischen Innenministers.

von Kozma beim Reichsausschuß für Volksgesundheit.

Berlin, 10. Dez. Der ungarische Innenminister von Kozma stattete am Donnerstagnachmittag mit seiner Begleitung zusammen mit Reichsminister Dr. Frick und Staatssekretär Pfundtner dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst einen Besuch ab. Die Herren wurden von dem Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. med. Gütt, begrüßt.

Dr. Gütt hielt an Hand von Anschauungsmaterial einen eingehenden Vortrag über das öffentliche Gesundheitswesen des Deutschen Reiches. Er schilderte die Maßnahmen des Gesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 3. Juli 1934, das für jeden Stadt- und Landkreis die Errichtung eines Gesundheitsamtes und die Aufgaben bestimmt habe, die reichseinheitlich durchzuführen seien. Der Vortragende ging weiter auf den Inhalt der einschlägigen Gesetze und ihre Durchführung ein, wie z. B. des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, des Gesetzes zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes, des Ehegesundheits- und Blutschutzgesetzes.

Im Anschluß an die mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen erörterten die Sachreferenten bei einem Rundgang durch das Geschäftsgebäude des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst die wichtigsten Fragen aus ihren Arbeitsgebieten.

Um die praktische Arbeit einer Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege kennenzulernen, begaben sich die Herren dann in die Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus, der eine Politklinik für die Erb- und Rassenpflege angegliedert ist. Der Leiter der Beratungsstelle, Direktor Dr. Schütt, gab einen Überblick über die Arbeitsmethoden seiner Dienststelle und die Einrichtung der Erbkartei.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

Über den Genfer Auftrag.

Danzig, 10. Dez. Senatspräsident Greiser, der nach Rückkehr aus Bad Wildungen wieder die Amtsgeschäfte übernommen hat, empfing am Mittwoch den diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, um über den Genfer Auftrag an Polen zu verhandeln. Im Anschluß an die Danziger Zwischennote vom 25. November 1936 auf die polnische Note vom 24. Oktober 1936, bei der es sich um den Genfer Auftrag handelt, erklärte Senatspräsident Greiser dem Minister Dr. Papée, daß Danzig bereit sei, den Auftrag, den Polen vom Völkerbund erhalten habe, als gegeben anzuerkennen. Greiser hat außerdem seine Einwilligung zu sofortigen Verhandlungen erklärt; sodaß die Besprechungen zwischen Danzig und Polen in den nächsten Tagen beginnen werden.

Luigi Pirandello †.

Der bekannte italienische Schriftsteller Luigi Pirandello ist, wie aus Rom gemeldet wird, am Donnerstag kurz vor 9 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben.

Luigi Pirandello wurde in Girgenti auf Sizilien am 28. Juni 1867 geboren. In Rom und auch in Deutschland studierte er Literatur und Philosophie. In Bonn am

Luigi Pirandello †.
(Erich Zander, K.)

Rhein holte er sich 1891 mit einer Dissertation über „Laute und Lautentwicklung der Mundart von Girgenti" den Doktorhut. Im Vorwort dankte er seinen deutschen Lehrern in warmer Verehrung, und der deutschen Nation, deren Studiengast er war, dankte er durch die Übertragung von Goethes „Römischen Elegien" ins Italienische. Sein 1904 erschienener Roman „Il fu-Mattia Pascale" (Die Wandlungen des Mattia Pascal) machte ihn zwar weiteren Kreisen in Italien bekannt, aber erst als vom Jahre 1922 ab seine dramatischen Arbeiten, und zwar in erster Linie sein Stück „Sechs Personen suchen einen Autor", im Ausland stets wachsenden Erfolg hatten, war sein Weltruf gesichert und er in die Lage versetzt, seine eigene Theatergesellschaft zu gründen, mit der er im Teatro Odescalchi in Rom spielte. Im Jahre 1929 wurde er zum Direktor der drei staatlichen Theater in Rom, Turin und Mailand und gleichzeitig zum Leiter der an diesen Orten befindlichen staatlichen Schauspielschulen ernannt. Wie produktiv Pirandello als Schriftsteller gewesen ist, erhellt am besten daraus, daß in der „Deutschen Gesamtausgabe" neben sieben Romanen seine 365 Novellen, zusammengefaßt unter „Geschichten für ein Jahr", erschienen sind. Außerdem hat er in 12 Jahren über 40 Theaterstücke geschrieben, von denen, wie erwähnt, „Sechs Personen suchen einen Autor" den größten Erfolg gehabt hat. Dieses Stück wurde auch verfilmt, wobei Pirandello mitwirkte. Im Jahre 1929 ernannte der italienische König Pirandello zum Mitglied der römischen Akademie der Wissenschaften. Bei dem Internationalen Theaterkongreß der Volta-Stiftung, die 1934 in Rom stattfand, war Pirandello das Präsidium übertragen worden. Die schwedische Akademie verlieh ihm am 9. 11. 1934 den Nobelpreis für Literatur.

Der Tod Pirandellos wird in ganz Italien als ein großer Verlust empfunden. Am Donnerstag, kurz nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht, haben sich sofort zahlreiche Mitglieder der königlich-italienischen Akademie, der der Verstorbene seit ihrer Gründung angehörte, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Politik in das Todeshaus zu begeben. Pirandello, der noch vor wenigen Tagen in völliger Gesundheit in seinem Freundeskreis verkehrte, war im Begriff, ein neues Schauspiel „Die Briganten der Bergwelt" abzuschließen, das im nächsten Sommer in Florenz zur Aufführung kommen soll.

* **„Frau Holle" von Walter Osterspey.** (Uraufführung eines Weihnachtsmärchens am Mannheimer Nationaltheater) Das Märchen, in dem uns die Welt, unsere Welt ersteht, kommt uns um die Weihnachtszeit immer gelegen. Uraufführungen in dieser Richtung sind selten und kommen darum immer gelegen. In vorliegendem Falle ganz besonders, weil es sich um die Arbeit eines jugendlichen, begabten Pfälzer Dichters handelt. (Walter Osterspey ist ein Frankenthaler Kind.) Er hat das Märchen „Frau Holle" dramatisiert, und zwar hat er bewußt und aus seinem Instinkt heraus versucht, alles Geschehen auf den einfachsten Nenner zu bringen. Er will nur zu Kinder sprechen, auch zu jenen, die schon um ein Erhebliches über das zulässige Maß hinausgewachsen sind. Das hat Osterspey mit einfachen Mitteln auch erreicht. Auf dem ewig gültigen Urthema von „Gut" und „Böse" baut sich das Ganze auf. Den Anfang bildet die Weihnachtsfeier. Die von Karl Klaus sinnvoll zusammengestellte Musik (Volkslieder) ist klug eingestreut. M. Thumann.

Aus Kunst und Leben.

* **Neue Untersuchungen an St. Gereon in Köln.** Demnächst wird eine eingehende Monographie über die St. Gereonskirche in Köln erscheinen, die die neuesten Forschungsergebnisse über diesen Bau zusammenfaßt. Gerade in letzter Zeit sind einige Entdeckungen gemacht worden, nach denen es möglich erscheint, daß St. Gereon der älteste christliche Kultbau nördlich der Alpen ist. Gelegentlich einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Baugeschichte von St. Gereon fand man in der Höhe des Emporengeschosses an der Ostseite der südlichen Empore noch Teile römischen Mauerwerks, nämlich ein Bogenfragment mit dazugehörigem Mauerwerk aus Tuffstein. Die Bearbeiter Gertie Gretz und Otto Koch nehmen auf Grund der bisherigen Feststellungen der kunstgeschichtlichen Forschung an, daß es sich einmal um einen elliptischen Zentralbau gehandelt haben wird. Die gefundenen Fragmente konnte man auf Grund umfangreicher vergleichender Forschung der spätrömischen Zeit, der Konstantins des Großen, zuschreiben.

* **Unbekannte Briefe Richard Wagners gefunden.** Kürzlich wurden wieder zwei bisher unbekannte Briefe Richard Wagners gefunden. Der erste ist im Jahre 1849 in Zürich geschrieben, wohin Wagner nach den Ereignissen der Revolution in Sachsen hatte flüchten müssen, und an einen seiner Freunde in Deutschland gerichtet. Der zweite Brief ist zehn Jahre später, 1859, während des zweiten Pariser Aufenthaltes abgefaßt und an die damals berühmte hochdramatische Sängerin Jenny Bürde-Ney (1826—1886) gerichtet. Wagner hatte damals die Absicht, in Paris den Ruhm der „Italienischen Oper" sowie ein Orchester zu mieten, um „Tannhäuser", „Lohengrin" und den damals neuen „Tristan" aufzuführen. F. v. L.

* **Vor dem Berge.** Der große Iffland hatte die Eigenheit, auf der Bühne gern einmal urplötzlich aus der Reihe zu tanzen. Er wollte seine Kollegen erheitern, versetzte sie aber oftmals in die peinlichste Verlegenheit, wenn sie nicht wußten, wie sie den aus dem Stegreif gedichteten Worten des Berühmten so schnell begegnen sollten. Da suchte nun eines Tages einer der Mitspieler den Spieß umzudrehen, indem er mit dem ernstesten Gesicht an einer durchaus unpassenden Stelle in die pathetischen Worte ausbrach: „Da stehen wir nun wie die Ochsen am Berge." Aber Iffland ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er zog in aller Ruhe einen Stuhl herbei und nahm darauf Platz: „Was mich anbelangt . . . ich sitze", tönte es feierlich durch den Raum.

David Frankfurter als gemeiner Mörder.

Der Amtsankläger und der Zivilkläger entlarven die Persönlichkeit Frankfurters.

Mißratener Sohn.

Chur, 10. Dez. Der Höhepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Vernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff. Frau Gustloff machte ihre Aussagen mit klarer Stimme und ruhiger Sicherheit. Beim Betreten und beim Verlassen des Saales wurde die tapfere Frau von den deutschen Prozeßteilnehmern durch Erheben von den Plätzen mit dem deutschen Gruß geehrt.

Präsident Dr. Ganzoni setzte zu Beginn der Verhandlung die Vernehmung des Angeklagten zu den Vorgängen in der Wohnung des Landesgruppenleiters fort. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entschlossen war, die Tat auszuführen, als er mit dem Revolver in der Tasche in die Wohnung Gustloffs ging, erklärt Frankfurter, es sei kein Entschluß gewesen.

Der Angeklagte schildert dann, wie er die Tür zur Wohnung Gustloffs offen fand und auf der Treppe Frau Gustloff begegnete. Er habe nicht gewußt, daß Gustloff verheiratet war und wiederum Gewissensbisse bekommen, da ihm der Gedanke gekommen sei, daß es sich um ein Menschenleben handle. Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Gustloff vorbei, der auf dem Gang gestanden habe, wo er ein Telephongespräch führte. Der Angeklagte behauptet, er habe die Einzelheiten des Telephongespräches nicht verstehen können, obwohl sehr laut gesprochen worden sei. Er will einzelne abgebrochene Satzteile gehört haben. Dabei sei ihm ein Satz in der Erinnerung geblieben: „Den Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben". Es steht aber durch Zeugenaussagen einwandfrei fest, daß das Telephongespräch Gustloffs sich überhaupt nicht mit politischen Dingen beschäftigt hat und daß solche oder ähnliche Äußerungen nicht gefallen sind.

Der Vorsitzende schildert dann nach den Akten den Vorgang der Tat. Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt nun, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. So sagt er auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auf lebenswichtige Organe gezielt habe, daß er an solche Einzelheiten nicht habe denken können. Es sei ganz automatisch gegangen und es komme ihm vor wie im Film.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er in der Vernehmung die Sache anders dargestellt habe und fragt den Angeklagten, ob er sich bedroht gefühlt habe, daß Gustloff mit vier Schüssen seinem Leibe ihm noch ein Leid antun wollte.

Der Angeklagte erwidert darauf, daß er darauf überhaupt nicht viel gedacht und keine Schlüsse gezogen habe. Der Vorsitzende schilderte dann, wie Frankfurter von einem Hause aus die Polizei anrief und sich selbst stellte. Dann kommen zwei Briefe des Bruders des Angeklagten vom 5. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber seinem alten Vater gemacht werden. In dem einen Brief des Bruders heißt es:

„Ich kann mir keineswegs vorstellen, wenn Dir nichts geschehen wäre, Du so bar jeden Empfindens gegenüber deinen Geschwistern und Deinem von Gram gemeigten und vom Schicksal getretenen alten Vater sein könntest und auf die Verzweiflungsrufe mit tauben Ohren reagierst. Ich kann mir nicht vorstellen, da ich Dich doch kenne, daß Du auf einmal so tief sinken könntest, so herzlos, gefühllos und ohne Nichtbewußtsein zu sein . . ."

Bei der Verlesung der durch ihre Sachlichkeit erschütternden ärztlichen Untersuchung des Ermordeten zeigt der Mörder wenig Anteilnahme und sucht wieder im Saale herum.

Inzwischen verliest der Amtsläger Dr. Brügger die erschütternde Karte, die der Vater des Angeklagten am Mordtag an seinen Sohn gerichtet hat.

„Du wartest sicherlich auf einen telephonischen Anruf. Du irrst Dich aber gewaltig. Ich bin nicht so zart besaitet wie Deine sel. Mutter es ist gewesen. Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schlußexamen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzichte — Herzlosigkeit mit Leichtsinn gepaart verdient nichts anderes . . . (hebräisches Zeichen) gehe alles gut. Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich."

Maßlose Hetze gegen Gustloff.

Es kommt dann zur Verlesung eines Briefes des Amtsleiters der Auslandsorganisation der NSDAP. Dr. Richard Koderle vom 25. November, in dem er auf die Folgen der immer maßloser werdenden Hetze gegen Gustloff hinweist. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„. . . verdichteten sich von Monat zu Monat sein (Gustloffs, d. Schriftl.) und seiner Mitarbeiter Klagen, Beschwerden und Befürchtungen dahin, daß die immer maßloser werdende Hetze im überwiegenden Teil der Schweizer Presse gegen die NSDAP. in der Schweiz und besonders gegen ihn selbst eines Tages zu einer Entladung führen müsse, deren Folgen unabsehbar sein könnten.

Bereits am 23. Mai 1935 schrieb er an eine Parteigenossin Gertrude Hansen in Magdeburg wörtlich . . . jedoch herrscht hier in der Schweiz augenblicklich eine geradezu tolle Hetze gegen mich . . . die Mordbrohungen und Verfolgungen häufen sich von Tag zu Tag, doch kann uns das nicht beirren, unseren Weg genau so gerade und aufrecht zu gehen wie bisher".

Frau Gustloff als Zeugin.

Unter allgemeiner Spannung wird dann die Zeugin Frau Gustloff in den Saal geführt. Als Zivilpartei wird sie nicht vereidigt.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos kam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppenleiter habe er mit vielen Amtspersonen Verkehr gehabt und sei darauf sehr stolz gewesen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Gustloff immer seiner Kranken sehr angenommen habe. Frau Gustloff bestätigt das und sagt, daß er der

Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz

genannt wurde, das möge vielleicht alles sagen.

Er habe viele Drohbriefe, namentlich aus Bern, St. Gallen und Zürich, bekommen. Er sei aber auf seinem Posten geblieben und habe seine Landsleute nicht im Stich gelassen, die ihn dringend brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedenkliches Aussehen erhalten, als Canova zur Selbsthilfe aufgerufen habe. Er habe den ihm von der Davoser Polizei angebotenen Schutz abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte.

Vorsitzender: Ihr Gemahl hatte auch für die Empfänge in seinem Hause keine besonderen Vorkehrungen getroffen?

Frau Gustloff: Nein, es konnte jeder zu ihm.

Vorsitzender: Das haben wir ja gesehen.

Frau Gustloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat. Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt worden. Plötzlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Eckzimmer entgegengekommen und habe den Revolver auf sie gerichtet.

Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck, daß er auch auf Sie geschossen hätte?

Frau Gustloff: Das weiß ich nicht, daran habe ich gar nicht gedacht, ich war nur um meinen Mann bemüht, der in diesem Augenblick verblutete.

In dem von Gustloff geführten Telephongespräch, erklärt die Zeugin mit Bestimmtheit, sei der Ausdruck Jude oder Kommunist überhaupt nicht gefallen. Ihr Mann sei lediglich darüber erregt gewesen, daß das Gespräch gestört wurde. Diese Aussage wird durch einen Brief eines Dr. Habermann aus Thun bestätigt, der zur Verlesung kommt.

Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Prozeßteilnehmern mit dem deutschen Gruß verabschiedet wird.

Canovas Aufforderung zur Selbsthilfe.

Nach Wiedereintritt in die Verhandlung werden zwei Briefe Gustloffs an Gauleiter Bohle und an das Polizeiamt Davos verlesen. Im Brief an das Polizeiamt heißt es wörtlich:

„Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedensten Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib

Herdfeger putzt Herdplatten

und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinn zu solchen Selbsthilfeaktionen, wie sie es nennen, aufgefordert wird, wenn zum Beispiel im Fettdruck zu lesen ist: „Wenn sich der Bundesrat derart schützend vor den Nazipion stellt, während dem er auf der anderen Seite all die faszistischen Flüchtlinge herumhetzt und des Landes verweist, so wird das Schweizer Volk keine andere Wahl haben, als in Nachachtung der Parole Canovas zur Selbsthilfe gegenüber Gustloff und diesem ganzen Nazi-Spitzelgeschmeiß zu greifen.

Ich stelle hiermit fest, daß in diesen Zeilen, die am 27. September im „Kämpfer" abgedruckt sind, und die in diesen oder jenen Variationen sich in den anderen marxistischen und kommunistischen Zeitungen finden, ausdrücklich auf die Parole Canovas bezug genommen wird. Ich möchte diese vorstehenden Feststellungen gegenüber der hiesigen Behörde schon aus dem Grunde machen, um in einem Eventualfalle festzulegen, daß die Schuld an einem Überfalle oder gar Beseitigung meiner Person, zum allerwenigsten geistig, Rat. Canova überwunden werden muß."

Dann kommt ein Polizeibericht der Kantonspolizei in Davos zur Verlesung, in dem Gustloff zu den ihm angebotenen polizeilichen Schutz gesagt hat: „Das kommt garnicht in Frage, das berührt mich nicht. Auf der Straße bin ich nur tagsüber, nachts bin ich zu Hause. Hier bin ich sogar bewaffnet."

Darauf wird der genaue Wortlaut der Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Boden einer Zigarettenschachtel verlesen, einschließlich des dritten Teiles dieser Aufzeichnungen, den Frankfurter am Vortage nicht übersetzt hat. Dieser dritte Teil hat folgenden Wortlaut: „Revolver in der rechten Tasche des Rockes, nicht im Überzieher, bereit zu schießen. Sobald ich im Zimmer bin, plötzlich herausziehen und schießen. In den Kopf oder in die Brust. Drei Schüsse.

Der Prozeßvertreter der Zivilpartei Dr. Ursprung erklärt, nachdem Frankfurter die Richtigkeit der Übersetzung bestätigt hat:

Der Angeklagte hat gestern die Übersetzung vorgenommen und im zweiten Teil dieser Aufzeichnungen gesagt: „Versuchen, zu fliehen, und Selbstverurteilung auszuführen." Es steht aber in Wirklichkeit da: „Versuchen, zu fliehen, sonst Ausübung der Selbstverurteilung."

Als Dr. Ursprung dem Gericht die in der „Neuen Züricher Zeitung" wiedergegebene Erklärung des Onkels Frankfurters, des Rabbiners Dr. Salomon in Berlin überantwortet, wonach dieser bereit sei, auch vor einem ausländischen Gericht zu bekunden, daß er weder beleidigt, noch Angriffe gegen ihn erfolgt seien, erklärt der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti, daß er die Broschüre Emil Ludwig Cohns „Mord in Davos" mit keinem Worte erwähnen werde.

Beisitzer Dr. Vieli richtet an den Angeklagten die Frage, ob er über die Lage der Juden in Deutschland nur aus Zeitungen gewußt habe. Frankfurter erklärt, daß er in Deutschland nur etwas aus deutschen Zeitungen entnommen habe, später habe er auch in Bern den „Völkischen

Der Mordprozeß Frankfurter.

Das erste nach Deutschland gelangte Bild von der Eröffnung der Verhandlung in Chur. Über dem Kreuz der Mörder. (Weltbild, K.)

Im alten Frankfurt erwartet Sie am Sonntag ein neues Haus:

Geschenke die sich sehen lassen können!

Oberhemden, Krawatten, Schals, Pullover
Hausjacken, Hausmäntel, Lederjacken, Knickerbocker
Ski-Kleidung, Windblusen, Lodenkleidung, Kinderkleidung

Sonntag den 13. u. 20. Dez. von 2-7 geöffnet!

OTT u. HEINEMANN
FRANKFURT A. M. Zeil 121 — HÖCHST A. M. Königsteiner Str. 3 — früher CARSCH

Beobachter" und die „Münchener Neuesten Nachrichten" gelesen. Auf eine weitere Frage des Richters, ob er auch Bücher über Konzentrationslager gelesen habe, erklärt Frankfurter, daß er das „Braune Buch" und den „Moorsoldaten" gelesen habe, und auch sehr oft den „Stürmer" zu

„Frankfurter voll verantwortlich."

Chur, 10. Dez. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In der Nachmittagssitzung des Mordprozesses David Frankfurter bat der Angeklagte ums Wort, um den Richtern einige Einzelheiten mitzuteilen, woraus sie sich ein besseres Bild über seine Einstellung zu Deutschland machen könnten. Der Angeklagte erzählte dann zwei angebliche persönliche Erlebnisse. Das eine sei seinem Freunde David Sonnenschein in Frankfurt widerfahren. Dieser sei auf der Straße von fünf oder sechs Leuten angerempelt worden und — nachdem er sich das verbeten habe — von der Polizeiwache „mit zweistündiger Bewährungsfrist" entlassen worden, die er zur Flucht ins Ausland benutzt habe, da er nach dem Ablauf dieser Frist in ein Konzentrationslager hätte übergeführt werden sollen. Der zweite Fall, den Frankfurter darlegt, behandelt das Belleben einer Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin mit Zeitungen wie der „Stürmer", die auf das Einschreiten der Behörden hin hätten entfernt werden müssen.

Dann erteilt der Präsident das Wort dem Vertreter der Anklage, Dr. Brügger.

Plädoyer des Amtsklägers.

Der Amtsläger faßt in einem fast dreistündigen, mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoyer das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter den Mord an Gustloff mit Vorsatz und Überlegung beschlossen und im Zustand völlig klaren Bewußtseins ausgeführt habe und damit der Tatbestand des Mordes im Sinne des § 88 zweifelsfrei gegeben sei.

Er betont, daß weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals belästigt worden seien, und daß sie noch heute unbehelligt in Berlin leben.

Dazu sei der Eindruck der allgemeinen antisemitischen Propaganda gekommen, unter dem er aber nicht lange gestanden habe, da er bereits im Juni 1933 in den Ferien nach Hause gegangen sei, und im Oktober bereits nach Bern zur Fortsetzung seiner Studien übersiedelte. Er wies ferner darauf hin, daß Frankfurter in der Schweiz sich nicht in eindringlicher Weise mit der Lage der Juden in Deutschland beschäftigt habe, nicht mehr als jeder andere intellektuelle Jude außerhalb Deutschlands. Er habe auch garnicht versucht, sich zu unterrichten, und es sei erstaunlich, wie wenig Literatur hierüber ihm überhaupt bekannt gewesen sei. Seine Kenntnisse habe er aus den Zeitungsberichten bürgerlicher Blätter geschöpft.

Es sei durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tiefgreifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1935 freiwillig und zu seinem Vergnügen 14 Tage Ferien in Deutschland verbrachte und eine Reihe Städte besucht habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Der Angeklagte habe sich zwangsläufig aus eigener Schuld innerlich immer mehr von seinen Eltern entfernen müssen. Nach dem Tode der Mutter habe er erst recht nicht mehr den Mut zu einer ehrlichen Lösung aufgebracht. Er ließ alles gehen, wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, saß schon morgens in den Kaffeehäusern, trieb sich in Bars, Cafés und Kinos herum, versuchte unter arischem Namen der Serviertochter eines Gasthauses zu imponieren, rauchte unsinnige Mengen Zigaretten und betätigte sich intellektuellerweise überhaupt nicht mehr.

Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur seelischen Zerrüttung führen mußte, ist selbstverständlich. Hierfür brauchten keine äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verwarf, die er, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstünde.

Gesicht bekam, „der ihm den schwersten Eindruck gemacht habe."

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Die Vormittagssitzung wird geschlossen. Die Nachmittagssitzung wird mit dem Plädoyer des Amtsklägers beginnen.

Er habe sich weniger gefährliche Wege ausgesucht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telephonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor der Tat gefaßt, den definitiven Entschluß nach eigener Aussage zwei bis drei Tage vor der Tat.

Damals seien ihm die Begriffe des Vorsatzes und der Absicht noch vollkommen klar gewesen. Heute habe das Gericht feststellen können, daß diese klaren Begriffe unter dem Einfluß der Verteidigung abgewertet worden seien. Die Verteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affekthandlung umzubiegen.

Dann geht der Amtsläger, Dr. Brügger, auf die Schießübungen ein, auf die Beschaffung der Mittel zur Reise nach Davos und weist klipp und klar nach, daß der Mörder vor der Tat sich völlig ruhig und gefaßt zeigte, am Vorabend nach Aussage der Zeugen offensichtlich fröhlicher Laune war, in Davos Geschmack an dem dortigen Leben und Treiben gewann, daß er zur Schatzalp fuhr, zweimal ein Kino besuchte und während der ganzen Zeit die geladene Pistole in der Tasche trug, zusammen mit dem Schriftstück, in dem er alle Einzelheiten bis auf die Anzahl der Schüsse und des Zieles, den Kopf und die Brust seines Opfers, festgelegt hatte.

Nachträglich versuche er seine feige Mordtat zu beschönigen durch die Behauptung, er sei durch eine judenbeleidigende Äußerung Gustloffs gereizt worden. Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprüngliches Geständnis abzuschwächen, tritt der Amtsträger entschieden entgegen und weist darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verbrämen möchte.

Er sei dabei kaltblütig und zynisch vorgegangen, habe keinerlei Aufregung und Unruhe gezeigt, die Verschiebung des geplanten Mordes zu Vergnügungen ausgenutzt und einen sorgfältigen Mordplan und alle Vorbereitungen getroffen. Frankfurter hatte sich vorgenommen, den Kopf seines Opfers zu treffen, und, rief der Amtsläger mit erhobener Stimme aus, „alle vier Schüsse haben den Kopf Gustloffs getroffen".

Diese Planmäßigkeit und Präzision zeuge wohl von Überlegung und Kaltblütigkeit, nicht aber für die angebliche Sinnesverwirrung, die er heute geltend zu machen versuche.

Endlich kommt er auf die Milderungsgründe zu sprechen. Als einer der hauptsächlichsten werde das Vorliegen eines politischen Mordes geltend gemacht, der aber rein begrifflich nicht vorliege, da ein politischer Mord auf den Staat als Macht Bezug habe, und die Macht im Staate in Frage stehen müsse. Wenn aber als Rachealt oder als Demonstration ein Mord gegen einen Vertreter dieses Staates begangen werde, so sei hiermit kein politisches, sondern ein gemeines Verbrechen begangen worden.

In großer Ausführlichkeit weist der Amtsläger dann alle Versuche zurück, die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz als verantwortlich für die Tat des Mörders hinzustellen.

Gustloff habe sich in der Schweiz einwandfrei betragen, die Gesetze seines Gastlandes geachtet, sich aller Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten.

Auch der Bundesrat habe bei einer Interpellation zweifelsfrei das einwandfreie Verhalten Gustloffs bestätigt und diesen als eine idealistische Persönlichkeit bezeichnet, die bestrebt war, den Gesetzen seines Gastlandes die Achtung zu erweisen.

Auch die Ausführung der Tat spreche nicht für den Angeklagten. Er habe sich eine möglichst gefahrlose Art ausgesucht. Er habe von seinem Opfer einen Dienst verlangt. Man habe ihn nicht einmal nach seinem Namen und Begehren gefragt. Gustloff habe sich dienstfertig dem unbekannten Gast zur Verfügung gestellt.

Im Schlußwort wandte sich der Amtsläger an die Richter, denen er zurief: „Vergessen Sie nicht, daß in unserem Volk noch ein starkes Empfinden für die absolute Unantastbarkeit des höchsten Rechtgutes, des Lebens, lebt".

Der Amtsläger schloß mit dem Appell an die Richter, sich nicht durch menschliches Mitgefühl mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Verantwortlichkeit zu unterschätzen.

Der Prozeßvertreter von Frau Gustloff hat das Wort.

Chur, 10. Dez. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der Prozeßvertreter der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Gustloff, Dr. Ursprung aus Zürich, erklärte einleitend, daß er zur Beruhigung gewisser Leute ausdrücklich feststelle, daß er sich auf die rein zivilrechtliche Seite des Prozesses beschränke und alle die enttäuschen werde, die aus edlen oder unedlen Motiven eine politische oder antisemitische Hetzrede erwarteten.

Zu dem Motiv der Tat erklärte er, daß es reiner politischer Haß sei. Frankfurter habe einen prominenten Vertreter der Bewegung ermorden wollen, nur weil dieser ein Anhänger Hitlers ist. Weil Frankfurter, bei dem das Fehlen jeglicher Reue die absolute Überlegung und den klaren Vorbedacht beweise, ein Gegner der Hitlerschen Lehre sei, glaube er, einen Deutschen in der Schweiz ermorden zu dürfen. Das sei eine Gesinnung, die nicht scharf genug verurteilt werden könne. Wolle der Richter für eine derartige Einstellung Verständnis dadurch zeigen, daß er dies im Strafmaß zum Ausdruck brächte, so hieße das praktisch, daß in der neutralen Schweiz jeder töten könne und nicht viel riskiere. Für die Beurteilung auch der zivilrechtlichen Ansprüche wäre die Tatsache erheblich, daß Frankfurter zugestandenermaßen kein persönliches Motiv habe. Er habe selbst gesagt, er habe Gustloff nicht aus persönlichen Gründen ermordet, sondern weil er, Frankfurter, Jude sei. Er nehme also offenbar für jeden Juden das Recht in Anspruch, Nationalsozialisten töten zu dürfen.

Feige und schlau.

Dr. Ursprung wies dann auf eine von dem Juden Emil Ludwig-Cohn erfundene Greuelszene hin, die durch die Vernehmung des Onkels Frankfurters, des Rabbiners Salomon Frankfurter, als erfunden erwiesen sei. Aus diesem kleinen Beispiel, das sich hundertfach vermehren ließe, sei zu ersehen, was von der ganzen antideutschen Greuelpropaganda zu halten sei.

Der Angeklagte sei aber nicht nur Hasser. Er besitze zwei weitere Charaktereigenschaften: Feigheit und Schlauheit. Er wisse, daß er durch die Behauptung, einen Angehörigen des „verhaßten Hitlerismus" beseitigen zu wollen, im Ansehen gewaltig steige. Er habe sogar Ehrungen erfahren, sei Ehrenpräsident der Internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus geworden, und außerdem habe er die Stirn gehabt, zu behaupten, er habe Wilhelm Gustloff ermordet, weil er die Schweiz viel zu lieb gewonnen habe.

Dieser arrogante Student, so erklärt der Verteidiger mit Nachdruck, mißbraucht für eine ruchlose Tat somit nicht nur das schweizerische Gastrecht, er versucht unser Land zu seiner Verteidigung zu mißbrauchen. Jeder aufrecht denkende Schweizer hat für eine so unverschämte faule Ausrede nur ein Gefühl tiefsten Ekels.

Auch der Einfluß einer gewissen Presse auf das Verbrechen sei unverkennbar und nicht zu leugnen. Der Angeklagte sage aus begreiflichen Gründen, daß die Auslassungen in der Schweizer Presse nicht die direkte Veranlassung zur Tat gewesen seien. Er müsse aber zugeben, daß er durch die Lektüre gewisser Schweizer Zeitungen in seinen Ansichten bestärkt und von der Existenz und Tätigkeit Gustloffs erst durch diese Presse erfahren habe.

Auch der Vertreter der Nebenklägerin befaßt sich mit der Tätigkeit Gustloffs, die in der Schweiz zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben habe. Er verweist auf die

Anordnungen der Auslandsorganisation, nach denen es verboten ist, sich in die politischen Angelegenheiten anderer Länder zu mischen.

Er bestätigt im übrigen in vollem Umfange das Plädoyer des Amtsklägers, um am Schluß seiner Ausführungen die berechtigten Ansprüche der Nebenklägerin geltend zu machen. Damit sind die Verhandlungen des zweiten Tages abgeschlossen.

Trotzki-Bronstein und Mexiko.

Die Kommunisten wollen Einreise verhindern.

Paris, 10. Dez. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die dortige Kommunistische Partei den etwaigen Aufenthalt Trotzki-Bronsteins in Mexiko mit allen Mitteln verhindern wolle. Sie soll sogar an die Mobilmachung der roten Milizen denken.

Deutsch-italienische Wirtschaftsabkommen.

Ausdehnung des Handelsvertrages auf die Kolonien.

Rom, 10. Dez. Heute haben der deutsche Botschafter Rom, Erich von Hassell, und Ministerialdirektor Se[illegible]now sowie der italienische Außenminister, Graf Ci[illegible] einige Abkommen wirtschaftlicher Art unterzeichnet, daru[illegible] solche für die Ausdehnung des deutsch-italienischen Hand[illegible] und Schiffahrtsvertrages vom 31. Oktober 1925 und [illegible] deutsch-italienischen Abkommens für den Zahlungsvert[illegible] vom 26. September 1934 auf die italienischen Besitzu[illegible] und Kolonien.

Moskauer Vertrauensbruch.

Sowjetrußland lehnt die Unterzeichnung des Fischere[illegible] vertrages mit Japan ab.

Tokio, 11. Dez. Nach einem Bericht des japanis[illegible] Botschafters hat Sowjetrußland die Unterzeichnung [illegible] japanisch-sowjetrussischen Fischereivertrages abgelehnt. [illegible] die Vorstellungen des japanischen Botschafters hat Litwin[illegible] Finkelstein erklärt, durch das deutsch-japanische [illegible] kommen sei eine neue Lage geschaffen, [illegible] Moskau erst prüfen müsse.

Politische Kreise in Tokio kennzeichnen die Hal[illegible] Sowjetrußlands als einen internationalen Vertrauensbr[illegible] durch den Moskau nun sein wahres Gesicht gezeigt h[illegible] Japan habe den Vertrag bereits auf Grund des gegenseiti[illegible] Übereinkommens unterzeichnet. Moskau dagegen mißbra[illegible] diplomatische Besprechungen über den Fischereivertrag [illegible] ausgedehnter Propaganda in China, England und Ame[illegible] die sich gegen Japan richte.

Die sowjetrussische Aufrüstung.

150 000 Flieger sollen schnellstens ausgebildet werden.

Moskau, 10. Dez. Angeregt durch die Aufsehen erre[illegible] den Ausführungen des stellvertretenden Chefs der sow[illegible] russischen Luftstreitkräfte, Kripin, in seiner Rede auf [illegible] eben zu Ende gegangenen 8. Rätekongreß, in der er [illegible] neue Programm einer gewaltigen Aufrüstung [illegible] roten Luftwaffe der Öffentlichkeit bekanntgab, [illegible] wie aus Leningrad gemeldet wird, der Ausschuß verle[illegible] daß in kürzester Frist nicht weniger als 150 000 ju[illegible] Flieger ausgebildet werden sollen, und zwar o[illegible] Unterbrechung ihrer augenblicklichen Berufstätigkeit. [illegible] wird noch gemeldet, daß schon im Jahre 1936 die Ausbil[illegible] dieser Fliegerreserven eine siebensache Zahl gegenüber [illegible] Vorjahren betragen hat und daß die Zahl der ausgebild[illegible] Flieger, die aus den Reisen der Vereinigung „Komsom[illegible] der sowjetrussischen Aeroklubs und des vormilitärischen [illegible] bandes „Ossoaviachim" entnommen werden, 1937 s[illegible] 14mal so groß sein wird wie die vom Jahre 1935.

„Die wahrhaft satanische Arbeit des Kommunismus."

Ein Hirtenbrief der tschechoslowakischen Bischöfe.

Prag, 11. Dez. Die katholischen Bischöfe der Tschech[illegible] wakischen Republik haben einen Hirtenbrief „Wider den K[illegible] munismus" erlassen, in dem es u. a. heißt: „Es gesch[illegible] Dinge, die weder in den Zeiten des ärgsten Tiefstandes [illegible] Völker noch vor der Ankunft des Erlösers möglich waren. [illegible] Papst hat selbst erklärt, daß das, was sich in Spanien ere[illegible] Ausbrüche einer bisher nicht erlebten Gr[illegible] samkeit und einer so herzlosen Gewalttätigkeit sind, wie [illegible] sie bei noch so verworfenen Leuten für unmöglich halten s[illegible] Eine Armee eroberungssüchtiger Gottloser mit teuflischen [illegible] predigt den Kampf gegen Gott selbst auf der ganzen Welt. [illegible] wahrhaft satanische Arbeit des Kommunis[illegible] begnügt sich aber nicht mit der leiblichen Vernichtung [illegible] Menschen. Er will ihn für alle Ewigkeit unglücklich m[illegible] und ihm auch den Glauben aus dem Herzen reißen. Laß[illegible] deshalb niemals durch irgend jemanden und durch irgend e[illegible] zur Mitarbeit an dem gottlosen Kommunismus verfü[illegible] wenn ihr nicht selbst unglücklich werden und das Vaterla[illegible] Schutt und Trümmer verwandeln wollt."

Die Bolschewisten-„Beschwerde" in Genf.

Eröffnung der Völkerbundsratstagung.

Genf, 10. Dez. Der Völkerbundsrat hat seine 95. (a[illegible] ordentliche) Tagung heute nachmittag unter dem Vorsi[illegible] chilenischen Delegierten Edwards mit einer nichtöffentl[illegible] Sitzung begonnen. Auf die Tagesordnung wurde außer [illegible] Antrag der Bolschewisten in Valencia auch die gestern [illegible] öffentlichte türkische Beschwerde wegen Alexandrette [illegible] Antiochien gesetzt. Der französische Vertreter hatte sich mit [illegible] Behandlung dieser Frage einverstanden erklärt. In s[illegible] Eigenschaft als chilenischer Vertreter erklärte der Ratspräs[illegible] er werde bei Prüfung der spanischen Angelegenheit hu[illegible] täre Fragen, insbesondere das Schicksal der in die ausländ[illegible] Gesandtschaften geflüchteten Personen, zur Sprache bringen.

Die nächste Sitzung findet am Freitagvormittag 11 [illegible] statt. Der Abgesandte der roten Machthaber in Bale[illegible] Alvarez del Vayo, wird in öffentlicher Sitzung den S[illegible] punkt seiner Auftraggeber darlegen. Bis dahin sind alle [illegible] teren Beschlüsse des Rates zurückgestellt worden.

Der offizielle und der inoffizielle Léon Blum.

Französische Volksfront-Minister organisieren die Waffenlieferungen für die spanischen Bolschewisten. — Der besorgte Lebrun.

Enthüllungen des „Messaggero".

Zum Beginn der außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates veröffentlicht die italienische Zeitung „Messaggero" den Wortlaut eines aufsehenerregenden Briefes des früheren spanischen Ministers de los Rios über seine Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum und vier Regierungsmitgliedern, die zugleich auch als die engsten Mitarbeiter Blums anzusprechen sind.

Der vom „Messaggero" veröffentlichte Brief mit den sensationellen Enthüllungen über die damaligen Zusagen des französischen Ministerpräsidenten und seiner engsten Mitarbeiter betreffend französische Waffenlieferungen trägt das Datum des 25. Juli, während, wie das römische Blatt unterstreicht, die französische Regierung am 3. August an die europäischen Regierungen mit ihrem Nichteinmischungsvorschlag herangetreten ist.

Der „Messaggero" verweist darauf, daß aus der bis ins kleinste gehenden Wiedergabe der entsprechenden Unterredungen in dem fraglichen Brief ganz klar zu entnehmen ist, wie nichts, aber auch garnichts die verantwortlichen Männer der französischen Volksfront davon abhalten konnte, die spanischen Roten zu unterstützen. Man sollte lediglich darauf bedacht sein, mit Vorsicht und Verschlagenheit ans Werk zu gehen, um die übrigen Regierungen nicht zu irritieren. Ferner hebt das römische Blatt hervor, daß die entsprechenden Verhandlungen nur unter Zuziehung einiger Minister, also ohne Kenntnis der übrigen Regierungsmitglieder oder gar des Auswärtigen Ausschusses, geführt wurden.

Wenn man dabei beschlossen habe, keine direkten Waffen und Munitionslieferungen von Regierung zu Regierung durchzuführen, wohl aber der Privatindustrie die notwendigen Vollmachten zur Erfüllung aller Madrider Wünsche zu erteilen, so sei es ganz klar, daß diese Ermächtigung auch nach dem Vorschlag der Nichteinmischung in Geltung bleiben sollte und daß mit diesem Vorschlag den schweren Bedenken des Präsidenten der französischen Republik lediglich formal Rechnung getragen werden sollte.

Diese Widersprüche seien, betont der „Messaggero", so handgreiflich und so groß, daß angenommen werden müsse, mit dem Nichteinmischungsvorschlag Frankreichs sollten politische Ziele verfolgt werden, die man nicht beim Namen nennen wollte.

de los Rios erwähnt im ersten Teil seines Briefes an den damaligen Ministerpräsidenten Giral zunächst eine Unterredung mit „wichtigen Mitgliedern" der französischen Regierung. Sofort nach seiner Ankunft aus London sei er von Blum in dessen Wohnung gerufen worden, wo sich auch die „vier Minister befanden, die wegen der Ministerien, die sie leiten, den größten Einfluß in den Dingen haben, die uns interessieren". Die Besprechung habe einen „ausgesprochen politischen Charakter" gehabt, wobei er die Gründe dargelegt habe, warum es „eine Pflicht und darum auch ein unmittelbares Interesse Frankreichs sei, uns zu helfen." Ferner habe er nachgewiesen, daß es fast unmöglich sei, die französischen Flugzeuge in Paris durch spanische Flieger abholen zu lassen.

„Von dem, der eine solche Erklärung geben könnte", sei ihm darauf gesagt worden, daß „alles Flugzeug- und Bombenmaterial bereit stehe und am kommenden Morgen starten könne. Eine Stunde darauf sei er jedoch mitten in der Nacht zum französischen Luftfahrtminister Cot, der in dem Brief mit Namen genannt wird, gerufen worden, der ihm die Mitteilung gemacht habe, daß es unmöglich sei, den Außenminister davon zu überzeugen, daß die Lieferung der Flugzeuge an Spanien durch französische Flieger in Ordnung sei. Die Flugzeuge müßten daher in Perpignan abgenommen werden.

Am anderen Morgen zeigten sich in der Flugzeugfabrik Bloch neue, anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten, und als Blum den Präsidenten der französischen Republik an diesem Vormittag aufsuchte, habe er Lebrun in einer „besorgten Stimmung" angetroffen. Der Staatspräsident habe rund heraus erklärt: „Was da mit der Lieferung von Waffen an Spanien gemacht werden soll, kann den europäischen Krieg oder die Revolution in Frankreich bedeuten". Für den gleichen Nachmittag habe er die Einberufung eines außerordentlichen Ministerrates verlangt. „Die Haltung des Präsidenten", so heißt es in dem Brief weiter, wird von verschiedenen Ministern geteilt." Der Ministerrat war geteilter Auffassung, und sogar der Kammerpräsident Herriot habe Blum aufgesucht und von ihm verlangt, sich die Sache noch einmal zu überlegen, da nach seiner Ansicht etwas Ähnliches noch niemals geschehen sei. „Der Druck war ungeheuer: Von ½3 bis ¼ vor 4 war ich mit dem Regierungschef und einem Minister im Haus einer dritten Person zusammen. „Ich habe ein qualvoll zerrissenes Herz" sagte Blum in der Überzeugung, wie nur wir sie haben können von der europäischen Bedeutung der Partie, die in Spanien gespielt wird. Noch nie habe ich ihn so tief bewegt gesehen. Ich werde meine Stellungnahme um jeden Preis und trotz aller Risiken beibehalten, sagte er, wir müssen dem befreundeten Spanien helfen. Wie? das werden wir sehen.

Die Entscheidung des Ministerrates war schließlich, keinerlei Waffenlieferungen von Regierung zu Regierung vorzunehmen zu wollen, aber die notwendigen Vollmachten zu erteilen, damit die Privatindustrie diese Lieferungen durchführten und das gekaufte Material befördert werden könne. Die Art und Weise, wie das durchgeführt und erleichtert werden soll, wird Sache eines Ausschusses von Ministern sein, in dem wir auf einige unserer treuesten Freunde zählen können. Morgen werden Sie die wichtigste und entscheidende Zusammenkunft abhalten. Man versicherte mir jedoch bereits im voraus, daß wir so gut wie sicher die Flugzeuge vom 25. Juli am Montag oder Dienstag, 27. oder 28., übernehmen können. Wir werden dann, oder besser, ich werde mit Cruz, Marin und einigen anderen spanischen Freunden, unterstützt von einigen ausgezeichneten französischen Freunden, die Beförderung der Bomber organisieren. Die Flugzeuge Potez 54 werden möglichst unter Verkürzung der Lieferungstermine hergestellt. die Bewaffnung glaube ich, daß wir uns nur mit Hotchkiß ins Benehmen setzen könnten.

Am Schluß empfahl de los Rios mit Rücksicht auf das Gelingen seiner ganzen Tätigkeit die größte Vorsicht der Sprache und strenge Geheimhaltung seiner Berichte.

„Action française" bestätigt die Enthüllungen des „Messaggero".

Paris, 11. Dez. (Funkmeldung.) Der vom „Messaggero" veröffentlichte Brief des spanischen Marxistenvertreters de los Rios an die französische Regierung, in dem um Unterstützung für das rote Spanien ersucht wurde — Ministerpräsident Blum und Luftfahrtminister Cot werden dadurch in erster Linie belastet — wird von den meisten französischen Blättern entweder mit Stillschweigen übergangen oder nur in Andeutungen erwähnt. Der „Petit Parisien", dessen Außenpolitiker zum Quai d'Orsay beste Beziehungen unterhält, erklärt, daß man sich in amtlichen französischen Kreisen über die Echtheit oder Nichtechtheit dieses Dokumentes noch nicht geäußert habe. Die „Action francaise" stellt fest: Wir besitzen das von einem italienischen Blatt veröffentlichte Beweisstück seit mehreren Tagen; an seiner Echtheit besteht kein Zweifel. Wir haben es allerdings nicht veröffentlichen wollen, obwohl es unsere ganze Kampagne bestätigt und rechtfertigt. Wir machen heute nur deshalb Aufhebens davon, weil das „Unglück" geschehen ist. Dieses „Unglück" geht restlos auf Léon Blum, Pierre Cot und ihre Helfershelfer zurück. Sie haben die Anmaßung gehabt, den anderen Mächten die Neutralität vorzuschlagen, selbst in der gleichen Zeit haben sie alles getan, um die Verletzung der Neutralität zugunsten der spanischen Anarchisten sicherzustellen. An dem Tage, an dem sie die amtliche Verkündung der Neutralität beschlossen hatten, d. h. am 8. Aug., hatte Pierre Cot nach Toulouse den Auftrag gegeben, Dewoitine- und Potez-Apparate nach Barcelona starten zu lassen. Seither haben mehr als 80 Kriegsflugzeuge die Pyrenäen passiert! Toulouse und Perpignan sind richtiggehende „Niederlagen" für das Kriegsmaterial und das Personal der spanischen Volksfront geworden. 27 000 rote Freiwillige, die mit Hilfe des Gewerkschaftsverbandes CGT. öffentlich angeworben wurden, haben unsere Grenze überschritten.

Wie Moskau die Nichteinmischung sabotiert.

Immer neue Waffensendungen für die Bolschewisten in Spanien.

Deutsches Beweismaterial.

Das DNB ist in der Lage, aus der Fülle des Materials, das der Deutschen Reichsregierung über die materielle Unterstützung der spanischen Kommunisten und Anarchisten von Sowjetseite vorliegt, einige Beispiele bekanntzugeben.

Die Sowjetregierung hat, wie der Weltöffentlichkeit in Erinnerung ist, in einem Brief ihres Vertreters im Londoner Nichteinmischungsausschuß am 23. Oktober in mehr oder weniger verhüllter Form einen offenen Bruch des Nichteinmischungsabkommens gegenüber Spanien angekündigt. In der Tat hat die sowjetrussische Regierung seit diesem Zeitpunkt mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit und in einem ungewöhnlich großen Ausmaß ohne jede Skrupel Kriegsmaterial aller Art nach Spanien geliefert. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind Dampfer über Dampfer von den sowjetrussischen Häfen nach spanischen Häfen gefahren und haben Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Granaten, kurz Kriegsmaterial aller Art nebst den dazugehörigen Bedienungsmannschaften ausgeladen.

Kein Wunder, daß der „Chef und Kriegsminister" der nach Valencia geflüchteten früheren spanischen „Regierung" in einem von der ihm ergebenen Presse, so von der Zeitung „La Voz" vom 29. Oktober, veröffentlichten Aufruf an die roten Milizen in Madrid vom 28. Oktober sagen konnte: „Jetzt haben wir eine gewaltige motorisierte Bewaffnung, jetzt haben wir Tanks und eine mächtige Luftflotte." Nur die fortgesetzten Verletzungen des Waffenembargos durch die sowjetrussische Regierung ermöglichten es ihm, sich in dieser Weise der Waffenstärke seiner Truppen zu rühmen.

So lief z. B.:

1. Am 6. Oktober der sowjetrussische Dampfer „Angul" in Alicante ein. Er löschte 86 Lastkraftwagen und eine größere Ladung schwerer Munition. Sie wurde in den Lastkraftwagen in Richtung Cartagena abtransportiert. Die Munition lag teilweise in Kisten, teilweise lose in den Wagen und konnte bei der Fahrt durch die Stadt von den Fenstern aus deutlich gesehen werden. Es handelte sich allem Anschein nach um Flugzeugbomben im Durchmesser von 20 bis 30 Zentimeter.

2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Frachtdampfer „Transbalt" (11 439 Brutto-Registertonnen, 6847 Netto-Registertonnen, Kapitän M. Dorofsofti) aus Odessa in den Hafen von Alicante ein.

Die spanische Zeitung „El Mercantil Valenciano" hatte bereits in ihrer Ausgabe vom 28. Oktober diesen Dampfer angekündigt und berichtet, daß er am 27. Oktober die Dardanellen mit Lebensmitteln und Waffen „für das spanische Volk" passiert habe. An Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Die Ladung war als Ballast deklariert. Bis zum 2. November wurden aus dem Dampfer 22 große Kisten mit Flugzeugteilen, ferner 2420 Tonnen Lastautos verschiedener Größe mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpfe, mehrere Werkzeugmaschinen sowie Maschinen für Flugzeugreparaturen und endlich 1500 Tonnen Gewehre gelöscht.

3. Am 3. November traf der sowjetrussische Dampfer „Kursk" aus Sebastopol in Alicante ein. (5797 Brutto-Reg.-Tonnen, 3473 Nettotonnen, Kapitän Ingem, 47 Mann Besatzung.) Der Dampfer „Kursk" hatte ebenfalls bereits am 27. Oktober die Dardanellen mit Kriegsmaterial für Spanien (Flugzeuge, Kanonen, Panzerwagen und Munition) passiert. Der Dampfer löschte in Alicante 25 Kisten Flugzeugteile, 10 Kanonen, rund 2000 Tonnen Gewehre in Kisten, 300 Tonnen Pulver, 200 Tonnen Bomben. Er führte 80 „Passagiere" mit, von denen 60 in der Nacht zum 4. November nach Madrid gebracht wurden. Vom 7.—10. November hat derselbe Dampfer Waffen in Barcelona gelöscht.

4. Am 4. November lief der sowjetrussische Dampfer „Shakhter" (33102 Brutto-Reg.-Tonnen, 1942 Netto-Reg.-Tonnen, Kapitän Tscherny, 38 Mann Besatzung) aus Sebastopol in Alicante ein, und zwar von Cartagena kommend, wo er bereits vorher gelöscht hatte. Seine Ladung war als Ballast deklariert. Er löschte am gleichen Tage 400 Tonnen Glimmer, 1600 Tonnen verschiedenes Kriegsgerät, außerdem Zucker in Säcken, ferner 106 Lastkraftwagen und 25 Tonnen Tonnen spanische Reiter. Auch diesen Dampfer hatte die Zeitung „El Mercantil Valenciano" am 28. Okt. als mit Kriegsmaterial für Spanien unterwegs angekündigt.

Der beste Beweis dafür, daß das hier vorgelegte Material nur einen Ausschnitt aus den umfangreichen Waffenlieferungen Sowjetrußlands darstellt, gibt die bereits bekannte Zeitung „El Mercantil Valenciano", die in ihrer Nummer vom 28. Oktober feststellt, daß bis zum 27. Oktober 15 sowjetrussische Dampfer mit Tanks, großen Flugzeugen und Munition an Bord mit dem Kurs auf die Häfen Barcelona, Alicante und Valencia den Bosporus passiert haben.

Dasselbe Blatt stellt in der Nummer vom 31. Okt. fest:

„In der Zeit vom 1. bis zum 30. Oktober haben 32 sowjetrussische Schiffe den Bosporus passiert, von denen bekannt wurde, daß 15 nach Spanien bestimmt waren. Von den übrigen sollte die Mehrzahl ihren Bestimmungsort nach unterwegs erfahren und bestimmt die Hälfte davon sind nach spanischen Häfen unterwegs."

In diesem Zusammenhang ist eine Moskauer Meldung der Zeitung „Diario di Alicante" vom 13. November interessant, die mitteilt, daß Sowjetrußland den katalanischen Matrosen ein Geschenk in Form von zwei hochmodernen Unterseebooten mache.

Diese beiden Kriegsschiffeinheiten werden, erklärt das Blatt weiter, durch sowjetrussische Matrosen nach Barcelona gebracht werden und bei der Übergabe wird der Flaggenwechsel stattfinden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Auch beim Weihnachts-Einkauf auf die Marke „PALMOLIVE" achten!

Gerade bei Weihnachtsgeschenken sollten Sie darauf bedacht sein, Erzeugnisse zu bevorzugen, deren Herstellerfirma mit ihrem Namen für erlesene Qualität bürgt.

Palmolive-Erzeugnisse sind Qualitäts-Erzeugnisse! Wählen Sie eine der hübschen und geschmackvollen Palmolive-Weihnachtspackungen! Sie werden damit Ihren Angehörigen oder Freunden eine festliche Freude bereiten.

Palmolive-Seife steht im Dienst der Jugend und Schönheit – dem Herren aber bringen Palmolive-Rasiererzeugnisse Annehmlichkeit und Zeitersparnis. Darum sind Palmolive-Geschenke eine stets willkommene Gabe auf dem Weihnachtstisch. Sie verraten den guten Geschmack des Spenders und bereiten dem Beschenkten noch lange Zeit über das Fest hinaus täglich immer wieder aufs neue Freude.

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels GmbH., Hamburg

Geschenkpackung: 2 Stück Palmolive-Seife und 1 Stück Palmolive-Rasierseife mit Batelitehalter u. Hülse RM 1.40

Weihnachtspackung: 3 Stück Palmolive-Seife RM 0.90

Geschenke für das eigene Heim,
woran man jahrelang Freude hat!

Teppiche in allen Arten und Preislagen. Läufer, Brücken, Vorlagen, Bettumrandungen, Matten, Tisch- und Divandecken. — Stragula, Linoleum, Gardinen, Kissen, Stores, Dekorations-Stoffe und vieles andere, was das Heim schön und behaglich macht.

G. DIEZ
Friedrichstraße 51 - Ecke Kirchgasse
Das große Fachgeschäft.
Vertragslieferant der Südwestdeutschen Beamtenbank
Tapeten - Linoleum - Teppiche - Gardinen

Für die gemütliche Ecke in Ihrer Wohnung ....
einen modernen Holzsessel
mit Rohr od. Binse ausgeflochten
vom Spez.-Haus **Heerlein,** Goldgasse 16

A. Letschert
nur Faulbrunnenstraße 10

Kletti gibt die Verkaufsstelle **Schwalbacher Str. 23** in ca. 4 Wochen auf
Zu günstigen Preisen geben wir ab:

Schlafzimmer
Küchen
Büffets
Schreibtische
Flurgarderoben
Kleiderschränke
Waschkommoden
Metallbetten
Deckbetten, Kissen
Steppdecken
Couches
Chaiselongues
Sessel
Puppenwagen
Korbmöbel

Kletti & Co.
Schwalbacher Str. 23
Friedrichstr. 40
Wiesbaden
Sonntag geöffnet
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Wer eine Erika beschert, gibt ein Geschenk von Dauerwert!
Schon bei RM 7.20 Anzahlung können Sie ERIKA Modell S auf den Weihnachtstisch stellen. Die 24 Monatsraten von RM 8.85 machen sich bald bezahlt. — Und erst das neue Modell M: Automatische Sperrschrift, Randsteller von vorn einstellbar — das wird eine Überraschung geben.

Schreiben Sie schnell an:
Walter Grase Bahnhofstr. 1, Ecke Schillerplatz Spezial - Reparatur - Werkstätte

Kommißbrot
Bäckerei Weygandt
Inh. Alexander Hartmann
Goldgasse 5 — Fernruf 27198

Arbeit gibt Brot!

„Weißt Du, ein Immerglatt, der hat es in sich!"
„Die hochelastische Einlage ist mit Recht gesetzlich geschützt und es entspricht den Tatsachen, wenn behauptet wird: die ganze Stadt will Immerglatt!"

Herren-Winter-Mäntel
24.- 33.- 45.- 53.- 65.- und höher

Der gute Kamerad
unsere bewährte Hausmarke
48.— 58.— 68.— 88.—

Herren-Sakko-Anzüge
29.- 38.- 48.- 58.- 68.- und höher

Loden-Mäntel	14.—	19.50	27.— 42.—
Regen-Mäntel	9.50	14.—	18.— 27.—
Lodenjoppen	9.50	16.—	25.— 36.—
Ueberjoppen	27.—	38.—	45.— 52.—

Haus-Joppen . . . 9.50 bis 33.-
Schlafröcke . . . 18.- bis 42.-

Lederjacken — Lederwesten — Pullover
Sportstrümpfe — Hemden — Schals
Hosen für Beruf, Straße und Sport
BP-Berufskleidung

Hettlage
OFFENE HANDELSGESELLSCHAFT
Wiesbaden, Kirchgasse 64
Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet

MONTBLANC
PELIKAN
RHEINGOLD
CASTELL
Namen, die Qualitäts-Füllhalter bedeuten
KOCH AM ECK
hat die Auswahl

RADIO
selbstverständlich von
A·L ERNST
Reparaturen - Antennenbau
TAUNUSSTR. 13
RHEINSTRASSE 41
DAS GROSSE FACHGESCHÄFT FÜR RADIO UND MUSIK

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
In den Drogerien: **Fr. Siebert,** Marktstraße 9, **R. Petermann,** Kirchgasse 20, **Machenheimer,** Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str., **Geipel,** Bleichstraße 19, **Minor,** Schwalbacher, Ecke Mauritiusstr., **Chr. Tauber,** Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34, **A. Jünke,** Kaiser-Friedrich-Ring 30, **O. Schanbua,** Albrechtstraße 39, **in Niederlahnstein: Fr. Kratz, in Dotzheim: R. Römer,** Schierstein Str. 11.

Mit Bangen sieht mancher Mann dem Tag entgegen, da er sich entschließen muß, seiner Gattin das große, überraschende Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Nicht, weil er nicht gerne schenkt oder für seinen Geldbeutel fürchtet, sieht er diesem Tag mit Bangen entgegen. Nein, das ist der Grund nicht. Einkaufen liegt ihm an und für sich nicht. Das ist der Grund! In seinem Beruf ist er ein tüchtiger Mensch, aber wenn er einkaufen soll, dann kommt er sich hilflos vor. Wie sollte das auch anders sein, wo seine Gattin ihn so verwöhnt hat und für ihn das ganze Jahr über alle Einkäufe besorgte. Weihnachten jedoch muß er daran glauben. —
Ein solcher Mann wird seine Anregung für den Weihnachtseinkauf durch seine Zeitung erhalten, denn mit seiner Zeitung steht er auf Du und Du; sie liest er täglich!! Diese Art Männer gibt es viele. Ob sie bei Ihnen kaufen werden, das hängt von **Ihnen ab!** Verlassen Sie sich nicht auf Ihr Glück und Zufall oder auf die Wirkung Ihrer Schaufenster! Packen Sie den Käufer schon zuhause! Sagen Sie ihm schon jetzt durch Geschäftsanzeigen, wo er günstig kaufen kann — und sagen Sie ihm das täglich!
Der Schlüssel für ein gutes Weihnachtsgeschäft ist in jedem Falle die wirkungsvolle Geschäftsanzeige im

Wiesbadener Tagblatt

Geschenke
von bleibendem Wert:
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren vom Fachgeschäft
Juwelier Lamber
Goldgasse 18, bei d. Langg
Tel. 22335 / Eigene Werkst

Schuh-Deuse
Mauritiusstraße 9
neben der Vereinsbank

ELEKTROTECHNIK
Radio-Geräte
Beleuchtungskörper
Elektr. Haushaltgeräte
Gebr. Olsson
Bleichstraße 17 - F. 24024

Stadtnachrichten.

Besinnung ...

Tage harter Arbeit werden abgelöst vom Feiertag, an dem wir unserer Hände Werk unterbrechen, an dem wir uns Ruhe gönnen, und gekräftigt in den neuen Werktag hinübergehen. Wir denken bei dieser Betrachtung aber nicht an den Festtag allein, der uns haltmachen läßt in unserem Schaffen. Es überfällt uns oft inmitten geschäftiger Tätigkeit ein Augenblick, der uns zwingt, so recht besinnlich zu werden. Sei es der Gedanke an das Zuhause, an den Frohsinn und die Gemütlichkeit im Familienkreis, an das herzliche Lachen unseres Kindes, an eine erlebte oder bevorstehende Freude besonderer Art, die uns froh und schaffensfreudig stimmt und uns ganz unvermittelt echte Lebensfreude bringt.

Wir wollen recht stillhalten und diese Sekunden der Besinnung auf uns einwirken lassen. Immer nur können wir dabei gewinnen, immer werden sie uns neuen Ansporn geben auf unserem Weg der Arbeit, den wir gehen müssen und den wir doch so gerne gehen, weil uns Arbeit des Lebens Inhalt ist.

Stabile Mieten.

Preiserhöhungsverbot und Wohnungsmieten.

Die erste Ausführungsverordnung vom 30. 11. 1936 (RGBl. I, S. 956) enthält auch wichtige Bestimmungen über die Wohnungsmieten. Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in der Fassung der Verordnung über die Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 20. 4. 1936 (RGBl. I, S. 378, 380) und der darauf beruhenden reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen werden durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. 11. 36 (RGBl. I, S. 955) nicht berührt. Eine höhere als die gesetzliche Miete darf nicht neu vereinbart werden.

War am 18. Oktober 1936 eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart, so findet bei Abschluß neuer Mietverträge der § 1 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen Anwendung.

Bei Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes auf Grund reichsrechtlicher und landesrechtlicher Bestimmungen nicht unterliegen, gilt folgendes:

a) Bei Abschluß neuer Mietverträge darf der Mietzins, der am 18. 10. 1936 galt, nicht überschritten werden.
b) Ändert sich die Benutzungsart der Mieträume wesentlich oder hat der Vermieter in den Räumen nach dem 18. 10. 1936 Änderungen vorgenommen, die den Mietwert der Räume erhöhen, so kann eine entsprechende Steigerung des Mietzinses vorgenommen werden.
c) Erhöhen sich nach dem 18. 10. 1936 die von dem Vermieter vertraglich oder kraft Gesetz zu tragenden Lasten, so kann der Mehrbetrag nach dem Verhältnis der gezahlten Miete auf die Mieter umgelegt werden.

— Für Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Bestimmungen a) bis c) ergeben, ist das Mieteinigungsamt zuständig. — Die Bestimmungen a) bis c) gelten bei Pachtverhältnissen über gewerbliche Räume entsprechend.

In den Erläuterungen hierzu ist vermerkt, daß die Preisverhältnisse für Klein- und Mittelwohnungen in den vor dem 1. 7. 1918 errichteten Bauten durch die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes geschützt sind. Diese Wohnungen können vom Vermieter nur in besonderen, im Gesetz aufgeführten Fällen, keineswegs aber zum Zwecke der Mietsteigerung gekündigt werden. Außerdem kann sich der Mieter auch gegenüber einer abweichenden Vereinbarung auf die gesetzliche Miete berufen. Die Berechnung der gesetzlichen Miete und das Verfahren bei Streitigkeiten sind abschließend im Reichsmietengesetz und seinen Ausführungsverordnungen geregelt.

Bei Verträgen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes auf Grund reichs- oder landesrechtlicher Bestimmungen nicht unterliegen (es handelt sich hierbei namentlich um teuere Wohnungen), mußte dagegen das Verbot von Preiserhöhungen in vollem Umfange eintreten. An dem Mietzins, der am 18. 10. 1936 bezahlt worden ist, muß auch bei neuen Vermietungen festgehalten werden. Auch mit dem gegenwärtigen Mieter darf eine höhere Miete nicht vereinbart werden. Waren Räume am 18. 10. 1936 nicht vermietet, so ist der zuletzt vereinbarte Mietzins zugrunde zu legen. In der in manchen Fällen bestehenden Übung, bestimmte Aufwendungen des Vermieters nach ihrer tatsächlichen Höhe auf die Mieter umzulegen, ändert sich indessen nichts. Aufwendungen dieser Art können nicht nach einem bestimmten Stichtag berechnet werden, denn ihre Höhe und damit auch der auf den Mieter entfallende Anteil ist veränderlich, so namentlich bei Umlegung des Wassergeldes, der Heizungskosten und dergleichen. Umlagen dieser Art dürfen jedoch nicht zum Zwecke getarnter Mietsteigerung neu eingeführt werden. Wenn der Vermieter in dem Mietraum besondere weiterhöhende Arbeiten vorgenommen hat, zum Beispiel größere Um- oder Einbauten, so kann der Vermieter, ähnlich wie bei einer Erhöhung der ihm vertraglich oder kraft Gesetz obliegenden Lasten durch Erhöhung von Steuern, Gebühren oder Abgaben, den Mehrbetrag auf den Mieter umlegen.

— **Zahlung rückständiger Arbeitsfront-Beiträge.** Die DAF. teilt mit: Nach Mitteilung der Gauwaltung ist nunmehr der letzte Termin zum Erhalt der alten Beitragsmarken, mit denen allein die Rückstände nachgeholt werden können, auf den 15. Dezember festgesetzt worden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach diesem Termin die alten Beitragsmarken bei den Verwaltungsstellen nicht mehr vorhanden sind, so daß das Mitglied, welches es bis dahin nicht für nötig gefunden hat, sich um die Regelung seiner Rückstände zu kümmern, unter Umständen der bislang erworbenen Anrechte verlustig geht. Die DAF. fordert die Betreffenden auf, umgehend bei der Verwaltungsstelle 44 der DAF., Wiesbaden, Luisenstraße 41, 1., Zimmer 4, die rückständigen Beiträge zu entrichten.

— **Vorsicht bei der Annahme beschädigter Reichsbanknoten.** In letzter Zeit werden erneut Noten in den Verkehr gebracht, die in betrügerischer Absicht aus Teilen echter Reichsbanknoten über 20 RM. der Ausgabe vom 22. Januar 1929 zusammengesetzt sind. Diese Noten sind daran zu erkennen, daß die einzelnen Teile durch Klebstreifen verbunden sind und zum Teil verschiedene Nummern aufweisen. Es wird deshalb vor der Annahme zerschnittener und wieder zusammengeklebter Noten gewarnt, da stets die Möglichkeit besteht, daß es sich um Fälschungen handelt und der Empfänger Gefahr läuft, sie bei der Reichsbank nicht umgetauscht zu erhalten. Wenn sich die Zahlung mit derartigen Noten unter verdächtigen Umständen vollzieht, ist die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Allgemein empfiehlt es sich, zusammengeklebte Noten nicht anzunehmen, sondern die Inhaber an die Reichsbank zu verweisen.

— **„Die „Wiesbaden" brennt!"** In der Schulfunksendung des Reichssenders Hamburg, auch für den Reichssender Frankfurt a. M., morgen Samstag, 12. 12., von 10 bis 10.30 Uhr, wird das Schicksal des Kreuzers „Wiesbaden" in der Skagerrakschlacht behandelt, dessen Besatzung, trotzdem das Schiff in hellen Flammen steht, bis zuletzt todesmutig ihre Pflicht tut. In fünf Szenen ist diese Hörfolge von Rudolf Kinau aufgeteilt, in der in einer Vision die verschiedensten Angehörigen der Besatzung den Todeskampf des Schiffes miterleben. Durch die Szenen zieht sich wie ein Fanal immer wieder der Schreckruf: Die „Wiesbaden brennt!, zugleich aber auch als Hoffnungsstrahl für den endgültigen Sieg, wie ihn der deutschen Flotte Skagerrak bescherte.

— **Keine Einstellung von Zivilanwärtern bei der Stadtverwaltung.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Bei der Stadtverwaltung Wiesbaden werden zum 1. April 1937 keine Zivilanwärter für den mittleren Beamtendienst eingestellt.

— **Einstellung in der Wasserschutzpolizei.** Die Wasserschutzpolizeischule in Stettin stellt mit sofortiger Wirkung für die Wachtmeister- und Offiziersanwärterlaufbahn Bewerber ein. Bewerber wenden sich unmittelbar an das Kommando der Schutzpolizei Stettin.

— **Wohlfahrtsmarken.** Die Postanstalten in Wiesbaden sind mit Wohlfahrtsmarken aller Werte beliefert worden. Für die Freimarkensammler bietet sich eine günstige Gelegenheit, fehlende Stücke und ganze Sätze zu erwerben. Da die Auflage beschränkt ist, empfiehlt es sich, bald zu kaufen.

— **Billige Seefunktelegramme zu Weihnachten und Neujahr.** Vom 14. Dezember bis einschließlich 6. Januar 1937 sind verbilligte Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr an Empfänger auf deutschen, Danziger, französischen und niederländischen Schiffen zugelassen. Auskunft bei den Postanstalten.

— **Warnung vor einem Betrüger.** Im Stadtbezirk treibt sich ein Mann herum, der angeblich Beträge für Beschaffung von Uniform- und Ausrüstungsstücken des Reichsluftschutzbundes sammelt. Der Reichsluftschutzbund warnt vor diesem Betrüger und bittet, falls er irgendwo auftritt, ihn zu beobachten und schnellstens die Polizei zu benachrichtigen.

— **Das Essen kochte über.** Als in einem Hause am Philippsberg am Donnerstagabend ein Topf mit Essen auf dem Herd überkochte, ohne daß das gleich bemerkt wurde, verbreitete sich ein unangenehmer Geruch und Rauch in der Küche. Als der Vorfall bemerkt wurde, war es infolge des starken Qualms, nicht mehr möglich in die Küche zu gelangen. Doch die benachrichtigte Feuerwehr griff sofort tatkräftig ein, öffnete die Fenster und entfernte den verkohlten Topf.

— **Deutsches Theater Wiesbaden.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 13. Dez., nachm. (außer Stammreihe), „Die Prinzessin als Gänsemagd"; abends (F 12), „La Traviata". Montag, 14. Dez., nachm. (außer Stammreihe), „Die Prinzessin als Gänsemagd"; abends (A 14), „Tiefland". Dienstag, 15. Dez. (B 13), „Adrienne". Mittwoch, 16. Dez., nachm. (außer Stammreihe), „Die Prinzessin als Gänsemagd"; abends (C 14), „La Traviata". Donnerstag, 17. Dez. (D 14), „Erde". Freitag, 18. Dez. (F 13), „Die große Unbekannte". Samstag, 19. Dez., nachm. (außer Stammreihe), „Die Prinzessin als Gänsemagd"; abends (E 13), „Hänsel und Gretel"; hierauf: „Die Puppenfee". Sonntag, 20. Dez., nachm. (außer Stammreihe), „Die Prinzessin als Gänsemagd"; abends (B 14), „Die toten Augen".

— **Residenz-Theater Wiesbaden.** (Wochenspielplan.) Sonntag, 13. Dez., nachm.: „Schneewittchen und die sieben Zwerge"; abends: „Der Kampf mit dem Tafelwurm". Montag, 14. Dez., „Der Kampf mit dem Tafelwurm". Dienstag, 15. Dez., „Ein idealer Gatte". Mittwoch, 16. Dez., zum letzten Male: „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Donnerstag, 17. Dez., „Dr. med. Hiob Prätorius". Freitag, 18. Dez., „Spiel an Bord". Samstag, 19. Dez. (Stammreihe 3), zum ersten Male: „Versprich mir nichts", Komödie in vier Bildern von Ch. Rißmann. Sonntag, 20. Dez., „Versprich mir nichts".

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Obst- und Gartenbauverein. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder zu einem Vortragsabend im Restaurant „Schützenhof" eingefunden. Obstbauinspektor Heyelmann behandelte an Hand von Lichtbildern, die in den Musteranlagen des Freiherrn von Berlepsch in Sebach/Oberhessen, aufgenommen wurde, das Thema: „Vogelschutz". Vereinsführer Dietz konnte feststellen, daß nach jahrelanger Vernachlässigung des Schloßparkes nunmehr die Gartenbauverwaltung energisch den Vogelschutz in die Hand genommen hat. Leider seien die Nachtigallen und die anderen Singvögel durch wildernde Katzen und sonstiges Raubzeug verfolgt worden, und darum zurückgegangen. Als zweiter Redner behandelte alsdann Herr Schanze das Thema: „Die Humusversorgung unserer Böden". Eingehend behandelte er alsdann die Bestandteile und den Zweck der organischen Dünger tierischer und mineralischer Herkunft. Nach den Vorträgen fand eine lebhafte Aussprache statt, woran anschließend eine Verteilung von Gutscheinen für Obstbäume, Beerensträucher und Rosen erfolgte.

Der Verkauf der Christbäume hat nunmehr begonnen. Die Händler haben ihr Lager in der Allee der Wiesbadener Straße zwischen Schul- und Armenruhstraße aufgeschlagen.

Rentenauszahlung. Am Montag, 14. Dez., von 9—12 Uhr werden durch die städtische Zahlstelle die Zusatzrenten im Kassenraum der Zahlstelle und die Sozialrentnerunterstützungen im Rathaus, Zimmer 21, ausgezahlt.

Gefunden. Auf dem hiesigen Fundbüro wurde ein getragener heller Gummiregenmantel abgegeben.

Schierstein.

Die ersten Weihnachtsbäume. Gestern wurde im hiesigen Stadtteil, der Weihnachtsbaummarkt eröffnet. Allerdings vermißt man noch in diesem Jahre den sonst am Kriegerdenkmal aufgestellten Tannenbaum, der doch die vielen Jahre vorher in der Adventszeit das Herannahen des Weihnachtsfestes verkündete.

Letzte Wahrzeichen des Hafenbaues. Als der neue Hafenbau beendigt war, stellte man kurzerhand eine Unmasse von Roll- und Kippwagen, ferner die Lokomotiven in notdürftig errichteten Bretterschuppen unter. Haufen von Gleisen türmte man aufeinander, lange Jahre hindurch gerade keine Zierde des Weges nach Niederwalluf. Endlich, vor einigen Jahren kaufte eine Firma aus dem Rheinland die ersten Stücke auf, und jetzt sind auch die letzten Künder des Hafenbaues bis auf kleine Reste, die man anscheinend vergessen hat, verschwunden.

Sonnenberg.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Wi.-Sonnenberg, hält heute, Freitag, 11. 12., abends 20.30 Uhr, im Saalbau „Nassauer Hof" eine General-Mitgliederversammlung ab. Es spricht Gauredner Pg. Göbel, Frankfurt a. M.

Bierstadt.

— **Weihnachtsruhe.** Die hiesigen Ortsvereine einigten sich auch in diesem Jahre darauf, an den Weihnachtsfeiertagen keine Veranstaltung durchzuführen. Die große Weihnachtsfeier der NSDAP. findet am 20. Dezember statt.

160 Hasen bissen ins Gras. In der hiesigen Gemarkung wurde am Mittwoch die erste diesjährige Hasenjagd abgehalten. Man ging Meister Lampe gehörig ans Fell und erlegte in der Jagd 160 Hasen und einen Fuchs. Außer den Treibern waren 25 Jäger an der Jagd beteiligt. Nach Beendigung der Jagd fand im Saalbau „Zum Rebenstock", der Jagdschmaus statt, der alle Beteiligte mit dem Jagdpächter, Apotheker Herbert, einige gemütliche Stunden zusammenhielt.

Wieder Mütterberatung. Nachdem nun die Instandsetzungsarbeiten an der hiesigen Verwaltungsstelle beendet sind, findet die Mütterberatungsstunde wieder regelmäßig statt. Erste Beratung ist am kommenden Dienstag, 15. Dez.

Verunglückt. Ein 16jähriger Laboratentenlehrling von hier verunglückte, als er von einem Stuhl aus ein Oberfenster öffnen wollte. Dabei kippte der Stuhl um und der Lehrling brach beim Sturz den rechten Arm.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Shirley Temple, das in Amerika vergötterte Filmkind, spielt die Hauptrolle als „Der kleinste Rebell" in der Fox-Produktion nach dem Theaterstück von Edward Peple. „Rebellen" wurden im amerikanischen Bürgerkrieg während der sechziger Jahre allgemein von den siegreichen Nordstaaten die Gegner aus den südlichen Provinzen genannt, die noch an der Negersklaverei festhalten wollten. Auf solche Weise kommt auch die kleine Shirley zu ihrem Titel, sie ist die Tochter eines konfoderierten Offiziers, dessen Besitztum in der Kampfzone liegt und von Truppen der Nordstaaten besetzt wird. Trotzdem besucht der Vater auf verwegenen Kundschafterritten heimlich Frau und Kind, und seine ihm treu ergebenen Neger helfen dabei. Aber einmal erfolgt doch die unvermeidliche Entdeckung, als Spion soll Shirleys Vater erschossen werden. Da muß die Kleine sich mit „Onkel Billy", dem alten Negerdiener, nach Washington auf den Weg machen, um bei dem Präsidenten Abraham Lincoln selbst Gnade zu erbitten. Das Ganze ist ein Spiel ausgesprochen amerikanischen Geschmacks, mit viel Edelsinn, Rührseligkeit und einer Charakterzeichnung in betonter Schwarz-Weiß-Manier, auch nicht ohne einen mitunter recht originellen Humor. Schon durch den geschichtlichen Hintergrund fühlt man sich wohl ein wenig an „Onkel Toms Hütte" erinnert, mit deren Helden der gutherzige, treue alte Billy des Films unbedingt verwandte Züge hat. Der Regisseur David Butler steigert die Spannung durch geschickt eingestreute Kriegsepisoden, da sind einige Bilder toller reiterlicher Verfolgungen; kindliche Arglosigkeit hebt sich von dem Hintergrund eines blutigen, erbitterten Bruderkampfes umso schärfer ab. Und eine Kinderhand greift in schicksalsschweres politisches Geschehen ein, in jener Szene, da Shirley vor dem Präsidenten Lincoln steht und sein Herz erobert; hier hat der Film seinen Höhepunkt, und die gemütvolle Ursprünglichkeit, wie Frank Mc. Glynn den Lincoln porträtiert verkörpert, verfehlt auch auf uns ihre Wirkung nicht. Allein letzten Endes ist der ganze Film um Shirley Temple geschrieben; sie spielt, singt, tanzt, versteht sich auf Ausdruck und Stimmung wie ein erwachsener Filmstar, man möchte sagen, mit schon zuviel Bewußtheit und darstellerischer Routine. Ihre Begabung ist ungewöhnlich und macht die Beliebtheit erklärlich, deren sich dies „Wunderkind" des Films zumal in der neuen Welt zu erfreuen hat. John Boles als Vater und Jack Holt, der edelmütige Gegner, gefallen gleicherweise durch männliche herbe, kernige Art. Das Programm ergänzt neben der neuen vielseitigen Wochenschau ein ausgezeichneter Kulturfilm von Kraft und Größe der „Deutschen Turnerschaft", deren Werk körperlicher Durchbildung, volkhafter Einigung als einer Garde im neuen „Reichsbund für Leibesübungen", Bilder von Bewegtheit, von gelöster Schönheit der Glieder, von imposanter Massenwirkung uns nahe zu bringen wissen. Leis.

Verhängnisvoller Irrtum eines Gastwirtes.

m **Wittlich** (Bez. Trier), 10. Dez. Ein junger Mann aus dem Eifelort Hontheim bestellte sich abends in einer Gastwirtschaft zu Bausendorf eine Flasche Selterswasser. Die Flasche wurde ihm verabreicht, doch hatte irrtümlicherweise der Wirt eine Flasche Formalin, die in dem gleichen Gefach, wo die Selterswasserflaschen aufgehoben werden, lag, gegriffen. Der junge Mann trank ahnungslos mit einem Schluck ein Glas leer. Er merkte auch sofort, daß er etwas getrunken hatte, was kein Selterswasser war. Nach wenigen Minuten ging ihm der Hals zu und nach zehn Minuten war der Mann erstickt. Formalin ist ein Desinfektionsmittel, das die Farbe wie Selterswasser hat und genau so flüssig ist, es ist aber furchtbar scharf und vernichtet schon nach wenigen Minuten die Schleimhäute.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Jg. Friseuse für Dauerstell. gesucht. Ang. u. M. 283 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Aushilfsköchin, selbständ. auch i. neuzeitl. Küche, Tischdecken, Servieren, in gepfl. Haush. v. 15. 12. bis 15. 1. 37 ges. Zuschr. u. T. 284 an Tagbl.-Verl.

Sofort gesucht ein Mädchen a. guter Fam. als **Stütze** f. Büfett u. Haush., sowie **1 Zimmermädch.** welches auch bedienen kann. Ang. u. T. 285 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. 1. 1937, eventl. früher **tüchtiges Alleinmädchen** in kl. herrschaftl. Haush., 2 Pers., ges. Gute Empf. Beding. Ang. u. W. 277 T.-Verl.

Krankheitsh. braves zuverläss. Alleinmädchen mit nur guten langj. Zeugn. f. saub. gepflegten Haushalt zum 1. Jan. gesucht. Augustat, Dent., Adelheidstr. 34.

Fleiß. ehrliches solides Mädchen nicht unt. 25 J., welches einem Geschäftsh. vorstehen kann, z. 1. Jan. 37 nach Wsb.-Biebrich gesucht. Ang. u. G. 285 an T.-B.

Aeltere Person m. gut. Zeugn., w. kochen k. u. in der Haush. perf. ist, in Landwirtschaft gesucht. Ang. u. K. 285 an Tagbl.-Verl.

Alt. Mädch. od. Frau f. tagsüb. (Haush. 2 Pers.) ges. Schiersteiner Straße 27, 3 r.

Zuverlässige Hausgehilfin v. 8–3 zu zwei Damen gesucht. Adelheidstr. 15, 2

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tankwart

led., Führersch., welcher im Abschmierdienst bewandert ist, sof. gesucht. Ang. u. L. 285 an T.-B.

Lehrjunge. Braver fleißiger Junge, w. das Schuhmacherhandwerk erlern. möchte, gesucht. **W. Löw,** Schuhmachermeister, Zietenring 7.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Suche auf kaufm. Büro Lehr- od. Anfangsstelle für 16j. Mittelschülerin mit Reifezeugnis u. Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschr. Ang. u. H. 285 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Suche z. 15. 1. od. 1. 2. Stelle i. feinem Haushalt o. Pens. als

Stütze

mit voll. Fam.-Anschluß. Habe gute Haushalt.-Schule besucht u. bin in allen im Haush. u. Küche vorkomm. Arb. vertraut. Ang. u. U. 284 T.-B.

Ält. Mädchen sucht Stellung i. kleinem Haush. z. 15. 1. od. 1. 2. 1937. Angeb. u. E. 286 an T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Bürogehilfin

für Hotel, welche mit allen einschlägig. Arbeiten vertraut, sowie Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine hat, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen m. Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter K. 283 an den Tagbl.-Verlag.

Einen Augenblick bitte!

Hier erzählt eine **Tagblatt-Kleinanzeige** von ihrem Erfolg:

Ich

Dauermieterin sucht vollständige Pension in nur gutem Hause. Kurviertel. Ang. u. H. 283 T.-B.

bin noch sehr klein und habe nur RM. 1.58 gekostet. Trotzdem habe ich aber meiner Auftraggeberin 28 Angebote vermitteln können. Kann ich nicht stolz sein? Auch Ihnen kann ich helfen, machen Sie doch bitte bei nächster Gelegenheit von mir Gebrauch.

Vermietungen

2 Zimmer

Mauergasse 8, H. 2. Stock. 2-Zim.-Wohn. zu verm. Anzus. daselbst. Näh. b. Hausv. **Hessemer** Bismarckring 8.

2-Zim.-Wohn., Kochnische, mtl. 34 Mk. inkl. Hs.-versicherungsb., sofort abzugeben. Adr. T.-Bl. Bd

3 Zimmer

Loreleiring 13, schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Erdgesch., z. 15. Jan. od. spät. bill. zu verm. Näh. das. bei Hausmeister **Gerlach.**

Taunusstraße, (Sonnenseite) **3-Zim.-Wohn.,** 3. St., f. 65 Mk. zu verm. Näh. Klopstockstr. 19, Part. links, werktags 9–12. Tel. 20804.

Wellritzstr. 13 III

3-Zim.-Wohn. zu vm. Anzuseh. daselbst. Näher. Hausv. **Hessemer** Bismarckring 8.

Wohnung, 3 Zim. mit Zubehör, sofort zu verm. Grabenstraße 2, 2.

Neuzeitl. ger. abgeschl. 3-Zim.-Wohn. m. eingeb. Bad, w. Wass., Z.-H., ged. wie offen. Balkon, sof. od. später zu verm. Näh. Alexandrastraße 17, Part.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

großes Schrankzimmer, Bad, Gartenbenutz., in Villenlage, zum 1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen bei **J. & G. Adrian,** Bahnhofstr. 17.

Mod. 3-Zimmer-Wohn. sofort o. später zu verm. (Kurlage) Humboldtstr. 12

3 Zimmer mit Zubehör zu vm. Zu besicht. 10-12 Langgasse 9.

Schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. Jan. 1937 z. vm. Wielandstraße 20, P. r. Anzuseh. zw. 14 und 15 Uhr.

Sonn. freundl. 3-Zim.-Wohn. m. gr. Balk., in ruh. zentr. Lage, zu vm. Anfr. u. D. 272 an T.-B.

4 Zimmer

Sonnige 4-Zim.-Wohn. m. 1 Balk., eingeb. Bad, mit Waschk. für fl. Wass., Küche m. Warmwass.-Versorg., Kohlen- u. Gasherd, einschl. 1 Mans. u. Kellern, Kohlenaufz. vorh., z. 1. 4. 1937 zu vm. E. Dotzh. Str. 41 Büro o. B. 1. St.

Sonn. 4–5-Z.-Wohnung, auch geteilt, zu vm. Wellritzstr. 27, 9–11 Uhr.

5 Zimmer

Kais.-Friedr.-Ring 47, **5-Z.-Wohn.** neu herger., m. a. Komf., sof. zu verm. R. **Schmidt,** Rheinstr. 69.

Luisenplatz 8

5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock rechts.

6 Zimmer

Luisenstr. 24, 3, schöne 6-Zim.-Wohn. sofort zu verm. R. das. Tapetengeschäft **Wetz.**

7 Zimmer

Luisenstr. 24, 2, schöne 7-Zim.-Wohnung sofort zu verm. Näh. das. Tapetengeschäft **Wetz.**

Läden und Geschäftsräume

Obst u. Gemüse, Torfahrt, Laden **Nerostraße 3** zu verm. Näh. **Engel,** Rheinstraße 123, 3.

Laden

mit Nebenraum preisw. zu vm. Ang. D. 273 T.-B.

Verschl. Unterstellraum zu v. Hellmundstr. 27, 2

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 51, 2 schön mbl. Zim. zu vermieten.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 3. St. b. Frau **Frank** ein prachtv. Sonn.-Zim. m. überdacht. Balkon und wunderbar. Bad für den billig. Preis von 35 RM. zu vermieten.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Albrechtstr. 10, 3 möbl. Mans. m. Kochh. u. Licht.

Rheinstr. 104, 2, Dauerhm. m. gt. Verpflegung z. bill. Preis.

Möbl. Z. f. 1 b. 2 Pers. zu vm. Adolfstr. 10, 3.

Gr. ungest. gut mbl. Wohnschlafzim., evtl. Kochgelegenh., zu v. Adolfstr. 10, 3.

Sch. gem. möbl. Zim. ob. Wäsche und Bedien. an Dame z. v. Bahnhofstr. 48, 3 lks.

Möbl. Zimmer zu verm. Bahnhofstr. 50, 3 r.

Mbl. Z. m. 1 u. 2 Bett. **Arnold,** Bismarckr. 16, 1 r.

G. möbl. Z. b. z. verm. Blücherstraße 14, 1 r.

Mans.-Zimmer, gut möbl., heizb., zu verm. Große Burgstr. 5, 2.

Möbl. Zimmer billig zu verm. Dotzheimer Str. 88, Part.

Eleg. mbl. W.- u. Schlafz. m. 1 o. 2 B., Heiz. fr. Frankfurter Straße 34.

Sch. m. Z. m. K. M. 4.- Grabenstraße 2, 3 lks.

G. mbl. hzb. Z. a. her. H. zu v. Hellmundstr. 42, 1

Möbl. Mans., Licht, Ofen, frei Herrngartenstr. 7, Hth. 2 l.

Gut mbl. Z. fr. Herderstr. 13, 2 r.

Mbl. Zim. zu v. Jahnstr. 16, P.

Sch. mbl. Mans. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Möbl. Zimmer, Sonnens., zu v. Röderstr. 38, 1.

Sep. g. m. Zim. an Berufst. z. v. Schwalbacher Str. 10, P. 3 r.

Gut möbl. Balkonz.

N. Nerotal-Anl., f. ruh., in g. H. zu verm. Preis m. Kaffe 27 M. Näh. T.-Bl. Rb

Leere Zimmer und Mansarden

1-2 schöne Leerz., Küchenben., z. v. Röderstr. 20, 1 l.

L. Z. z. v. Rüdesheimer Str. 17, P.

L. son. hzb. Mf. zu verm. Schiersteiner Str. 4, P. l.

Schön. leer. Z. mit fl. Wasser u. Heiz. zu vm. Anzusehen von 3 bis 6 Uhr Wilhelmstr. 60, Privatstraße, 1. St. links.

Garagen, Stall., Keller

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr., mit Büros, Packräumen, hydr. Aufz., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. **Tapetenwetz,** das.

Mietgesuche

Moderne abgeschlossene 2-Zim.-Wohn. zum 1. 1. 1937, Nähe Kurviert., von ruh. Mieter ges. Ang. unter D. 282 an T.-B.

Beamten-Ehep. sucht z. 1. 4. 37 sonnige 3–5-Zim.-Etage mit Bad in besserem Hause. Preisang. unter L. 282 a. T.-Verl.

Gr. 3–4-Zim.-Wohn. mit Bad zum 1. 4. 1937 zu miet. gesucht. Pr. ca. 70 RM. Ang. u. H. 283 an Tagbl.-Verl.

J. Frau m. Kind sucht Zimmer und Küche zum 15. 1. 1937. Ang. mit Preis u. B. 286 T.-B.

Jg. Ehepaar sucht sof. 2-Zim.-Wohn. oder 2 l. Mans. m. Küche u. Licht, bis 30 RM. Angeb. u. J. 285 an T.-B.

Sonn. abgeschl. **3-Zim.-Wohn.** v. Heeresbeamt. sof. od. 1. 1. 1937 gesucht. Ang. m. Preis u. M. 284 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Kleines **Einfam.-Haus**

mit groß. Gart., Wiesb., Frankfurt u. Umgeg., Soden, Rheingau oder ähnl. Lage, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. genauen Angaben unter H. 278 T.-Verl.

Beteiligung

mit 5000 bis 7000 RM. Bareinlage tätige Beteiligung an solidem Geschäft von Dame, 40 J., gesucht. Angebote unter A. 775 an den Tagbl.-Verlag.

Steuerfreies Einfamilien-Haus

vorzugsweise Neubau, möglichst direkt vom Eigent. zu kaufen ges. In Betracht kommen nur Angeb., die mindestens enthalten: Größe und Lage des Grundstücks, Größe der überbauten Fläche, Inneneinteil., Baujahr, Kaufpreis, Anzahlung, Verzinsung des Restes. Ang. u. A. 776 an den Tagbl.-Vl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Wegen Aufgabe der Zucht gebe **2 erstklassige Schäferhündinnen** billig ab. Gute Blutführung. **Fischer, Dotzheim,** Schwalb. Str. 10.

Mehrere Rehpinscher, schwarz und hirschrot, zu verk. Friedrichstr. 37, Gth. 2 l.

35 junge weiße Leghorn Italiener à 4.50 bis 5 Mk. zu vk. Samstag von 2–4 Uhr o. Sonntag v. 9-11 Schützenstr. 17, **Beier.**

Standuhr und Frisiertoilette zu verk. Schierst. Straße 6, 1.

Fernglas Artillerieglas mit Strichplatte u. all. Zubehör, Größe 6×30, zu verk. Anzusehen 14 bis 16 Uhr Rüdesheimer Straße 36, 1 lks.

Zu verkaufen echter Blaufuchs (Prachtstück) Kapellenstr. 5, Parterre.

2 guterhalt. Wintermäntel, 1 echt. engl. gum. Reitmantel für mittelgr. Figur billig zu verk. Samst. u. Sonntag ab 17 Uhr Rheinstr. 117, P.

Regenmantel Winter-Paletot Herbst-Paletot Hochf. Frack f. kl. Mittelfig., **im Auftr.** sehr billig zu verkauf. Faulbrunnenstr. 11, 2, Schneid. **Sulzbach.**

Guterh. **bl. Bleyle-Kld.** für 12–14 J. bill. Eckernfördestraße 7, 1 lks.

Fast neue **Stiefel, Gr. 42, 2fl. Gasherd** m. Untergest. billig zu verk. Dotzh. Str. 169, P. 4 l.

Eich.-Tisch, rund, 4 Füße, 1 Mtr. Durchm., zu vk. Luisenpl. 1, P. l.

Persierbrücke sehr altes selt. Stück, herrliche Farben, zu verk. Ang. u. D. 285 an Tagbl.-Verl.

Flügeldecke f. schön, tadellos, **persisch. Vorhang** 1,80×4,00 Mtr., **1 St. blaue schwere Seide** reich u. f. schön gestickt (Japan), pass. für Hausanzug, zu verk. Ang. u. B. 285 an Tagbl.-Verl.

Violine mit Kasten und Bogen für 25.– zu verkaufen. **K. Flügel,** Mainzer Str. 39

Schrankgrammophon mit el. Plattenantrieb, auf Wunsch m. Platt. billig zu verk. **Schreyer,** Rüdesh. Str. 9.

G. a. erh. Schrk.-Grammophon m. Platt. b. vk. **Reininger, Sonnenberg,** Adolfstraße 5.

Tisch-Grammophon, wertv. Pl. pol. Bettstellen zu verk. Rüdesh. Straße 17, Part.

Eßzimmer

schön, solid, für 125 M. an Priv. zu verk. Zu erfr. im T.-Bl. Pt

Wß. Kinderbett mit Matr. 15.-, nußb. pol. Komm. 12.–, Spiegel dazu pass. 15.-, Puppenzim., fsl. 4.– zu verkauf. De Laspéestraße 6, 3. St.

Schöne Vitrine zu verkaufen Uhlandstr. 15, 1. Tel. 24490.

Kind.-Tischchen, -Stühlchen, Kaufläden, Schönberg, Blücherstr. 5, 1.

Goldwaage, Staubsauger, sch. Bestecke, Tisch. tadell. gt. Sofa, Beleucht.-Körp., Mah.-Bücherschrank, Geschirr- od. Vorratsschr., Waschtoilette m. Marmor, Porz., Gläser, Bilder zu verk. 10–6 Rheinstr. 119, 1

Gr. Kaufladen mit Theke f. Dahinterstehen vk. Luxemburgstr. 1 Part., 2× schell.

Kaufladen wie neu, und Zither zu verk. Moritzstr. 30, 1 r.

Pupp.-Zimmer mod. einger., gr. Pupp.-Küchenschrank zu verk. Nerostr. 44, 1.

Kompl. Puppenküche mit -stube zu verk. Ludwigstraße 1a, Part.

Groß. Uhrwerk-Eisenb. m. zwei Masch. u. Zub. zu vk. Hermannstr. 9, Wdh. 3 l.

Pupp.-Klappwag. u. Schnellläuf. bill. Bismarckring 44, 1 r.

NSU Motorrad Typ 351 OS.,

Elektrische Eisenbahn mit Zubehör billig zu verk. **Darmstadt,** Frankenstr. 25, Tel. 22558.

H.-Fahrrad für 15 Mk. Frankenstr. 10, 3. Mitte

Fast neuer **Kinderwagen u. Kinderbett** billig zu verk. **M. Köhner,** Sedanstr. 5, P.

Guterh. Dauerbr. grün emailliert, bill. abz. **Peter,** Dreiweidenstraße 6, Part.

Gasbadeofen zu verk. Emser Str. 56, P. lks.

Neue Vogelhecke zu vk., evtl. geg. Hahnen zu vertausch. **Hofmann,** Luisenstr. 19, 3.

Händler-Verkäufe

Meine aparten praktischen **Opal-Schleiflack-Artikel** sind begehrte u. erfreuende Weihnachts-Geschenke. Größte Auswahl **Möbel-Jhle** Ecke Gold- und Häfnergasse

Achtung!! Jetzt zugreifen

Schlafzimmer Eiche / Nußb. Schrank 180 **295.-**

Speisezimmer mit Tisch und 4 Stühlen **220.-**

Küche, komplett **89.-**

Büfett **100.-**

Küchenstühle **4.-**

Schuchhardt Schierst. Str. 3

Couche 25, Chaisel., Waschk. Bett., Deckb., Tr.-Spieg. **Holland,** Sedanstraße 5.

Küchen

naturlackiert, komplett, mit Tisch u. 2 Stühlen, **RM. 89.-**

Schuchhardt, Schiersteiner Straße 3.

Mod. Schränke

(1-, 2- u. 3tür.), **Betten, Wasch- und Nachttische,** Frisiertoiletten in Birke, Eiche, Nußb., weiß- u. elfenbeinlack.,

Tochterzimmer Schlafzimmer

mod., ab 50 M., **Küchen, Couche,** Chaiselongue, **Schreibtisch,** Tische, Stühle und Möbel aller Art, Badew., Ofen, Herde 2c., **Ladentheke** u. Schränke, Reg. Glasaufsätze, Glasschränke, **Büromöbel,** Möbelvermittl. **E. Klapper,** Ausstellsäle **Webergasse 37.** Telephon 28627.

Flurgarderoben
Dielengarnituren
Frisierkommode
Dipl.-Schreibtisch
Ausziehtische
Couches
preiswert
Möbel-Büscher
Kleine Kirchgasse 4 am Mauritiusplatz

Kleiderschränke in versch. [illegible], Schreibt[illegible], Flurga[illegible], runde [illegible], tische, **Klub- und Radiotische, Couches, Sessel,** Gute Qual., bill. Preise. **Möbelhaus Carl Klapper a. Römertor 7**

Herde . . 65.-
Gasherde . 85.-
Oefen . ab 18.-
Grudeh. „ 100.-
G. Hänisch Adelheidstr. 53 Ecke Oranienstr.

Kaufgesuche

Kompl. H.-Eislaufschuhe, Größe 45, zu kauf. ges. **Keller,** Grillparzerstr. 11

Kaufe 500 Stück junge Wellensittiche für Export. **Zoolog. Vogel-Export, Mainz a/Rh.,** Steingasse 34.

Zu kauf. gesucht mod. Nußbaum-Büfett ca. 1,80 m lang. Ang. u. T. 283 an Tagbl.-Verl.

Fabr.-Lim. gesucht

Opel 1,2, Ford Köln od. ähnl. Ang. m. Bauj., km unter E. 284 an Tagbl.-Verl.

Schaukelstuhl zu k. ges. Scharnhorststr. 5, P. l.

Puppenküche und Kaufladen zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. K. 282 T.-Verl.

Gebr. guterhalt. Fahrstuhl mit Motor zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 285 an Tagbl.-Verl.

Weißer Herd, Dauerbrenner u. Abschlußtüre gesucht. Ang. u. W. 285 an T.-B.

Gebr. weißemaill. Badewanne nicht üb. 1,75 m lang, zu kaufen ges. Ang. unter M. 282 T.-Verl.

Gebr. Bab[illegible] ges. Ang. [illegible] L. 283 T.-[illegible]

Roßhaar u. [illegible] trau. f. Holl[illegible] Sedanstraße [illegible]

Flasche[n] kauft Westenberg[illegible] Schulberg [illegible]

Machen Sie einen Versu[ch] mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagbl[att]. Sie werden nicht enttäuscht sein!

Fein! von Harth!

Für den Eintopfsonntag!

Ia Suppenhühner entdarmt . . . . . 500 g **1.10**
Suppenreis .kg **35,** 500 g **18**
Tafelreis I . . . . . 500 g **22**
Karolina Tafelreis 500 g **40**

Junges Frischgemüse (Kons.-Mischg.) 1/1 Norm.-Dose **48**
Hero Sieben gemischt. Gemüse mit Fleischbrühe 1/1 Norm.-Dose **52**

Bohnen weiße, 500 g **36, 26, 18**
Erbsen gelb, mit Schale 500 g **34**
Erbsen gelb, 1/2 geschält 500 g **40, 36**
Erbsen grün, 500 g **42, 34, 24**

Harth — 3% Rabatt — hilft haushalten

Das wären ungetrübte Weihnachten . . .

wenn bei dem Oberhemd, das wir uns so gern schenken lassen, eine Krawatte läge, die wirklich richtig in Farbe und Muster dazu paßt. Wenn die Damen zu **Schirg** *gehen, läßt sich das wohl machen. Man weiß bei* **Schirg** *um solche Herrenwünsche und rät zur richtigen Zusammenstellung. Die Auswahl ist groß und die Preise für jeden Geldbeutel erschwinglich:*

Hemden, die neuesten Stoffe versteifte Kragen 7.25
Krawatten Naturseide, neue Muster 2.50

Und alles wird hübsch weihnachtlich verpackt bei

Schirg
Webergasse 2

Große Organisationen um kleine Tiere.

Die Bedeutung der Kleintierzucht.

Der hohe Leistungsstand und die einzigartige Qualität der auf der 4. Reichskleintierschau in Essen gezeigten deutschen Kleintiere läßt erkennen, daß hier durch die Organisationen eine Arbeit geleistet wird, die für die Volksgesamtheit von reichem Segen ist. Das Millionenheer der deutschen Kleintiere wird betreut von mehreren großen Organisationen, die ihren Mitgliedern mit zielklaren Parolen und einer ausgedehnten Beratungs- und Schulungstätigkeit den Weg zum Erfolg in der Kleintierzucht zeigen. Es ist schon eine gewaltige Arbeit, die hier im freiwilligen Zusammenschluß geleistet wird und die einem jeden Volksgenossen, der sich mit der Kleintierhaltung befaßt, zunutze kommt.

Voran steht der

Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter

mit 8 Reichsfachgruppen, der mit rund 700 000 Mitgliedern und einer straffen Organisation den Fortschritt über seine Landesfachgruppen bis in die kleinsten Untergliederungen und praktisch in jeden einzelnen Kleintierstall hineinträgt. Die richtunggebende Arbeit des Reichsverbandes erfüllt eine jede Ausstellungsabteilung der Essener Reichskleintierschau, und der Erfolg seiner Aufklärungs-, Beratungs- und Schulungstätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Kleintierzucht kommt überall zur Geltung. Wir sehen hier, daß nicht nur die landwirtschaftlichen und Ausstellungsgeflügelzüchter zu besonderen Gruppen zusammengeschlossen sind, sondern auch die Imker, die Seidenbauer, die Ziegen-, Kaninchen- und Pelztierzüchter. Hinzu kommt noch das Reisebrieftaubenwesen. Zwei weitere Gruppen werden dem Reichsverband in Kürze angegliedert, die Kanarien- und Katzenzüchter. So wird hier jede Gruppe der Kleintiere besonders gehegt und gepflegt.

Von den sonstigen Organisationen ist noch an der Reichskleintierschau beteiligt der

Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands.

Er umfaßt über 920 000 Mitglieder, zu deren Beratung 6317 Schulungsleiter im Reichsgebiet zur Verfügung stehen. Was die Arbeit dieser Organisation für unsere Ernährungswirtschaft bedeutet, geht u. a. daraus hervor, daß von ihren Mitgliedern allein aus der Kleintierhaltung jährlich 120 Millionen Stück Eier, 650 000 Stück Schlachtgeflügel, 4 Millionen Kilogramm Kaninchenfleisch und 3 Millionen Liter Ziegenmilch im Haushalt verwertet werden. Daß diese Nahrungsmengen zu einem großen Teil aus Abfallstoffen gewonnen werden, ist dabei besonders bemerkenswert.

Hohe volkswirtschaftliche und ethische Ziele verfolgt auch die Organisation der Eisenbahn:

Die Reichsbahnkleinlandwirtschaft.

Wie oft haben wir, wenn wir durch das deutsche Land fuhren, längs den Bahnstrecken die schmucken Gärten der Bahnwärter erblickt mit ihren wohlgepflegten Gemüse- und Blumenbeeten, mit ihren Ziegen- und Kaninchenstallungen und sonstigem Kleinvieh. Die hohen Stauden der Sonnenblumen leuchten herüber und muntere Ziegen und Schafe weiden sorglos an den Dämmen. Zweckmäßigkeit und Schönheit haben heute an den oft so öden Bahnstrecken und Bahndämmen ihren Einzug gehalten. — Auch diese Organisation mit ihren rund 600 000 Mitgliedern hat es sich zur Aufgabe gemacht, kleine abgelegene Strecken deutschen Bodens zu nutzen und für die Volkswirtschaft dienstbar zu machen. Rund 70 000 Hektar stehen insgesamt hierfür zur Verfügung. — Auch der

Deutsche Siedlerbund

mit rund 400 000 Mitgliedern verfolgt das Ziel, die Volksgenossen auf eigener Scholle seßhaft zu machen und sie zur Liebe und pfleglicher Betreuung auch der kleinsten Bodenfläche, namentlich auch durch ausgedehnte Kleintierhaltung zu erziehen.

Große Organisation — kleine Tiere! Die Organisation gibt die Richtung an, berät und fördert, schult und schafft, — der Kleintierhalter aber mit seiner Liebe zur Natur formt mit sorgender Hand das alles um, zum tausendfältigen Leben, zum Nutzen der wirtschaftlichen und seelischen Kräfte des Volkes.

Reichsnährstandserfahrungen kommen den Kleinsiedlern zugute.

Der Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Anerkennung des Deutschen Siedlerbundes als alleinige Vereinigung für Kleinsiedler, wird jetzt im Wortlaut bekannt gegeben. Es heißt darin, das wirtschaftliche Ziel der Kleinsiedlung, den betreuten Familien aus Gartennutzung und Kleintierhaltung ein zusätzliches Einkommen zu sichern, damit sie den Wechselfällen des Lebens gefestigter gegenüberstehen, könne nur erreicht werden, wenn die Siedlerfamilien die hierzu notwendigen Arbeiten erfolgreich verrichten können. Deshalb müßten die Kleinsiedlerfamilien nicht nur betreut, sondern auch in der richtigen Weise fachlich geschult und wirtschaftlich beraten werden. Dabei sei u. a. festgelegt, daß die vom Deutschen Siedlerbund vorzunehmende fachliche Schulung und wirtschaftliche Beratung nach den Grundsätzen und Richtlinien des Reichsbauernführers erfolge. Die reichen Erfahrungen, die vom Reichsnährstand auf dem Gebiete des Gartenbaues und der Kleintierhaltung gesammelt sind, kämen demnach dem vom Deutschen Siedlerbund betreuten Personenkreis in vollem Umfange zugute. Der Deutsche Siedlerbund habe sich bereit erklärt, sämtliche Familien, die als Kleinsiedler im Sinne der Bestimmungen gelten, zu schulen und zu beraten, also auch die, die bereits früher Stellen erworben haben und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm als Mitglieder angehören. Der Bund sei ermächtigt, als Ersatz seiner Unkosten von Nichtmitgliedern einen Beitrag zu erheben, der die Höhe der Mitgliedsbeiträge nicht übersteigen dürfe. Weiter sei der Bund bereit, auch alle die Familien in gleicher Weise zu betreuen, deren Stellen nicht als Kleinsiedlungen anerkannt sind, jedoch die wichtigsten Merkmale der Kleinsiedlung aufweisen, nämlich die sogenannten Eigenheim-Siedler.

Brauereikellergewölbe eingestürzt.

Acht Arbeiter verschüttet.

Grafing (Oberbayern), 11. Dez. Am Donnerstag ereignete sich in Grafing ein schweres Unglück. Bei Ausschachtungsarbeiten in einem Kellergewölbe der Wild-Brauerei stürzte plötzlich die Gewölbedecke des Faßkellers ein. Der nachstürzende Rollkies begrub acht Arbeiter unter sich. Bei den sofort in aufopferungsvoller Weise aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang es, einen der Verschütteten alsbald mit leichteren Verletzungen zu bergen. Auch ein zweiter Arbeiter wurde lebend geborgen. An der Rettung der sechs anderen Verschütteten wird mit dem Aufgebot aller Kräfte fieberhaft gearbeitet. Die Unglücksstelle ist in entsprechendem Umkreis abgesperrt. An Ort und Stelle sind Vertreter des Staates und der Partei, darunter der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold, erschienen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Während sich in der Höhe mit absteigender Luftbewegung wieder heiteres Wetter durchgesetzt hat, das sich auch in den höheren Lagen unserer Mittelgebirge bereits bemerkbar macht, ist in den Niederungen noch nebliges Wetter, bzw. Hochnebeldecke vorherrschend. Trotz des eingetretenen sehr starken Luftdruckfalles über Deutschland ist eine durchgreifende Änderung des zur Zeit bestehenden Witterungscharakters noch nicht wahrscheinlich, doch wird sich gelegentlich auch für die Niederungen Aufheiterung durchsetzen können.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: In den Niederungen vielfach Nebel, zeitweise auch aufheiternd, vereinzelt auch geringfügiger Niederschlag. Temperaturen wenig geändert. Auf den Berggipfeln meist heiter und verhältnismäßig mild.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	10. Dezember 1936			11. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	760.0	756.7	754.7	52.3
Lufttemperatur (Celsius)	—0.1	2.8	2.1	0.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	89	84	88	94
Windrichtung und -Stärke	NNO 3	NNO 3	NO 1	NW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	heiter	bedeckt

10. Dez. 1936: Höchste Temperatur: 4.5.
Tagesmittel der Temperatur: 2.2.
11. Dez. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: —0.9.
Sonnenscheindauer am 10. Dezember 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Unterricht

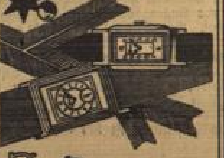
Klavier-Unterricht
Margard Will, Klopstockstr. 26.

Hausverwaltungen
übernimmt als Fachmann
Aug. Werneck, Hochbautechn.,
Wiesbaden, Hellmundstr. 12.

Zuverlässiges
Transportunternehmen
für die Abfuhr größerer Mengen Brennstoffe innerhalb Wiesbad., auf das ganze Jahr verteilt, gesucht. Preisang. unter genauer Leistungs-Bezeichnung erbeten u. T. 280 an den Tagbl.-Verlag.

6 Postkarten
braun
2 Aufnahmen zur Wahl
4.50
Foto J. Rimbach
Langgasse 10
Marktstraße 9
Sonntag v. 10—7 Uhr geöffnet!

ERFOLG DURCH GESCHMACKVOLLE DRUCKSACHEN
Sie dürfen nur gute Drucksachen verwenden, wenn Sie mit geringen Unkosten eindringlich werben wollen! Wir garantieren Ihnen werbekräftige Aufmachung Ihrer Aufträge.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT



ZentRa-Uhren
UHRMACHERMEISTER
Engelmann
Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren
Michelsberg 13, 1. Et., kein Laden

—sie sieht jetzt 10 Jahre jünger aus— opfert täglich 2 Pfg. für eine Tasse Tesano-Schlankheitstee —aus 21 Pflanzen, die unter ganz bestimmten klimatischen Verhältnissen wachsen. Wohlschmeckend warm und kalt.
TESANO-Schlankheitstee
In Apotheken u. Drog.

Verschiedenes

Wer
gibt Kohlen od. Lebensmittel all. Art gegen solide Maler-, Tünch.-Arbeiten, ½ bar, ½ zur Verrechn. ab? — Keine Schwarzarbeit.
Steger, Rheinstraße 111.

Installationsgeschäft
mit Laden sof. zu verkaufen.
C. Gasteier, Neugasse 13.

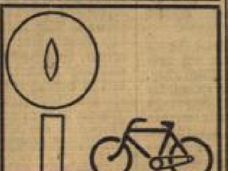
B.D.M. u. H.J.-Kleidung
Emil WATZKE
jetzt
Faulbrunnenstr. 12
(Ecke Schwalbacher Straße)
Damen- u. Kinderstrümpfe
Sportstrümpfe, Socken
Damenwäsche
in Interlock u. Charmeuse
Tisch- und Bettwäsche
Trikotagen
in reizenden Geschenk-Packungen
zu billigen Preisen.

Gedenkt der frierenden Kettenhunde und der hungernden Vögel!

Briefmarken
Günstige Gelegenheit für Spekulanten!
Verkaufe Zanzibar, Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Kolonien. Katalogwert zirka 5000 RM. für 750 RM. Kusche, Pension Helene, Sonnenberger Straße 24, 2.

Prima junge **Mastgänse**
trocken und sauber gerupft!
4—5 kg schwer, ½ kg RM. 1.20
Bitte um sofortige Bestellung fürs Fest.
Geflügelhof
„RHEINBLICK"
Wiesbaden-Schierstein, Saarstr. 41
Karte genügt! Lieferung frei Haus.

Praktische Weihnachts-Geschenke
Dauerkragen unerreicht
Mey u. Edlich Stoffwäsche.
Rufers Immu-Dauerkragen.
Hemden, Unterwäsche, Schals u. Gamaschen, Socken, Krawatt., Hosenträger, Taschentücher zc.
Georg Kochendörfer,
Schwalbacher Straße 29.



Etwas schenken? An etwas fürs Fahrrad denken!
von
Aug. Seel
Schwalbacher Straße 7
Größte Auswahl und billigste Preise

Eule oder Nachtigall?
Wie im Sprichwort ist es auch im Leben: den einen macht klassische Musik glücklich, während den andern Märsche und Schlager begeistern. Deshalb ist die ideale Ergänzung Ihres Empfängers ein Plattenspielschrank mit praktischem Vorratsraum für 84 Platten. Wäre das nicht ein herrliches Geschenk? Die Preise sind beim Funkberater so günstig:
Plattenspielschrank Perpeteum RM. 150.-
Plattenspielschrank mit Hausbar RM. 255.-

DAS IST GÜNSTIG!

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 - Ruf 25788

Bis 9½ Uhr Anzeigen-Annahme für den Erscheinungstag

Die Verkürzung der Zeit um eine halbe Stunde gegen früher hat seinen Grund im früheren Erscheinen des „Wiesbadener Tagblatt". Schriftleitung und technischer Betrieb arbeiten so rasch, daß bis um 13 Uhr 30 Minuten eingegangene Nachrichten mit dem „Wiesbadener Tagblatt" schon ab 14 Uhr 30 Minuten ausgetragen werden. Der Vorteil für den Anzeigenbesteller ist beträchtlich. Er zeigt sich oft im

Anzeigen-Erfolg noch am gleichen Tage

Ihr Bild im Großfoto-Format
Bildgröße 18×24
2.50
Foto J. Rimbach
Langgasse 10
Marktstraße 9
Sonntag v. 10—7 Uhr geöffnet!

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Fc. **Idstein i. T.**, 9. Dez. Der „Idsteiner Bäckerfritz" ist 100 Jahre alt geworden. Bei diesem Jubilar handelt es sich nicht um eine Persönlichkeit, sondern um einen Gewerbebetrieb, der im Jahre 1836 in Idstein von dem Bäckermeister Fritz Junior eröffnet wurde. Dieser Gründer und erste Inhaber des Geschäftes war weit über die Grenzen der Stadt Idstein hinaus unter dem Namen Bäckerfritz bekannt. Im Laufe dieser zehn Jahrzehnte hat sich dieses Geschäft innerhalb einer Familie stets vom Vater auf den Sohn vererbt.

Aus dem Rheingau.

Rückblick auf den Verkehrssommer 1936.

)(**Eltville i. Rhg.**, 10. Dez. Vor dem Abschluß des Geschäftsjahres trat der Vorstand des Verkehrsvereins (E. V.) unter dem Vorsitz von Bürgermeister Grell zu einer Besprechung des Verkehrssommers 1936 zusammen. Begreiflicherweise stand das Biedermeier-Sommerfest am 4., 5. und 6. Juli im Mittelpunkt der Besprechungen. Dieser Beitrag der Stadt Eltville zum „Festsommer am Rhein" hatte sich, wie erinnerlich, durch den außerordentlich erfolgreichen Festzug in bester Weise den Veranstaltungen der Vorjahre angeschlossen und durch den starken Besuch eine in den verschiedensten Wirtschaftszweigen der Stadt spürbare Umsatzbelebung gebracht. Diese starke Wirtschaftsbelebung wurde in ihren Einzelheiten in dem von Stadtrentmeister Neukirch erstatteten Kassenbericht dargelegt. Der rechnerische Abschluß des Biedermeier-Sommerfestes darf in jeder Beziehung als zufriedenstellend bezeichnet werden. Für 1937 ist durch den Vorstand das Eltviller Biedermeier-Sommerfest auf den 3., 4. und 5. Juli festgesetzt worden. Mit der Ausarbeitung des ihm zugrunde liegenden Gedankens wurde wieder Zahnarzt Dr. Becker beauftragt. Im kommenden Jahre wird die Eltviller Burg durch die Stadt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der Zeitpunkt liegt noch nicht fest.

Verdiente Rheingauer Turner.

)(**Geisenheim i. Rhg.**, 10. Dez. Den Gau-Ehrenbrief als Anerkennung für Bemühungen um die deutsche Turnsache erhielten die Turner Christian Schladt-Erbach, Lorenz Weritz-Johannisberg und Anton Konrad-Geisenheim. Den Ehrenbrief der DT. erhielt für 25jährige Tätigkeit in der DT. Heinrich Hanmann-Rüdesheim.

Weihnachts-Ausstellung Rheingauer Künstler in Rüdesheim.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 10. Dez. Die NS.-Kulturgemeinde (Ortsverband Rüdesheim) hat in den Räumen des Heimatvereins eine Ausstellung von Malereien, Zeichnungen und Graphik ihrer Mitglieder eröffnet, die einen guten Besuch aufzuweisen hat. Die Mitglieder der Abtlg. „Bildende Kunst" haben im Laufe des Jahres aus der eigenen Heimat wertvolle Werke geschaffen, die sie nun der Allgemeinheit vor Augen führen und die auch große Anerkennung erhalten. Reg.-Baurat Poppendieck zeigt eine Anzahl schöner Aquarelle, der bekannte Künstler Karl Beysiegel-Rüdesheim hat Kohle- und Bleistift-Zeichnungen gesandt, Architekt Karl Faust-Rüdesheim Aquarelle, Willi Habicht-Rüdesheim Stilleben, Aquarelle und Pastell-Zeichnungen. Von Rheingauer Künstlern sind weiter vertreten: Frl. Köper-Eltville und Herr Wolfsbagen-Eltville. Die Weihnachts-Ausstellung ist bis 31. Dez. d. J. geöffnet.

)(**Eltville i. Rhg.**, 10. Dez. Im Saale des „Deutschen Hauses" hielt die Evang. Frauenhilfe eine Adventsfeier ab, zu der aus Eltville, Erbach und Niederwalluf die Mitglieder des Vereins zahlreich erschienen waren. Frau Lehrer Krimmel sang zur Umrahmung der schlichten Feierstunde einige Lieder. — Zugunsten des Winterhilfswerkes führt der „Cäcilienverein" unter der Leitung von Paul Krollmann-Wiesbaden mit Unterstützung Wiesbadener Musiker das Weihnachtsliederspiel „Christnacht" von Joseph Haas am Sonntag, 20. Dez., abends 8.15 Uhr, in der Stadthalle auf.

m **Erbach i. Rhg.**, 10. Dez. In einer Vorstandssitzung des Verkehrsvereins wurden die Arbeiten im vergangenen Jahr und für das kommende Jahr besprochen. 1936 wurden am Rheinufer Bänke aufgestellt, die Fransecksstraße umgebaut. Dadurch ist ein schöner Platz gewonnen worden, der im kommenden Frühjahr fertiggestellt werden soll. Im nächsten Jahr wird der Sportplatz auf die Wiesen unterhalb des Schlosses Reinhartshausen verlegt. Der bisherige Sportplatz wird dann als Platz für das Kriegerdenkmal benutzt. Die Taunusstraße bekommt einen Kanal und einen Asphaltbelag. Auch andere Ortsstraßen werden verbessert. Am Fastnacht-Dienstag ist eine Damensitzung. Das Erdbeerfest findet auch 1937 statt, es soll noch mehr als bisher ausgebaut werden.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 10. Dez. Herr Hans Corvers, Inhaber des Hotels „Zum Jägerhaus" in Rüdesheim i. Rhg., erlegte bei einer im Rüdesheimer Staatswald abgehaltenen Treibjagd einen Keiler im Gewicht von 80 Pfund. — Die Luftschutzschule der Gemeindegruppe Rüdesheim entfaltet z. Zt. eine rege Tätigkeit. An einem gegenwärtig stattfindenden Lehrgang nehmen zirka 60 Hauswarte, worunter sich viele Frauen und Mädchen befinden, teil. Entsprechende Vorkehrungen für die demnächst stattfindende Verdunkelungsübung werden bereits getroffen. Der genaue Termin ist noch nicht bekannt. — Im Auftrag der Landesbauernschaft Hessen-Nassau finden am Mittwoch, 16. Dez., abends 8 Uhr, im Rüdesheimer Rathaus-Sitzungssaal verschiedene belehrende landwirtschaftliche Vorträge statt. Es spricht Obst- und Weinbaudirektor Schilling-Geisenheim über „Aprikosenanbau und -pflege", Dipl.-Landwirt Böttrich-Frankfurt über „Qualitätssteigerung im Obstbau". Weiter wird ein lehrreicher Film über „Deutscher Obstbau" laufen.

)(**Lorchhausen**, 10. Dez. Am Herzschlag starb plötzlich in der Nacht zum Donnerstag der seit 1930 in Lorchhausen wirkende Pfarrer Peter Roos. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahr.

Rhein und Mosel.

Binger Loch erneut gesperrt. — Zwei Schleppkähne festgefahren.

= **Bingen a. Rh.**, 10. Dez. Der Radschleppdampfer „Duisburg" mit drei Kähnen im Anhang kam auf der Bergfahrt durchs Binger Loch nicht vorwärts, so daß zwei Kähne aus dem Ruder gingen und festfuhren. Während ein Kahn losgeturnt werden konnte, liegt einer noch fest, so daß das Fahrwasser am Binger Loch gesperrt ist.

Das 17. Kind!

= **Andernach a. Rh.**, 10. Dez. Beim Standesamt in Kruft wurde die Geburt des 17. Kindes der Familie Karl Retzing aus Kruft angemeldet.

Lahn und Westerwald.

Aussetzung einer Gerichtsverhandlung wegen Grippe.

= **Limburg a. d. L.**, 10. Dez. Im Verlauf einer Schwurgerichtsverhandlung wegen Meineides machte sich nach bereits mehrstündiger Verhandlung die Hinzuziehung weiterer Zeugen notwendig. Da in dem betreffenden Dorf die Grippe stark auftritt, waren die Leute, die noch hinzugezogen werden sollten, alle erkrankt. Das Gericht mußte sich daher entschließen, die Verhandlung um zehn Tage zu verschieben.

Wintersport auf dem oberen Westerwald.

= **Westerburg**, 10. Dez. Auf den höchsten Erhebungen des Westerwaldes, dem Stegskopf und dem Salzburger Kopf, liegt seit Tagen eine Schneedecke von etwa einem viertel Meter, die durch den Frost noch an Haltbarkeit gewonnen hat. An verschiedenen Stellen bestehen Möglichkeiten zur Ausübung des Ski- und Rodelsports. Der Rauhreif der letzten Nächte hat die ausgedehnten Wälder in ein Märchenreich verwandelt.

Starkenburg und Oberhessen.

Schafherde von einem Eilzug überfahren.

= **Darmstadt**, 9. Dez. Während eines Sturmes geriet bei König eine Schafherde auf die Bahnanlage. Der gerade heranbrausende Odenwald-Eilzug fuhr in die Herde, wobei 7 Tiere getötet wurden.

Bauernhof durch Großfeuer vernichtet.

= **Alsfeld**, 10. Dez. In dem Kreisorte Hergersdorf brach Mittwochfrüh gegen 5 Uhr in dem Hofe des Landwirts Kröll Feuer aus, das an den reichen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand und sich in kurzer Zeit über das ganze Gehöft ausdehnte. Obwohl die Feuerwehren mit aller Kraft arbeiteten, konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen das ganze Grundstück des Landwirts Kröll vollständig zerstörten und auch auf das angrenzende Grundstück des Landwirts Weller übergriffen, wo eine Scheune ebenfalls dem Brande zum Opfer fiel. Zum Glück konnte das Vieh gerettet werden, jedoch ist eine Dreschmaschine mitverbrannt. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Winteraufenthalt in Jugendherbergen.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Landesverband Rhein-Main, teilt mit:

Jedes Jahr, wenn der erste Schnee fällt, packt jeden die gleiche Begeisterung, um nach wenigen Stunden enttäuscht zu sein, wenn sich die weiße Herrlichkeit in Schmutz und Wasser verwandelt hat. Winter in der Stadt bedeutet enges Zusammensitzen in überheizten Stuben, Winter im Freien bedeutet Lösgelöstsein vom Alltag mit seinen Sorgen und seiner Beengtheit. Durch die Errichtung von Eigenheimen an landlich besonders gut gelegenen Orten ist es allen unseren Mitgliedern ermöglicht, ohne große Kosten und ohne Verpflichtung zur Teilnahme an Massenveranstaltungen einige Tage der Erholung oder der Ausübung des Wintersportes zu widmen.

Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der Jugendherbergen unseres Gebietes, die sich für Daueraufenthalt im Winter besonders eignen.

Bad Homburg, Meereiberg 1, Fernsprecher 3103; Gedern, Marktstraße 38; Gersfeld (Rhön, Wasserkuppe), Schützenstraße 138, Fernsprecher 304; Giessen/Lahn, Hardtterrasse, Fernsprecher 2180; Hachenburg (Westerwald), Am Schützengarten; Herchenhain (Vogelsberg), Vater Benderheim, Fernsprecher Grebenhain 4; Lauterbach (Hessen), Am Eichberg 26; Limburg/Lahn, Dieser Straße 16a; Lorch (Rheingau), Jh. Wispertal, Fernsprecher 196; Mainz, Neumühle bei Gonsenheim, Mühlweg 4, Fernsprecher 31307; Marienberg (Westerwald), Hannstraße 2; Montabaur (Westerwald), Burgstraße 10a; Rüdesheim (Rheingau), Am Kreuzberg, Fernsprecher 711; Schloßborn (Taunus), Fernsprecher Königstein 236; Wiesbaden, Händelstraße 17, Fernsprecher 27917; Zwingenberg (Bergstraße), Auf dem Berg, Fernsprecher Pensheim 786.

Es empfiehlt sich bei allen Jugendherbergen Voranmeldung, die an die Jugendherbergen zu richten sind. Anmeldekarten mit anhängender Rückantwort sind auf der Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Hansa-Allee 150, zu haben. Aufnahme nur mit gültigem Jugendherbergsausweis. (Ausweise des Jahres 1936 haben bis 15. Januar 1937, Ausweise für das Jahr 1937 schon ab 15. Dezember 1936 Gültigkeit.)

Jugendherbergsausweise für 1937 anfordern!

Alle Benutzer der deutschen Jugendherbergen müssen im Besitze der vorgeschriebenen Jugendherbergsausweise sein. Die neuen Ausweise für 1937 haben Gültigkeit ab 15. Dezember 1936 und sind erhältlich bei den zuständigen Ausweisausgabestellen. Da an Weihnachten mit erhöhtem Wintersportverkehr zu rechnen ist, empfiehlt sich rechtzeitige Voranmeldung in den Jugendherbergen.

Gerichtssaal.

Das Ende einer Einbrecherbande.

Zuchthausstrafen für 273 Einbrüche.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Die Verhandlung gegen die Einbrecherbande Kothenschulte und andere wurde jetzt zu Ende geführt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde dem Mitbeschuldigten Keil Gelegenheit gegeben, seine Kunstfertigkeit im Öffnen komplizierter Sicherheitsschlösser zu beweisen. Es war verblüffend, was der Angeklagte auf diesem Gebiet leistete.

In seinen Ausführungen betonte der Vertreter der Anklage, daß mit 273 Einbrüchen die Angeklagten in den letzten zehn Jahren die Höchstzahl erreicht hätten. Der von ihnen angerichtete Schaden belaufe sich auf rund 30 000 RM. Milderungsgründe kämen für die Angeklagten, die sich weigerten, ihre Hehler und Auftraggeber zu nennen, nicht in Betracht. Die heutige Justiz denke nicht daran, so etwas wie einen Begriff „Verbrecherehre" anzuerkennen.

Das Schöffengericht verurteilte den 28jährigen Richard Kothenschulte zu zwölf Jahren Zuchthaus, den 35jährigen Otto Pätzold zu elf Jahren Zuchthaus, den 53jährigen Max Keil zu zehn Jahren Zuchthaus. Gegen alle drei Angeklagten wurde außerdem auf je zehn Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Sicherungsverwahrung erkannt. Von den übrigen Angeklagten wurden drei zu Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten und der als gewerbsmäßiger Hehler in Betracht kommende 43jährige Johann Frick zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten angerechnet.

Kommunistische Verbrecherbande

in Bulgarien unschädlich gemacht. Fünf Todesurteile.

Sofia, 9. Dez. In dem aufsehenerregenden Prozeß gegen 44 Kommunisten, die sich mehrere Jahre im Balkangebirge versteckt hielten und die Gegend unsicher machten, wurde am Mittwoch in der mittelbulgarischen Stadt Stara Zagora nach wochenlangen Verhandlungen das Urteil gefällt. Fünf Mitglieder der Verbrecherbande, die mehrere Polizeibeamte getötet und andere Personen verwundet hatten, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Unter ihnen befindet sich auch der Anführer der Bande, Petko Manoloff, ein hoher Funktionär der illegalen Kommunistischen Partei Bulgariens. Vier Angeklagte erhielten lebenslängliches Zuchthaus und 23 Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren. Zwölf Angeklagte wurden freigesprochen.

Durch diesen Prozeß ist eine der gefährlichsten kommunistischen Verbrecherbanden in Bulgarien, die zahlreiche Terrorakte verübt und unter der Bevölkerung vieler Gebirgsdörfer eine systematische staatsfeindliche Propaganda betrieben hatte, unschädlich gemacht worden.

Unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet. Anfang Oktober 1934 wurde der 70jährige Bauer Josef Wagner in Schlinding bei Eding auf bestialische Weise ermordet. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurden nunmehr seine beiden Söhne Josef und Markus und seine Töchter Katharina und Maria verhaftet. Josef Wagner war schon einmal, gleich nach dem Mord, in Untersuchungshaft genommen, nach einigen Monaten aber mangels genügender Beweise freigelassen worden.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Schallplatten. 16.00 Froher Funk. 18.15 Kleine Musik. 18.40 Fahrendes Volk in der großen Stadt. 19.10 Alte Lieder und Weisen zum Advent. 24.00 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konzert. 15.10 Vom Schenken unter Freunden. 15.30 Jugoslawische Lieder und balkanische Tänze. 19.00 „Beim Lampenschein", Hörfolge. 20.10 Wunschkonzert zugunsten des WHW.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 18.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Allerhand Döntjes und Klöntjes. 22.30 Etts spielt. 23.00 Tanzmusik.

Köln: 14.15 Schallplatten. 15.15 Jungmädels singen und erzählen. 16.00 Eine westfälische Bauernhochzeit. 17.00 Blasmusik. 18.05 Männerchorkonzert. 18.35 Schallplatten. 19.00 Westdeutsche Meister der Orgel. 20.10 Froher Samstagabend.

Königsberg: 15.00 Volksmusik. 18.10 Schallplatten. 19.10 Orgelvespermusik. 19.30 Frontsoldaten, Kamerad ich suche dich. 20.10 Wunschkonzert für das WHW.

Leipzig: 14.15 Schallplatten. 18.15 Erzgebirgische Musik und Schnurren. 19.00 „Julabendgeister". Hörfolge. 22.30 Frohes Wochenende.

München: 12.00 Konzert. 14.20 Wille und Leistung. 14.45 Kleine Stücke für Geige und Klavier. 18.00 Musik zum Feierabend. 19.50 Intermezzi auf der Funkorgel. 20.10 Unterhaltungskonzert. 22.30 Wochenendkonzert.

Saarbrücken: 12.00 Konzert. 14.10 Eins ums andere. 18.45 Schallplatten. 20.10 Bunte Reihe.

Stuttgart: 12.00 Buntes Wochenende. 18.30 Bunte Schallplatten. 19.30 Eine heitere Stunde. 20.10 Lustiger Lärm.

Die neue Filmoperette
von Robert Stolz
mit
Hortense Raky - Ivan Petrovich
Aino Bergö - Georg Alexander
Leo Slezak - Hella Pitt - Hans Richter
Anni Rosar

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt
Musik: Robert Stolz

Ein Operettenfilm, der beglückt, begeistert!
Melodien, die jeden entzücken!
Eine Freude für Augen, Ohr und Herz!

Auf der Bühne!
Killy Mork-Co.
Ein Lacherfolg!

Kulturfilm: „Emden"
Krieg und Frieden unterm Weihnachtsbaum
Die neueste Wochenschau

WALHALLA
Heute! 4.00, 6.00, 8.30 Uhr **Heute!**

Achtung! Kegler! Achtung!
Großes Gänsekegeln
am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Dez. im
Rest. Westendhof, Schwalbacher Str. 46
wozu freundlichst einladet **Emil Göbels u. Frau.**

PREISKEGELN
im **Luxemburger Hof,** Herderstr. 13
am Samstag, den 12. Dezember, von 20—23 Uhr
am Sonntag, den 13. Dezember, von 10—23 Uhr
I. Preis: Eine Gans
II. Preis: Ein Hase
und weitere **wertvolle** Preise
Kegelklub Steizenfels

Restaurant Straßenmühle
Jeden Samstag und Sonntag: **Metzelsuppe**
Als Spezialität: Schlachtplatten, Kaffee mit Schmierkäse, Ia selbstgekelterter Apfelwein und Rheinwein und alles andere in bekannter Güte.
Es ladet ein **Heinrich Klein u. Frau.**

BABA BRÄU
Firmenschild der Oberbayr. Bierschänke
Albrechtstraße 21
Samstag und Sonntag
Schlachtfest
Es laden ein
Sepp! Hagl u. Frau.

Gasthaus zum goldenen Löwen
W.-Dotzheim
Samstag, den 12. Dezember
Schlachtfest
Es ladet ein **Frau Amalie Wintermeier, Wwe.**

Restaurant
Hauptwache
● Faulbrunnenstraße 8
Samstag u. Sonntag
Schlachtfest — Konzert
Heute abend Bratwurst u. Wellfleisch m. Kraut, alle Spezialitäten

---

Restaurant „Zum Pfau"
Schwalbacher Str. Ecke Faulbrunnenstr.
Samstag u. Sonntag **Gr. Schlachtfest**
Ab Freitag abend alle Spezialitäten
Es ladet höflichst ein
Familie W. Langhardt.

Eine sparsame **Gasherd** hat sie sich zu Weihnachten gewünscht.

Die Anschaffung wird Ihnen leicht gemacht. Betragen Sie sich ungeniert bei:
F. Stoll
Küppersbusch-Herde u. -Öfen
Hellmundstr. 33.

DER WEG zum *Erfolg ist eine Anzeige* im
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatt-Haus Langgasse 21

UFA
Kultur-Film Matinée
Infolge stärkster Nachfrage wiederholen wir
Sonntag 13.12. **11**15 Uhr
das sehenswerte aktuelle Programm:
England
Ein lebendiges Kulturbild von einem Land, um das sich die politischen Ereignisse der Gegenwart konzentrieren und dem die ganze Welt durch die bevorstehende
Thronbesteigung und Krönungsfeierlichkeiten König Albert I.
ihre Aufmerksamkeit schenkt
England
Die Landhalbkugel der Erde — In ihrer Mitte:
Schottland
Irland
London
Die Riesenstadt mit ihrem gewaltigen pulsierenden Leben
Stratford
die Shakespearestadt
Baudenkmäler aus Englands Vergangenheit.
— Jugend hat Zutritt —
Ufa-Palast

Ein Erich-Waschneck-Film der Fanal-Film-Produktion
mit
OTTO WERNICKE
SUSE GRAF • CARSTA LÖCK
ELGA BRINK • HANS RICHTER
FRITZ HOOPTS • HARRY HARDT
REGIE: ERICH WASCHNECK

Ein Meisterwerk des großen deutschen Humoristen Fritz Reuter wurde verfilmt!
„Onkel Bräsig" ist unter die Filmstars gegangen. Wo er erscheint, ist grenzenlose Heiterkeit und
Lachen ohne Ende!

Ufatonwoche und Kulturfilm:
„Ein Letzter seiner Zunft"

Heute Beginn: 4, 6[15], 8[30] Uhr So. auch 2 Uhr
UFA-PALAST
UFA

Weihnachtskerzen
Kartons 20, 24 und 30 Stück -.35
Kraft Oranienstraße 12, Bleichstraße 13
Boppel Bismarckring 19, Wellritzstraße 16

Bitte probieren Sie meinen
Qualitäts-Weinbrand
1/1 Flasche von RM. **2.80** ohne Glas an
Drogerie Krah, Wellritzstr. 27

Weihnachtliche Bildklischees
für alle Geschäftszweige liefern wir sofort vom Lager und in kürzester Frist nach reichhaltiger Mustersammlung ●
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Schuh-Kuhn
Bleichstraße 11 Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26

Benders Gaststätte Gerichtsstraße 5
Samstag und Sonntag
Stimmungs-Pianist Strauß

Sport und Spiel.

Boxweltmeisterschaft am „grünen Tisch".

Heute: Schmeling vor der New Yorker Boxkommission.

Kaum jemals zuvor ist eine Entscheidung am „grünen Tisch" allgemein so mit Spannung erwartet worden, wie dieses jetzt bei der am 11. Dez. in New York vor sich gehenden Tagung der New Yorker Boxkommission der Fall ist. Das Ergebnis wird und muß Klarheit schaffen, wie weit Max Schmelings berechtigte und anerkannte Ansprüche auf einen Titelkampf um die Boxweltmeisterschaft im Juni des kommenden Jahres gewahrt bleiben.

Schmeling will sein eigener Herr bleiben.

In der amerikanischen Presse wird darauf hingewiesen, daß es Max Schmeling von der New Yorker Boxkommission freigestellt wurde, sich bei den Verhandlungen durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen. Schmeling will aber, so heißt es, sein eigener Herr bleiben und darum habe er auch erklärt, daß er niemand in Amerika bevollmächtigen könne. Max Schmeling hat bekanntlich schon seit Jahren immer zur Bedingung gemacht, daß er alle Vereinbarungen selbst unterzeichnet, um auf diese Weise nicht irgendwelche Vereinbarungen zu decken, denen er keine Zustimmung zu geben wünscht.

Wird Braddock erscheinen?

Es dürfte sehr fraglich sein, ob der Inhaber der Boxweltmeisterschaft die Gelegenheit ergreifen wird, seinen Standpunkt persönlich zu vertreten. Der Wortführer von Braddock ist dessen Manager Joe Gould, der in der letzten Zeit verschiedentlich mit der New Yorker Kommission verhandelt hat, um den Kampf von Braddock gegen Joe Louis zum Abschluß zu bringen. Nach amerikanischen Berichten hat Joe Gould vor der Kommission erklärt, daß Braddock Angebote habe, die sich auf annähernd eine Million Dollars beliefen, und daß es seine Pflicht sei, diese Angebote in Betracht zu ziehen. (!) Angeblich soll die New Yorker Kommission durchblicken lassen haben, daß sie nur festlegen wolle, daß Braddock seine Meisterschaft im Juni des nächsten Jahres gegen Schmeling verteidigte und daß er dafür die Garantie von 5000 Dollar zu hinterlegen habe.

Eine Lösung, die keine ist.

Was Braddock außerhalb der Grenzen des Staates New York mache, würde die Kommission nicht weiter bekümmern, so wird in amerikanischen Blättern berichtet. Das heißt mit anderen Worten, man wird Braddock nicht suspendieren, wenn er in Atlantic City im Staate New Jersey oder an einem anderen Orte außerhalb des Staates New York gegen Louis kämpft. Das wäre eine Lösung die in Wirklichkeit keine ist, denn dann bleiben die Interessen von Max Schmeling von der New Yorker Boxkommission nicht gewahrt. Wohl hat diese Kommission nicht die Möglichkeit, einen Kampf von Braddock gegen Louis außerhalb der Staatsgrenzen zu verhindern, wohl aber kann sie Braddock suspendieren, wenn dieser einem Beschluß der New Yorker Instanz zuwiderhandelt.

Der Madison-Square-Garden.

Es steht nicht sicher fest, welche Haltung der New Yorker Madison-Square-Garden einnehmen wird, der als Mitveranstalter des für den am 3. Juni 1937 in Aussicht genommenen Kampftages Braddock — Schmeling zeichnet. Man hat in der Zwischenzeit wiederholt versucht, die Garden-Gesellschaft an dem Braddock/Louis-Kampf in Atlantic-City finanziell zu interessieren, um auf diese Weise einen Einspruch des „Garden" auszuschalten. Vielleicht wird in Verhandlungen von Max Schmeling mit der Garden-Gesellschaft vor der Sitzung der Kommission schon eine Vorentscheidung fallen. Es ist anzunehmen, daß die Leute vom Madison-Square-Garden alles versuchen werden, um Max Schmeling durch einen Vorvertrag zu binden, im Falle eines Sieges in der Weltmeisterschaft den Titel wieder in Amerika zu verteidigen.

Braddock als „völlig geheilt" entlassen.

Weltmeister Braddock steht bei dem Madison-Square-Garden unter Vertrag, so daß dieses Unternehmen in der Lage ist, den stärksten Einfluß auszuüben. Es kommt noch hinzu, daß Braddock am 21. November von dem ihn behandelnden Arzt als „völlig geheilt" entlassen wurde. Diese Nachricht wurde von Brigade-General John T. Phelan bei einer der letzten Sitzungen der New Yorker Boxkommission bekanntgegeben, als Braddock sich zur ärztlichen Untersuchung zu stellen hatte. Die Ärzte, welche die Untersuchung vornahmen, erklärten übereinstimmend, daß sich der Weltmeister in einer ausgezeichneten körperlichen Verfassung befindet.

Titelkampf schon im Februar?

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß es zu einer Zwischenlösung kommen wird und daß der Titelkampf vielleicht schon im Monat Februar in Miami (Florida) oder in Atlantic-City oder an einem anderen Ort zur Abhaltung kommt. Diese Möglichkeit ist gegeben, wenn die Garden-Gesellschaft im Kampf der Veranstalter das Rennen macht und feste Bindungen erreichen wird. Ausschlaggebend bleibt aber immer die Rolle von Braddock, dem es in allererster Hinsicht nur darauf ankommt, eine möglichst hohe Börse herauszuschlagen, während Max Schmeling erklärt hat, daß es ihm auf den Titelkampf und weniger auf die Bedingungen und finanziellen Vereinbarungen ankommt.

Man wird in New York mit Max Schmeling nach seiner Ankunft sicherlich sofort verhandeln und hier hat Schmeling dann auch Gelegenheit, die Lage zu überblicken und die Stellung von Braddock kennenzulernen. Der deutsche Exweltmeister wird es bestimmt nicht leicht haben, sich durchzusetzen, so berechtigt die Ansprüche auch sind. Es ist unter diesen Verhältnissen nur gut, daß Max Schmeling selbst zur Stelle ist, wird doch die Entscheidung von weitreichender Bedeutung sein.

Stadtmeisterschaft der Schwimmer

im Viktoria-Bad.

Das Fachamt Schwimmen der Ortsgruppe Wiesbaden des DRLV. führt am Dienstag, 22. Dez., die Stadtmeisterschaften für 1936 durch. Es werden geschwommen: je sechs Bahnen Brust, Rücken und Kraul. Wertung in allen Alters- und Leistungsklassen. Meldeabgabe am selben Abend um 19.30 Uhr. Für die Vereine des Kreises Wiesbaden außerhalb von Groß-Wiesbaden findet ein Prüfungsschwimmen über dieselben Lagen, jedoch nur über vier Bahnen statt.

Die Vereine: SK. Wiesbaden 1911, Nationaler Sportklub, Polizei-SV. und Wassersport-Vereinigung 1921 W.-Schierstein stellen je drei Kampfrichter.

Alle Rennen sind offen für Männer- und Frauen- einschließlich Jugend- jedoch ohne Kinderklasse.

Neue Wettkampfordnung der Schützen.

Kürzlich fand in Paris in den Räumen der Union Internationale de Tir unter dem Präsidenten M. Carnot eine Besprechung statt, um über die gelegentlich der Olympiade Berlin 1936 beantragten Änderungen der Wettkampfordnung zu beraten. Anwesend waren die Vertreter von Italien, Frankreich, Schweden, Finnland, Polen, Schweiz usw. Die deutsche Delegation wurde geführt von dem Verbandsführer Major von Cleve.

Für die Austragung der Weltmeisterschaft wurden folgende Änderungen beschlossen:

1. Beliebige Kleinkalibergewehre auf 50 m: Das Maximalgewicht der Büchse wird auf 9 kg festgesetzt. Zur Feststellung des Weltmeisters im Einzelkampf werden alle drei Anschlagsarten zusammen gewertet. Außerdem wird jede Anschlagsart für sich einzeln und im Mannschaftsschießen gewertet.

2. Beliebige automatische Pistole auf 25 m: Es wurde der von Finnland gestellte Antrag einstimmig angenommen. Stellung: Der Schütze steht im Voranschlag mit erhobenem Arm und entsicherter Pistole. Anzahl der Schüsse: i. Sa. 54 Schüsse (3 Serien à 6 Schüsse in 8 Sek.; 3 Serien à 6 Schüsse in 6 Sek.; 3 Serien à 6 Schüsse in 4 Sek. Ferner der von Deutschland gestellte Antrag. Bewertung: Nach Strafpunkten (Strafpunkte Zeit mal Fehler). Bei 0 Strafpunkten oder bei Gleichheit der Strafpunkte wird in der 3-Sek.-Serie bis zur Entscheidung gestochen.

3. Beliebige Scheibenpistole auf 50 m: Während bisher alle Arten von Pistolen ohne jede Einschränkung zugelassen waren, wird nunmehr das Kaliber auf 5,6 mm festgesetzt. Die Zeit zur Abgabe der Schüsse wird auf 3 Stunden erhöht.

Für die Olympischen Wettbewerbe soll dem Olympischen Komitee vorgeschlagen werden, daß in Zukunft im Kleinkaliberschießen und im Pistolenschießen je zwei Wettbewerbe ausgetragen werden. Im Kleinkaliberschießen ein Wettbewerb in liegender Anschlagsart mit 60 Schuß. Der zweite Wettbewerb je 20 Schuß in den drei Anschlagsarten.

Die Wettbewerbe für Scheibenpistole auf 50 m und Schnellfeuer-Pistole auf 25 m sollen nach den Bestimmungen für die Austragung der Weltmeisterschaft erfolgen.

Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen, daß der Präsident der UIT. dahin wirken möge, daß die Amateur-Bestimmungen der Schützen geändert werden. Es soll nur derjenige als Nichtamateur wirken, der seinen Lebensunterhalt ganz oder teilweise durch Ausübung des Sportes erwirbt.

Vom Wintersport.

Die Hoherodskopf-Schanze wiederhergestellt.

Die vom Gießener Skiklub mit Unterstützung der Universität in den Jahren 1926/27 errichtete Schanze auf dem Hoherodskopf war in den letzten Jahren baufällig geworden. In den letzten Wochen wurde die Schanze wieder hergerichtet und in einen sportgerechten Zustand versetzt. Der Anlauf wurde mit Well-Eternit belegt, eine Einrichtung, die nur noch zwei deutsche Sprungschanzen aufweisen können. Der erste Sprunglauf, bei dem die Schanze zur Erinnerung an den verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Gießener Skiklubs, Wodaege, in „Wilhelm-Wodaege-Schanze" benannt wird, findet voraussichtlich am 18. Januar 1937 statt.

✦

Herber/Baier gastierten zum vierten Male in Wien und erhielten von den 10 000 Zuschauern für ihr hervorragendes Kunstlaufprogramm wieder reichen Beifall.

Der Düsseldorfer Eissportabend mit dem erstmaligen Auftreten der Olympiazweiten, Cecilia Colledge, die auf Verlangen der 2000 Zuschauer sich immer wieder zu Zugaben entschließen mußte, brachte ein Eishockeyspiel zwischen der Düsseldorfer EG. und einer Hamburger Auswahl. Der Kampf endete 3:3.

Schreiberhau hat auf die Durchführung der deutschen Bobmeisterschaften 1936 verzichtet, die daraufhin gänzlich abgesagt wurden.

Aus den Vereinen.

Turn- und Sportverein „Eintracht".

Als Ausklang des 90jährigen Jubiläums wird der Sängerchor am Sonntagvormittag 11 Uhr auf dem Nordfriedhof am Grabe des Ehrenmitgliedes und langjährigen, hochverdienten Liedermeisters Karl Schauß zu dessen Geburtstag eine Ehrung im Lied abhalten. Die Gedenkrede spricht das Ehrenmitglied K. Leicher. Die Leitung der Chöre hat Kapellmeister G. Utermöhlen.

Schwimmklub Wiesbaden 1911.

Am Sonntag, 13. Dez., führt der SK. Wiesbaden 1911 seine 5. Fußwanderung durch. Abmarsch pünktlich vormittags 9 Uhr an der Ringkirche. Treffen 5 Minuten vorher. Marschrichtung: Grauer Stein, Klingermühle, Dreidornsköpfe, Fischbach, Neunzehnte-Berg. Heimfahrt evtl. ab Bad Schwalbach oder Bleidenstadt. Reichsbundpaß nicht vergessen!

Amtlicher Wintersport-Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe in cm (Neuschnee)	Beschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Kl. Feldberg	Nebel	—5	2„ (—)	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Gr. Feldberg	„	—6	20 (—)	„	Ski u. Rod. l. g.
Fuchstanz	„	—4	16 (—)	„	Ski u. Rodel gut
Platte	—	—	—	—	—
Rhön					
Wasserkuppe	Nebel	—5	22 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Gersfeld	„	—3	4 (—)	„	Ski g., Rod. mäß.
Eisenacher Haus	bewölkt	0	35 (—)	„	Ski u. Rod. l. g.
Dammersfeld	Nebel	—6	30 (—)	„	Ski u. Rod. gut
Kreuzberg	bewölkt	—7	14 (—)	„	„
Odenwald					
Auf der Tromm	—	—	—	—	—
Sauerland					
Winterberg	—	—	—	—	—
Hollerath	—	—	—	—	—
Vogelsberg					
Hoherodskopf	—	—	30-35 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Hochwaldhausen	—	—	20 (—)	„	Ski u. Rodel gut
Eifel					
Monschau	Schneefall	—1	88 (15)	verweht	Ski mäß. Rod. g.
Schwarzwald					
Feldberg	heiter	—6	45 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Ruhstein	bewölkt	—7	40 (—)	„	„
Titisee	„	—6	5 (—)	„	keine
Schönwald	Nebel	—5	40 (—)	„	Ski u. Rodel l. g.
St. Blasien	bewölkt	—10	10 (—)	„	Ski u. Rod. mögl.
Wildbad-Sommerberg	„	—4	8 (—)	„	?
Freudenstadt	Nebel	—5	15 (—)	„	?
Belgen	heiter	—4	40 (—)	„	Ski u. Rodel l. g.
Schluchsee	bewölkt	—6	15 (—)	„	Ski u. Rodel gut
Dobel	„	10—	20 (—)	„	„
Harz					
Braunlage-Rodelhaus	Nebel	—3	40 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. l. g.
Schierke	„	—2	41 (—)	„	Ski g., Rod. mäß.
Braunlage-Königskrug	„	—2	10 (—)	„	Ski u. Rodel l. g.
St. Andreasberg	„	—2	24 (—)	„	Ski u. Rodel gut
Thüringerwald					
Oberhof	Nebel	—4	48 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Inselsberg	„	—5	45 (—)	„	Ski u. Rod. l. g.
Neuhaus-Igelsh.	„	—4	25 (—)	„	„
Schmücke	bewölkt	—4	55 (—)	„	„
Neustadt a. R.	Nebel	—4	38 (—)	„	„
Lehesten	„	—3	20 (3)	„	„
Alpen					
Garmisch-Part.	—	—	—	—	—
Kreuzeck	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—
Berchtesgaden	heiter	—4	28 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schneeternerh.	„	—10	250 (—)	k.	Ski g., Rod. mögl.
Fichtelgebirge					
Ochsenkopf	Nebel	5—2	21 (—)	Pulverschnee	Ski u. Rodel l. g.
Karches	„	—3	10 (—)	„	„
Bayr. Wald					
Lhamer Hütte	bewölkt	—10	40 (—)	Pulverschnee	nur Ski möglich
Sächs. Gebirge					
Klingenthal	—	—	—	—	—
Oberwiesenthal	—	—	—	—	—
Neuhausen	—	—	—	—	—
Schles. Gebirge					
Bad Flinsberg.	—	—	—	—	—
Heufuderbaude	—	—	—	—	—
Hampelbaude	—	—	—	—	—
Reifträgerbaude	—	—	—	—	—
Glatz. Schneebg.	—	—	—	—	—
Wintersportmeldungen des Wiesbadener Tagblatts.					
Chausseehaus	—	—	—	—	—
Eiserne Hand	—	—	—	—	—
Schlafersklopf	—	—	—	—	—
Hohe Wurzel	—	—	—	—	—
Kellerskopf	—	—	—	—	—

Neuschneefälle sind vorerst nicht zu erwarten. Die Fröste bleiben im Gebirge erhalten.

Sport-Rundschau.

Berufsboxer Jack Torrance gewann durch k. o.

Der ehemalige amerikanische Kugelstoßer Jack Torrance hat sich offenbar in seinem neuen Beruf, dem Boxen, schon gut zurechtgefunden. Zum ersten Male erschien er in New Orleans als Berufsboxer im Ring. Jack Torrance bewies seine ungeheure Schlagkraft und schlug den allerdings wenig bekannten Gegner Owen Flynn schon vor Ablauf der ersten Runde k. o. Über die boxerischen Fähigkeiten des „neuen Mannes" gab die kurze Kampfdauer naturgemäß noch keinen Aufschluß.

✦

Eine Oxford-Studenten-Rudermannschaft weilte in Bonn. Gegen eine Bonner Universitätsmannschaft siegten die Briten im Florettfechten mit 7:2 und im Säbelfechten mit 8:1. Im Degenfechten blieb Bonn mit 14:11 siegreich.

Wiesbadener Fußball.

Sammelgruppe untere Mannschaften, Kreis Wiesbaden:

1. FV. 1902 Biebrich III	8	5	1	2	21:15	11
2. Kickers III	7	4	2	1	26:14	10
3. Bierstadt II	7	4	1	2	14:10	9
4. Erbenheim II	6	2	1	3	20:15	5
5. Frauenstein II	6	1	1	4	15:22	3
6. Post-SV. Wiesbaden II	6	1	—	5	4:22	2

Am kommenden Sonntag: Kickers (3. M.) — Erbenheim (2. M.).

Achtung! **WEIHNACHTS-GÄNSE** Achtung!

Für **1. Qualität** Hafermastgänse ist der polizeilich festgesetzte Preis **1.30 RM.** das ½ Kilo. **2. Qualität** Bayrische Fettgänse **1.15 RM.** das ½ Kilo. — Bayrische Fettgänse oder Bauerngänse sind 2. Qualität. — Besichtigen Sie, bevor Sie kaufen, Ihre Gans erst beim Fachmann!

Joh. Geyer, De Laspéestraße 6, Telephon 27047
Georg Tesch, Mauergasse 17, Telephon 23138
Jak. Häfner, Marktplatz 1, Telephon 27111
Wilh. Köbe, Nachf. J. Castor, Grabenstr. 34, Telephon 23236
Gebr. Zinn, Herderstraße 10, Telephon 23579
Friedr. Weber, Bismarckring 15, Telephon 24974

- - - - Schiefe Absätze

sind die Folgen von Fehlstellungen der Füße, die durch schlechtes Schuhwerk verursacht werden. Beugen Sie vor, tragen Sie unsere

bequemen, gut passenden Schuhe!

Schuhhaus **Müller** — Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Am 21. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene Wohnhaus und Geschäftshaus usw., Taunusstraße 47, zwangsweise versteigert.

Amtsgericht, Abt. 6a II Wiesbaden.

Am 21. Dezember 1936, vormittags 11 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden-Biebrich belegene Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gottfried-Kinkel-Str. 1, zwangsweise versteigert. Eigentümer Zimmermeister Heinrich Schlosser und dessen Ehefrau Katharina, geb. Görz, in Wiesbaden.

Amtsgericht, Abt. 6a II Wiesbaden.

Linoleum-Teppiche

Tapetengeschäft **Rob. WETZ** Luisenstraße 24

TEILZAHLUNG

Herren-, Straßen- u. Sportanzüge
Übergangs-, Winter-Mäntel
für Herren und Damen ● Große Auswahl

Kleider-Betz Wagemannstraße 5-7

Sonntag von 2½—6½ Uhr geöffnet

Ihr Bild in künstl. Ausführung **2.50**
6 Postkarten braun (2 Aufnahmen zur Wahl) **4.50**

Foto-Eisele • Kirchgasse 51 NEBEN POULET
Sonntag von 10 bis 19 Uhr geöffnet

Schon in 14 Tagen

Jahresabschluß

Konten werden abgeschlossen. Außenstände aufgestellt. Rechnungen und Konto-Auszüge erteilt und rückständige Beträge gemahnt.

Haben Sie noch genügend Rechnungsformulare, Konto-Auszüge, vorgedruckte Mahnungen, um die Abschluß-Arbeiten in kurzer Zeit durchführen zu können?

Bitte rufen Sie uns, wenn irgend ein Formular ausgegangen sein sollte. Wir stehen jederzeit zu Ihrer Verfügung.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Langgasse 21 • Telefon 59631

Christbaumschmuck

Karton mit 6 Stck. 20, 35, 40, 50 ₰ usw.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Lichthalter und Kerzen

preiswert in allen Ausführungen.

Drog. Minor, Schwalbacher Str. *Ecke Mauritiusstraße.*
Inh. J. Kratz. *Ruf 224 54.*

Haben Sie Ihre Weihnachts-Geschenke schon ausgewählt?

Wozu zerbrechen Sie sich den Kopf?
Wir erwarten Sie und zeigen Ihnen das Richtige aus unserer großen Auswahl. Geschenke in allen Preislagen:

Für den Herrn
Für die Dame
Für das Kind

Die **Parfümerie** mit der erlesenen Auswahl

Kästner & Jacobi

Telephon 25959.

50% sparen Sie

wenn Sie **Kölnisch-Wasser, Haar-, Mundwasser, Parfüm** bei mir lose kauf.
Christbaum-Schmuck und -Kerzen
Geschenkkartons } in jeder
Liköre, Weinbrand } Preislage **3% Rabatt**
Beachten Sie bitte meine **Schaufenster** u. **Preise**

Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9

Stragula
Stückware qm
Teppiche 1.35
Vorlagen RM.
riesige Auswahl
Borngiesser
Schwalbacherstr. 33

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Schön

städt. Arb. i. R.

nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1936.
Westendstraße 20.

Die Einäscherung findet am Montag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für den Gabentisch

Manikure-Etuis
Puderdosen
Kristall-Zerstäuber
Taschen-Toilettes
Kölnisch Wasser-Kartonagen
Parfüms
Toiletteseifen
Feine Bürstenwaren
Bürstengarnituren
(Silber, Ebenholz, Zelluloid)
Rasierpinsel
Rasiergarnituren

Parfümerie **Dette**
Michelsberg 6

Morgen

ja, da kommen Sie doch mal zu uns — der feine Emmericher Kaffee in Festdosen ist doch da — das feine Gebäck, Süßigkeiten, Pralinen usw. Morgen? Ja.

Emmericher Waren-Expedition G. m. b. H. Marktstraße 26

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen

Ischias

Rheumatismus, Neuralgien

Salus-Institut, G. m. b. H., Luisenstr. 4, P. Teleph. 27203

Weihnachts-Tischkarten
KOCH AM ECK

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frau Julie Edler.

Wiesbaden, im Dezember 1936.

Schenkt praktisch!

Oberhemden
weiß und farbig
Pullover
Schals
Unterwäsche

M. FISCHER

Herren-Artikel Kirchgasse, neb. Woolworth

Hasenbraten / Hasenrücken
Hasenkeule / Hasenpfeffer
Zerhackte Hasen
zum billigsten Tagespreis
sowie alle Arten Wild-Geflügel

Gebr. Zinn gegr. 1900 Herderstr. 10 Telephon 23579

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Möbel-Hess

LANGGASSE 35 - WIESBADEN - BISMARCKRING 9
bittet um zwanglose Besichtigung seiner

Klein-Möbel-Schau

Riesenauswahl in: Sesseln, Couches, Klubtischen, Teewagen, Dielengarnituren, Wohn- und Schreibschränken, Hausbars, Blumentischchen und sonstigen Einzelmöbeln
ZU KLEINEN PREISEN

Möbel-Hess

Sie und Er zeigen zu Weihnachten Ihre Verlobung oder Ihre Hochzeit im „Wiesbadener Tagblatt" an

---

Geschmack und Phantasie

sind Eigenschaften, welche die Damen an Herren sehr schätzen, meine Herren, Beide können Sie beweisen, wenn Sie Festgaben von Schaefer wählen.

CACHENEZ:
Türkische Muster passend zum Pullover oder zur Wollweste, hübsche Ornamente ab 1.—
INDISCHE OMRAH-TÜCHER
die grosse Mode, zum Mantel oder Pullover, in Seide ab 2.—
SEIDENTÜCHER
aus Foulard-Seide, aparte neue Muster ab 6.75
REIZENDE NEUHEIT
Foulard-Schleifen für Damen-Blusen, viele Farben 1.50
DAMEN-BLUSEN
Wolle: in verschiedenen Pastellfarben ab 6.75
POPELINE
unter dem Pullover oder der ärmellosen Weste ab 3.95
MILANESE
trotz einfacher Formen, auch für den Nachmittag geeignet ab 4.90
POLOBLUSEN
in neuen Modefarben ab 2.50

ICH KOMME GERN ZU IHNEN

Freude spenden — und selbst Freude dabei haben: Weihnachtsgaben von

Schaefer

Webergasse 11. Wilhelmstrasse 30

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Feste Preistendenz am Weltmarkt.

Trotz der verschiedenen Abwertungsmaßnahmen einer Reihe von Ländern sind die Warenpreise am Weltmarkt im Verlauf der letzten Jahre und insbesondere gerade in den letzten Monaten gestiegen. Welches die Preistendenz für Rohstoffe und Erzeugnisse mineralischer Herkunft gewesen ist, zeigt das folgende Schaubild auf Grund von Preisindexziffern, die das Statistische Reichsamt auf Grund von Preisen in Reichsmark, also auf Goldbasis laufend errechnet.

Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Erhöht waren am Weltmarkt die Kohlenpreise, die seit Herbst 1935 und gerade in den letzten Monaten beträchtlich angezogen haben. Leicht erhöht war auch die Indexziffer für Eisen und Stahl, während die für Nichteisenmetalle stärkere Schwankungen aufweist. Die Erhöhung der Preise einiger Nichteisenmetalle ist gerade im November besonders ausgeprägt gewesen, während die Weltmarktpreisindexziffern des Statistischen Reichsamtes nur die Entwicklung bis Oktober einschließlich berücksichtigen. Auch die Preisindexziffer für Erdölerzeugnisse hat in den letzten Monaten eine leichte Steigerung erfahren.

Verordnung über Fremdwährungsschulden.

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen eine Verordnung über Fremdwährungsschulden erlassen.

Durch die Verordnung wird geregelt, welchen Einfluß die Abwertung ausländischer Währungen auf deutsche Auslandsschulden hat, die auf eine der abgewerteten Währungen lauten. Für die in Wertpapieren verbrieften Auslandsanleihen war bereits durch das Gesetz über Fremdwährungs-Schuldverschreibungen vom 26. Juni 1936 bestimmt worden, daß im Falle einer Abwertung der ausländischen Währung, auf die die Anleihe lautet, für die Zahlungsverpflichtung des Anleiheschuldners die abgewertete Währung maßgebend ist. Durch die neue Verordnung wird dieser Grundsatz auch auf solche Schuldverpflichtungen des zwischenstaatlichen Geld- und Kapitalverkehrs ausgedehnt, die nicht in Wertpapieren verbrieft sind. Der innerstaatliche Geld- und Kapitalverkehr wird durch die Verordnung nicht berührt.

Saatenstand Anfang Dezember.

Das Wetter war im November im Reichsgebiet uneinheitlich. Im Nordwesten des Reiches sind beträchtliche Niederschläge gefallen, dagegen blieben in Ost-, Mittel- und Süddeutschland die Niederschläge allgemein hinter dem langjährigen Mittel zurück. Im ganzen sind aber — von einigen Ausnahmen abgesehen — ausreichende, zum Teil schon zu reichliche Niederschläge gefallen. Während genügend Bodenwasser für die Entwicklung der Saaten zur Verfügung stand, reichte die Wärme nicht aus. Allgemein war das Wetter zu kalt, namentlich in den Gebieten mit rauhem Klima beeinträchtigten die frühen Kälteeinbrüche die Entwicklung der jungen Saaten, zumal da sich die Aussaat der neuen Winterfrüchte in diesem Jahre verzögerte.

Im Reichsdurchschnitt weisen aber nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes — abgesehen von Winterroggen mit der Note 3,0 (Vorjahr 2,5) — sämtliche Feldfrüchte noch einen etwas besseren als mittleren Stand auf. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres stehen die Saaten jedoch allgemein schlechter. — Infolge der unterschiedlichen Witterungsverhältnisse in ihrem wechselnden Einfluß auf die einzelnen Bodenarten ergibt sich in den einzelnen Reichsgebieten ein uneinheitlicher Saatenstand.

* **Federstahl, AG., Kassel.** Die zum Hoesch-Köln-Neuessen-Konzern gehörende AG. erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr einen von 0,53 i. V. auf 0,77 Mill. RM. erhöhten Rohüberschuß. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Vornahme von 0,15 (0,13) Mill. RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 8443 RM., um den sich der Verlustvortrag auf 95 610 RM. ermäßigt (i. V. wurde ein Verlust von 56 531 RM. ausgewiesen, der sich um den Verlustvortrag von 47 522 RM. entsprechend erhöhte. Im neuen Geschäftsjahr konnte der Absatz erhöht werden.

* **Würzburger Hofbräu AG., Würzburg.** Im Geschäftsjahr 1935/36 (31. 8.) hat die Brauerei den Bierabsatz um etwas über 10% erhöht, eine weitere Steigerung war durch die schlechte Witterung in den Sommermonaten verhindert. Auch das Versandgeschäft und der Auslandsabsatz war zufriedenstellend. An alkoholfreien Getränken gingen die Verkäufe um 6% zurück. Der Betriebserlös stieg auf 4,38 (4,06). Löhne und Gehälter stiegen stärker auf 0,83 (0,79), da man neben Mehreinstellungen die Wochenarbeitszeit auf 48 (45) Stunden vom 1. Mai bis 30. September erhöhte. Einschl. Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 377 180 (444 897) RM., woraus 8 (8½%) Stammaktiendividende und wieder 6% Vorzugsaktiendividende verteilt und 108 196 (109 731) RM. neu vorgetragen werden. In den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres trat eine weitere Absatzsteigerung um rd. 4% ein. — GB. 18. 12.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 10. Dezember.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 6 Ochsen, 20 Bullen, 106 Kühe, 21 Färsen, 146 Kälber, 36 Schafe, 450 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 22 Kühe, 8 Schweine, 2 Ziegen. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber kontingentiert. I. A. Ochsen: a) 44—45, b) 41, d) 22. B. Bullen: a) 42—43, b) 39, d) 22. C. Kühe: a) 40—43, b) 34—39, c) 28—33, d) 16—25. D. Färsen (Kalbinnen): a) 42—44, b) 40, c) 34. II. B. Kälber: a) 56—65, b) 41—55, c) 24—40. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischgroßmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50 bis 1.60 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.30—1.50 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Auftrieb: Rinder 98 (gegen 69 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 1 (5) Ochse, 12 (9) Bullen, 72 (40) Kühe, 13 (15) Färsen. Kälber 620 (600), Hämmel und Schafe 235 (158), Schweine 1062 (1121). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Bullen: a) 41—43 (am 3. 12. 43), b) — (—), c) 34 (—). Kühe: a) 43 (41—43), b) 35—39 (35—39), c) 28—33 (27—33), d) 23—25 (20—25). Färsen: a) 44 (41—44), b) 40 (40). Kälber: a) 56—65 (56—65), c) 42—55 (41—55), e) 40 (35 bis 40), d) 28—39 (28—34). Hämmel: b) 2. 43—45 (43—45), c) 39—42 (38—42), d) 28—37 (—). Schafe: c) 34—38 (—), f) 25—32 (24—30), g) 15—23 (—). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 55—56 (56). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber, Hämmel und Schafe mittelmäßig. Überstand:: 22 Schafe.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Weiter still. Die Börse lag an allen Märkten weiter sehr still. Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, es ergaben sich im großen und ganzen nur geringe Veränderungen. Montanaktien fanden einige Nachfrage und setzten durchweg ¼—½ % fester ein. Chemische Werte lagen ruhig und gut behauptet. Elektrowerte waren uneinheitlich. Bemberg eröffneten 1% niedriger, Rheinstahl ½ % höher. Reichsbank und Schiffahrtswerte notierten unverändert. Das Rentengeschäft bewegte sich in engen Grenzen. Tagesgeld ca. 2½ %.

Berlin, 11. Dez. (Funkbericht.) Tendenz: Freundlich. Die Entspannung, die sich nach der Klärung der innenpolitischen englischen Vorgänge an den internationalen Börsen durchzusetzen vermochte, blieb nicht ohne einen gewissen psychologischen Einfluß auf dem Berliner Wertpapiermarkt. Wenn auch die Umsätze zum Börsenbeginn kaum größeres Ausmaß annahmen, so war eine Lockerung der Geschäftstätigkeit doch unverkennbar. Auf der ermäßigten Basis zeigte sich vereinzelt wieder Rückkaufneigung, die sowohl zu den ersten Kursen, als auch im Verlauf geringe Besserungen zur Folge hatten. Insbesondere zeigte sich das am Markt der Montanwerte, an dem Mannesmann und Buderus mit je plus 1¼, Klöckner mit plus 1 und Vereinstahl mit plus ¾ %, letztere bei verhältnismäßig großem Umsatz, die Führung hatten. Sehr stilles Geschäft wiesen Braunkohlenaktien auf, von denen Ilse Bergbau auf eine Zufallsorder 2½ % hergaben. Kaliwerte blieben zum ersten Kurs fast durchweg gestrichen. Farben eröffneten mit 166½ um ½ % höher, Broeckelten allerdings später auf 165¾ ab. Bei den Elektro- und Versorgungswerten wurden meist Vortagsschlußkurse angeschrieben. Einiges Interesse zeigte sich für Maschinenbauwerte, von denen Mag einen Anfangsgewinn von 1¼ und Rheinmetall Borsig einen solchen von ¾ % erzielten. Schubert und Salzer kamen erst im Verlauf zur Notiz (plus 1½ %). Westdeutsche Kaufhof fielen mit plus 1¾ % auf. Im übrigen gingen die Veränderungen über ½ bis ¾ % nach beiden Seiten nicht hinaus. Reichsaltbesitz ermäßigte sich nochmals um ⅛ % auf 115¾. Die Umschuldungsanleihe wurde mit unverändert 89,80 notiert. Späte Reichsschuldbuchforderungen zogen erneut um ⅛ % an. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3 bis 3¼ %. Das Pfund errechnete sich etwas fester mit 12.20½, der Dollar unverändert 2.49.

Volksgenosse — vergiß es nicht
Eintopfspende — Ehrenpflicht.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 10. Dez. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		9. Dez. 1936 Geld	9. Dez. 1936 Brief	10. Dez. 1936 Geld	10. Dez. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.505	12.535	12.048	12.51
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.720	0.724	0.728	0.732
Belgien	100 Belga	42.10	42.18	42.06	42.14
Brasilien	1 Milr.	0.149	0.150	0.149	0.151
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.0[illegible]7	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.490	2.494	2.490	2.494
Dänemark	100 Kronen	54.50	54.60	54.29	54.49
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.0[illegible]	47.14
England	1 £ Sterling	12.205	12.235	12.18	12.21
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.39	5.40	5.375	5.385
Frankreich	100 Fr.	11.61	11.63	11.59	11.61
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.3[illegible]3	2.357
Holland	100 Gulden	135.43	135.71	135.26	135.54
Island	100 isländ. Kr.	54.74	54.84	54.63	54.73
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.08	13.11
Japan	1 Yen	0.711	0.713	0.709	0.711
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	48.37	48.47	48.30	48.40
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.34	61.46	61.22	61.34
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.085	11.105	11.060	11.085
Rumänien	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden	100 Kronen	62.92	63.04	62.80	62.92
Schweiz	100 Fr.	57.17	57.29	57.14	57.26
Spanien	100 Pes.	20.98	21.02	20.48	20.52
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.761	8.779	8.761	8.779
Türkei	1 türk. £	1.9[illegible]8	1.982	1.975	1.982
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.369	1.371	1.369	1.371
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	9. 12.	10. 12. 36		9. 12.	10. 12. 36
1934	103.75	103.75	1937	113.88	113.75
1935	107.75	107.75	1938	112.75	112.75
1936	111.75	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.85	109.90

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	9. 12. 36	10. 12. 36
A. D. Creditanstalt	87.13	87.50
Bank f. Brauindust.	131.—	129.75
Comm.-u. Privat-B.	107.76	107.75
Dedi-Bank	108.—	107.75
D. Eff.- u. W.-Bank	88.25	88.25
Dresdner Bank	104.50	104.25
Frankf. Hyp. Bank	—.—	97.37
Pfälz. Hyp.-Bank	87.50	87.75
Reichsbank	186.—	185.—
Rhein. Hyp.-Bank	136.—	136.—
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	—.—
Nordlloyd	14.25	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	38.—	37.88
Aschaffenb. A.-Ptr.	124.—	124.—
„ Zellstoff	137.50	—.—
Bad. Masch. Durl.	113.—	112.—
Bast, Nürnberg	200.—	206 —
Bayer Spiegelglas	44.—	44.—
Bemberg	108.—	105.37
Brauner-Bergheim	112.50	112.50
Brown, Boveri & Co.	116.50	116.50
Buderus	120.—	120.75
Cement Heidelberg	164 —	162.—
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
I—130 000	128.50	125.50
130 001 ab	124.—	125.50
Chem. Albert	124.75	126.—
Chade	233.50	—.—
Daimler-Benz	118.50	119.37
Deutsch. Erdöl	139.25	139.13
Dtsch. Gold u. Silber	261.50	262.—
Deutsch. Linoleum	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	170.—	170.—
Eichbaum-Werger	104.—	104.—
Elektr. Lieferg.-Ges.	133.75	134.25
Elekt. Licht u. Kraft	147.25	—.—
Enzinger Union	115.—	115.50
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	97.75	—.—
Fisher & Schlecher	—.—	69.50
I. G. Farbenindust.	167.—	166.50
Fenmechan. Jetter	96.50	96.—
Felten & Guilleaume	136.—	136.50
Gesfürel	—.—	—.—
Goldschmidt Th.	125.25	125.25
Grittner Masch.	34.—	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	90.25
Harpener	148.13	147.50
Henninger Brauerei	130.50	130.50
Hindr. Auffermann	143.25	144.—
Hochtief	128.50	128.50
Holzmann, Phil.	132.—	131.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ing. Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	141.—	141.25
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	131.—	130.—
Klöckner werke	123.63	123.63
Knorr Heilbronn	230 —	230.—
Konserven Braun	—.—	80.50
Lahmeyer & Co.	134.63	135.13
Laurahütte	—.—	15.50
Leckwerke	—.—	—.—
Linoleumwerke	157.25	157.75
Lokom. Krauß	119.—	120.—
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	—.—
Mannesmann	116.13	116.50
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	150.—	149.25
Ming Mühlenb.	—.—	118.50
Moenus	—.—	94.50
Motoren Darmstadt	86.—	86.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	115.—
Nordw. Kraft	98.—	98.—
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Brauerei	218.—	217.50
Rh. elekt. Mannheim	127.50	—.—
Rhein. Metallwaren	151.75	151.50
Rhein. Stahlwerke	148.—	148.50
Riebeck Montan	115.50	115.50
Rückforth	75.—	75.—
Rütgerswerke	—.—	136.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	178.—	178.—
Schramm Lack	107.75	107.50
Schriftgiess. Stempel	83.50	83.50
Schuckert & Co.	157.88	157.50
Siemens & Halske	192.50	192.50
Siemens-Reininger	129.25	129.—
Süddtsch. Immobil.	2.75	2.50
Süddeutsch. Zucker	204.75	204.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	122.—	122.—
Unterfranken	124.—	124.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	120.50	121.—
Ver. Ultramarin	140.—	140.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	132.50	132.—
Zellstoff Memel	—.—	44.50
„ Waldhof	160.—	160.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	200.—	200.—
„ „ Ver.	248 —	248.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.50	101.20
3½% Younganleihe	102.13	102.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	116.13	116.88
4% Schutzgebiet 13	10.85	10.80
4½% Wiesb. St.-v. 28	93.—	93.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% „ „ 2	97.50	97.50
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ „ 8, 9, 10	97.—	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4, 5	96.75	97.—
5% „ „ 14	100.63	100.63
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 8, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl	122.—	122.—
do. ohne Ausl.	27.75	—.—
I. G. Farben-Bonds	134.63	134.63
4% Oesterr. Goldr.	22.—	22.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	—.—	—.—
5% Rum. verzinsl. St	6.—	—.—
4½% „ „ 13	—.—	9.63
4% „ „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	7.13	7.10
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	9. 12. 36	10. 12. 36
Bank f. Brauindust.	131.—	129.50
Berliner Hdls.-Ges.	123.63	123.50
Com.- u. Priv.-Bank	107.75	107.75
Dedi-Bank	108.—	107.75
Dresdner Bank	104.50	107.75
Reichsbank	185.75	185.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	121.25	120.13
A. Lokalb. u. Kftw.	148.75	148.50
D. Reichsbahn Vz.	125.75	125.88
Hapag	14.—	14.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	—.—
Nordlloyd	14.25	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	196.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	38.—	38.13
Aschaffenbg. Zellst.	—.—	139.—
Augsburg Nbg.-M.	116.50	116.13
Bayer. Motoren-W.	136.25	135.25
Bemberg	105.75	104.88
J. Berger, Tiefbau	137.—	137.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	158.50	156.37
Berliner Maschinen	139.—	140.—
Brauns. u. Briketts	—.—	206.50
Bremer Wollkäm.	156.50	—.—
Buderus	119.25	122.25
Charl. Wasserw.	117.25	117.—
Chem. Heyden	140.—	139.75
Chade	233.—	234.—
Conti-Gummi	160.50	160.50
„ Lino. Zürich	150.25	150.88
Daimler-Benz	118.88	118.88
Dt. AU.-Telegr.	—.—	116.50
Dt. Cont. Gas	109.37	109.25
Deutsche Erdöl	139.13	139.13
Deutsche Kabel	160.—	159.50
Dt. Linoleum	160.13	159.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	139.13
Dt. Eisenhandel	143.25	143.—
Dortm. Union Br.	134.50	—.—
Dynamit-Nobel	84.13	84.—
Eintracht Braun	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	134.—	134.25
Elekt. Licht u. Kraft	147.13	147.—
Engelhardt, Br.	88.—	87.25
I. G. Farbenindust.	167.—	166.75
Feldmühle	136.13	137.75
Felten & Guilleaume	136.25	136.13
Gesfürel	142.25	141.50
Goldschmidt, Th.	125.—	125.50
Hamburg. Elektr.	144.75	143.50
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	147.50	148.—
Hoesch	116.—	115.88
Holzmann, Phil.	131.63	131.50
Hotelbetr.-Ges.	—.—	80.37
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	144.—	143.37
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	134.50	—.—
Klöckner werke	124.—	122.25
Lahmeyer & Co.	135.—	135.50
Laurahütte	—.—	75.75
Leopoldgrube	121.—	128.50
Mannesmann	116.37	116.63
Mansfeld. Bergbau	151.—	151.—
Masch.-Bau-Unt.	131.50	131.—
Maximilianhütte	186 —	186.25
Metallgesellschaft	150.—	149.—
Montecatini	—.—	35.—
Niederlausitz Kohle	—.—	188.—
Oberschles. Kokw.	138.—	136.37
Orenstein & Koppel	89.13	89.25
Rh. Braunk. u. Brik.	217.—	217.50
„ Elektr. Mannh.	128.—	—.—
„ Stahlwerke	148.—	149.—
„ -Westf. Elektr.	138.63	138.63
Rütgerswerke	137.—	136.50
Sachsenwerk	297.—	292.—
Salzdetfurth	183.50	182.—
Schles. Elekt. u. Gas	131	24.—
Schubert & Salzer	137.—	—.—
Schuckert & Co.	157.50	156.75
Schultheiß Patzenh.	98.75	98.—
Siemens & Halske	192.75	192.50
Stöhr, Kammgarn	116.50	116.63
Stollberger Zink	91.13	92.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	200.—
Thüringer Gas	137.25	—.—
Ver. Stahlwerke	120.75	121.25
Vogtl. Tel.-Draht	101.—	—.—
Wasser Geisenkirch.	163.25	163.75
Westd. Kaufhof	59.63	59.25
Westeregeln Alk.	132.75	131.25
Zellstoff Waldhof	159.—	161.50
Kolonial		
Otavi Minen	21.50	22.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.—	—.—
7% Ver. Stahlw.-O.	102.50	102.37

Kraftfahr-Kampftruppenschule in Wünsdorf.

Taktische und technische Aufgaben. — Versuche mit deutschem Gummi.

In Wünsdorf, Kreis Teltow, eine halbe Autostunde von Berlin entfernt, ist Anfang 1936 die Kraftfahrkampftruppenschule als zentrale Ausbildungsstelle für den gesamten Kraftfahrdienst des deutschen Heeres in Betrieb genommen worden. Das Reichskriegsministerium gab den Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit zu einer Besichtigung mit neuen Fahrzeugen, mit Ausrüstung und Einrichtung der Fahrzeuge und mit ihren Gefechtsaufgaben vorgenommen.

In freiem Gelände wurden der Presse sämtliche im Verbande einer Panzerdivision vorhandenen Waffen exerzier- und manövriermäßig vorgeführt: offene Kampfwagen, die der Ausbildung dienen, geschlossene Panzerwagen beim Einsatz im Gelände, Panzerspähwagen, Kraftradschützen, Panzerabwehr und schwere Raupenschlepper, wie sie die Pioniere zum Abschleppen von Tanks und anderen Dingen benutzen.

Bei den Kraftfahrkampftruppen in Wünsdorf bei Berlin,
die anläßlich einer Pressebesichtigung ihr Können zeigten: Zugkraftwagen beweisen ihre Geländegängigkeit.
(Scherls Bilderdienst, K.)

dieser wichtigen Einrichtung, zu deren Aufgabe alle taktischen und technischen Dinge gehören, die mit den Kraftfahrkampftruppen in Beziehung stehen.

Die Schule gliedert sich in drei Abteilungen: die Lehrtruppe, die sich aus je einer Kompanie der Kraftfahrabteilungen zusammensetzt, die Versuchsabteilung und die Schießschule. Die Belegschaft beträgt zurzeit 1400 Mann: Offiziere, Fähnriche, Unteroffiziere und abkommandierte Mannschaften, daneben eine Anzahl von Unteroffizieren im 11. und 12. Dienstjahr, die für den technischen Verwaltungsdienst auf der Höheren Technischen Schule, die der Kraftfahrtruppe angegliedert ist, ausgebildet werden.

Der Kommandeur der Schule, Oberst Edler Ritter von Radlmaier legte in einem kurzen Vortrage dar, wie in dieser Schule zum Teil ganz neue Wege eingeschlagen werden. Er unterstrich die Bedeutung des Motors als Transportmittel und als Kampfmittel und erinnerte dabei an die große englische Tankoffensive im August 1918 sowie an das Wort eines französischen Generals, daß der französische Lastkraftwagen die deutsche Eisenbahn im Weltkriege überwunden habe.

Die Kraftfahrkampftruppen gliedern sich in die motorisierte Aufklärungsabteilung, Panzerregimenter, Panzerabwehr und Kraftradschützen. Die Schule dient dem gesamten Kraftfahrwesen nicht nur des Heeres, sondern auch der Luftfahrt und der Marine. Von hier aus werden auch alle Vorschriften über den Kraftfahrdienst ausgegeben. Es werden hier weiter die taktischen und technischen Versuche

Die Lehreinrichtungen der Schule entsprechen, wie sich bei einer eingehenden Besichtigung zeigte, völlig denjenigen einer modernen Technischen Hochschule. In den Laboratorien finden sich die modernsten Anlagen und Apparaturen, um die Schüler in alle Zusammenhänge einführen zu können.

Seit Mai 1935 werden von der Kraftfahrkampftruppen-Versuchsabteilung mit einer geschlossenen Kompanie unter Einsatz sämtlicher Leute Versuche mit deutschem Gummi vorgenommen. Auf dem Wehrmachtsstand der letzten Automobilausstellung wurde der Öffentlichkeit bereits Kenntnis von den Ergebnissen der Buna-Erprobung gegeben. Seitdem werden die Buna-Versuche auf noch breiterer Grundlage durchgeführt. So laufen jetzt täglich 45 Fahrzeuge je 550 Kilometer in doppelter Schicht mit einer Gesamtstarkleistung von insgesamt 24 500 Kilometer je Tag. Die Güte der Buna-Reifen ist hervorragend. Die durchschnittliche Lebensdauer beträgt 35 000 Kilometer gegen 28 000 Kilometer der Naturgummi-Vergleichsreifen.

Der Einblick in die Arbeit der Kraftfahrkampftruppenschule und in die Versuchsanstalt sowie die Vorführungen des jüngsten Zweiges der Wehrmacht, der Kampfwagentruppe, im Gelände boten ein anschauliches Bild von dem hervorragenden Geist, der der neuen deutschen Wehrmacht innewohnt.

Die zwölfjährige Schulzeit.

Durch einen Erlaß hat, wie schon kurz berichtet wurde, Reichserziehungsminister Rust für die höheren Schulen die zwölfjährige Schulzeit zu Ostern des kommenden Jahres eingeführt. Daß diese Verkürzung von 13 auf 12 Jahre kommen würde, stand fest, nachdem der Minister in einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront am 28. Sept. d. J. erklärt hatte, daß ab nächsten Ostern wieder die zwölfjährige Schule eingeführt werden würde. Das sei er dem Sinne der neuen Bevölkerungspolitik schuldig und dem wirklich außerordentlich dringenden Verlangen nach einer Ergänzung eines hochleistungsfähigen akademischen Nachwuchses. Es hat nach dieser Rede ein großes Rätselraten eingesetzt, wo dies eine Jahr eingespart werden würde. Diese Frage beantwortet auch der neue Erlaß des Reichserziehungsministers noch nicht. Immerhin wird von zuständiger Stelle negativ jedenfalls erklärt, daß nicht beabsichtigt ist, die Kürzung in der Form vorzunehmen, daß künftig etwa die Oberprima fortfällt. Dagegen spricht einmal die Wichtigkeit des Lehrstoffes der Oberprima, es spricht zum andern aber auch dagegen, daß diejenigen, die früher abgehen, von der Verkürzung der Schulzeit keinen Nutzen haben würden. Das heißt, sie würden also nicht, wie es im Sinne unserer Bevölkerungspolitik liegt, früher in den Beruf einrücken können und damit auch nicht früher einen eigenen Hausstand gründen können. Die Verkürzung wird also praktisch weiter unten wirksam werden. Wo und in welcher Form das geschehen soll, darüber ist jedoch eine Entscheidung noch nicht getroffen, wohl aber in Kürze zu erwarten. Angesichts der Forderungen, die der Vierjahresplan stellt, und auch angesichts der Tatsache, daß durch die Verlängerung der Dienstzeit die Jugend heute später eine selbständige Position im Wirtschaftsleben zu erringen vermag, erschien es aber dringend erforderlich, nicht die endgültige Regelung abzuwarten und die acht Jahrgänge, die gegenwärtig die höheren Schulen besuchen, nicht mehr die volle Zeit auf der Schule zu behalten, sondern sofort eine Regelung zu treffen. So werden also nun Ostern 1937 zwei Jahrgänge zur Reifeprüfung zugelassen, der Jahrgang, der normal „dran" gewesen wäre, die durchschnittlich Neunzehnjährigen, die nun allerdings schon im Februar ihr Examen machen, wobei die schriftliche Prüfung in Fortfall kommt, und die jetzigen Unterprimaner, d. h. die durchschnittlich Achtzehnjährigen, die im März in das Examen steigen — ebenfalls ohne schriftliche Prüfung — und die somit die ersten Nutznießer der verkürzten Schulzeit sind. Sie haben ein besonderes Pensum zu bewältigen, sozusagen ein gedrängtes Oberprima-Pensum, wofür in großen Zügen die Anweisung der Reichserziehungsminister gegeben hat. Dabei hat man es aber vermieden, allzuviel vom grünen Tisch zu regeln, sondern läßt innerhalb des vorgezeichneten Rahmens den einzelnen Schulen die Möglichkeit, sich nach den jeweiligen Erfordernissen zu richten. Auch den jetzigen Obersekundanern wird bereits angekündigt, daß ihnen ein Primajahr geschenkt wird und daß sie Ostern 1938 die Reifeprüfung abzulegen haben. Ein Teil des Unterprima-Lehrstoffes wird zu diesem Zweck schon in den Unterricht der Oberselunda übernommen. Für die anderen Jahrgänge wird später eine entsprechende Regelung getroffen werden. Das aber sind Sorgen späterer Tage. Vorerst ist wichtig, daß die durch die zweijährige Dienstzeit und das Arbeitsdienst-Halbjahr erforderlich gewordene und durch den Vierjahresplan bedingte Verkürzung der Schulzeit für die höheren Schulen schon Ostern wirksam wird. Die Unterprimaner und die Nachrückenden werden darüber sicherlich nicht traurig sein, auch wenn gerade den Unterprimanern die nächsten Monate nun eine erhöhte Arbeit bringen werden. Der große Wandel aber zeigt sich vor allem darin, daß früher die jungen Leute, die aus der Schule kamen, oft genug garnicht wußten, wohin sie sich wenden sollten, da keine Beschäftigungsmöglichkeit gegeben war, während das nationalsozialistische Deutschland seiner Jugend die Gewißheit gibt, daß man sie und ihre Arbeit braucht und daß man geradezu auf diese Jugend wartet. as.

Schweizer Abwehr gegen den Kommunismus.

Die Schweiz sieht sich veranlaßt, ihre Abwehr gegen den Bolschewismus zu verschärfen. Die Regierung hat eine dringliche Vorlage im Parlament eingebracht, die ein energisches Durchgreifen ermöglicht. Von einem Verbot der Kommunistischen Partei hat man dabei zunächst abgesehen, offenbar in der Meinung, daß man auf diese Weise die kommunistische Agitation besser überwachen kann, als wenn diese Agitation ausschließlich auf illegalem Wege betrieben wird. Es handelt sich also zunächst einmal um Ergänzungen des bestehenden Strafrechts und der polizeilichen Kontrollmaßnahmen. Neben der erleichterten Ausweisungsmöglichkeit für Ausländer bringen die neuen Bestimmungen auch ein Uniformverbot und die Möglichkeit eines Presseverbots. Formal ist dies Schweizer Staatsschutzgesetz zwar gegen alle „antidemokratischen" Verbände gerichtet, jedoch wird in der Begründung nur die Kommunistische Partei genannt. Ausdrücklich wird auf die Agitation der Jünger Moskaus hingewiesen und es wird betont, daß die Kommunistische Partei der Schweiz die Sektion der Kommunistischen Internationale verpflichtet ist, alle Beschlüsse der Moskauer Zentralstellen durchzuführen. In einsichtigen Kreisen der Schweiz ist man sich bereits seit langem über die Gefahren im klaren, die von Moskau drohen. Man erinnern daran, daß Bundesrat Motta schon im Juli d. J. im Schweizer Nationalrat sehr nachdrücklich auf diese Gefahren hingewiesen hat. Er betonte damals, daß Moskau überall am Werke sei, daß es überall die Brandfackel schwinge und daß die kommunistische Taktik alle Formen und Schattierungen kenne. Die Warnung scheint nicht viel genutzt zu haben, denn es war etwa einem Monat sah sich die Schweiz gezwungen, die „Roten Hilfe" jegliche politische Tätigkeit zu verbieten und Maßnahmen gegen die Einfuhr kommunistischer Hetzliteratur zu treffen. Jetzt nun macht sich eine weitere Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen für den Kampf gegen den Bolschewismus erforderlich. Es gibt allerdings einige Schweizer Blätter, die bezweifeln, ob das Parlament der Regierung auf diesem Wege folgen wird. Man sollte meinen, daß die Vorgänge in Spanien und daß auch die Zustände, die in Frankreich seit der Bildung der Volksfrontregierung herrschen, den Herren Abgeordneten in der Schweiz ganz allgemein zu denken geben sollten. Sie sollten aber zugleich auch die Lehre aus der verabscheuungswürdigen Tat in Davos ziehen, über die gerade jetzt in Chur verhandelt wird, denn in den Reihen der Kommunistischen Partei, gegen die sich die Vorlage der Schweizer Regierung wendet, sammeln sich jene Elemente, die, wie der Jude David Frankfurter, mit dem Revolver die Geschäfte der bolschewistischen Zersetzung betreiben.

Wiesbadens Zukunft - unsere Zukunft!
Helft mit im Kur- und Verkehrsverein!

Die ersten Weihnachtsbäume.
Sie sind jetzt in Wiesbaden eingetroffen und werden seit gestern verkauft. (Weltbild, M.)

Denken Sie an Ihren Friseur
beim **Weihnachtseinkauf** von Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikeln.
Sie erhalten alles **zu Originalpreisen!**

Gespräch auf der Treppe.

Frauen unterhalten sich über die neuen Nachbarn.

Wie gefallen Ihnen eigentlich die Leute?

Man kann noch nichts sagen. Vor einem Vierteljahr sind sie ja erst eingezogen. Man hat eigentlich wenig gehört und gesehen.

Aber immerhin.

Ist sie jung und hübsch? Man kann es so recht nicht sagen. Sie kann schon Mitte der Dreißig sein.

Neulich trug sie jedenfalls ein ganz gutes Pelzjakett. Sie scheint überhaupt allerhand Kleider zu haben.

Haben Sie übrigens bemerkt, daß der Mann des öfteren spät nach Haus gekommen ist?

Man sieht sie selten zusammen, aber wenn sie einmal ausgehen, tun sie so, als ob sie recht glücklich sind.

Es scheint nur ein Kind da zu sein.

Haben sie ein Mädchen, oder langt es nur für eine Stundenfrau?

Ein Mädchen ist jedenfalls nicht da. Das hätte man doch schon gesehen. Und ich glaube, daß nur zweimal wöchentlich eine Frau morgens kommt.

Die Wäsche scheinen sie aus dem Hause zu geben, weil schon zweimal in dieser Zeit ein Wagen vor dem Haus hielt.

Demnach waschen sie alle sechs Wochen. Folglich muß sie doch allerhand Wäsche mitgebracht haben.

Auch scheinen sie das meiste in der Stadt zu kaufen. Beim Krämer sieht man sie ganz selten. Ich traf sie neulich einmal, da kaufte sie ziemlich heftig ein. Ein halbes Pfund Aufschnitt, auch ließ sie sich sechs Flaschen Wein schicken, die Flasche zu einer Mark und fünfzig.

Sie werden da wohl Besuch gehabt haben.

Es halten aber auch oft Lieferwagen vom Kaufhaus.

Na ja, sie glaubt vielleicht, daß man da billiger kauft.

Bekommen sie viel Besuch von Leuten, die einen Wagen haben? Sind es große oder bescheidene Wagen?

Sie haben wohl keine Ahnung, wo der Mann tätig ist? Jedenfalls geht er mit dem Glockenschlag acht aus dem Hause. Demnach muß er wohl in gehobener Stellung sein; denn sonst müßte er um diese Zeit doch schon seinen Dienst antreten.

Das kann man nicht sagen. Es gibt Geschäfte, in denen selbst die kleinsten Angestellten erst um neun Uhr zu kommen brauchen.

Wer kann wohl der junge Mann sein, der schon drei- oder viermal nachmittags gekommen ist, wenn der Mann nicht zu Hause war?

Er ist nicht besonders gut angezogen, sieht aber ganz gut aus. Der Mann täte vielleicht besser daran, die Augen offen zu halten.

Und dann wurde der Mann neulich bis vorne an die Ecke in einem Wagen gebracht, der von einem jungen Mädchen gefahren wurde. Man konnte deutlich erkennen, daß sie nicht gesehen werden wollten.

Und es war ein ganz neuer Wagen!

+

Zwei kurze Erklärungen:

Der junge Mann rettete im Sommer das vierjährige Söhnchen des Ehepaars vom Tode des Ertrinkens. Als Dank gibt die Frau ihm jetzt englischen Unterricht, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er ein strebsamer, aber unbemittelter Mensch ist. Er muß nachmittags kommen, weil er abends Dienst hat.

Das junge Mädchen mit dem neuen Wagen ist die Schwester der Frau, die mit ihr vorübergehend verkracht ist. Der Mann bemüht sich, das alte, herzliche Verhältnis wieder herzustellen. Das Mädel ist übrigens verlobt.

Das sind die beiden großen Geheimnisse! M. A.

Blick in die Welt.

Schicksal eines Staatenlosen.

Ein Arbeitsloser namens Zynger, der vor dem Kri[ege] Russe war, zur Zeit aber keiner Nationalität angehört, ha[tte] sich wiederholt vor dem Pariser Gericht deshalb zu [ver]antworten, weil er dem Ausweisungsbefehl keine Folge [ge]leistet hatte. Im Oktober 1934 hatte man ihn bereits e[in]mal aus diesem Grunde für drei Monate ins Gefäng[nis] gesteckt, während ihn im Oktober 1935 eine erneute Ja[...]tierung, diesmal waren es sechs Monate Gefängnis, [...] In der jetzigen Gerichtssitzung hatte der Gerichtsvorsitze[nde] doch Erbarmen mit dem Unglücklichen. Er meinte, es [sei] doch offensichtlich ein Hohn, einen Menschen ins Gefäng[nis] zu schicken, der sich im Grunde genommen keines Vergeh[ens] schuldig gemacht habe. Daß er trotz Ausweisungsbef[ehl] Frankreich nicht verlasse, sei ihm nicht als Schuld an[zu]rechnen. Da der Beklagte nämlich keinen Paß besitze, sei [es] ihm unmöglich, irgendwie der Aufforderung zu folgen, [da] ihm ja jedes Land verschlossen sei. Wenn man ihn [je]fortgesetzt verhaften und ins Gefängnis setzen wolle, [so] würde er sein ganzes Leben nicht mehr aus ihm her[aus]kommen. Da dies aber ein Unding sei und die Verfah[ren] zudem auf Kosten der französischen Steuerzahler gingen, [sei] es zweckmäßiger, ihn freizusprechen. Zynger wurde dara[uf]hin in Freiheit gesetzt und der Ausweisungsbefehl [auf]gehoben.

Die kleinste Geige der Welt.

Ein seltsames Kunstwerk vollendete dieser Tage e[in] 25jähriger Geigenbauer aus Wien. Der junge Meister, Fr[...] Anton Ostricek, stellte in unermüdlichem Fleiß e[ine] Miniaturgeige her, die in ihrer Länge nur 5,8 Zentim[eter] mißt. Sie dürfte somit das kleinste Saiteninstrument [se]in. An stelle der Darmsaiten ist die kleine Geige mit Pfe[rde]haar bespannt.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 12. bis 18. Dezember 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¾ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Engel-Apotheke, Dotzheimer Str. 25, Fernspr. 25455.
Hirsch-Apotheke, Marktstr. 29, Fernspr. 27048.
Kaiser-Friedr.-Apoth., Schiersteiner Str. 15, Fernspr. 26866.
Oranien-Apotheke, Taunusstr. 57, Fernspr. 27559.

In W.-Biebrich vom 12. bis 18. Dezember 1936.

Rosen-Apotheke, Horst-Wessel-Straße 18, Fernsprecher 61495.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unglücks-)Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Sonntag, den 13. Dezember 1936.

Dr. Fuhr, Rheinstr. 48, Tel. 28330.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 13. Dezember 1936.

Dentist B. Arndt, Luxemburgstr. 4, Tel. 21630.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 12. Dezember 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfarrverw. Brück.

Ringkirche. 20.30 Uhr Abendfeierstunde unter Mitwirkung des Knabensingekreises, Dekan Mulot (Beichte und Heil. Abendmahl).

Sonntag, den 13. Dezember 1936.

3. Advent.

Kollekte: Für den Nassauischen Hilfsausschuß zur Förderung der Evangelischen Kirche in der österreichischen Diaspora.

Marktkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Rumpf, 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, 17.00 Predigtgottesdienst, Pfr. Borngässer.

Bergkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfarrverw. Brück, 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Fries (Beichte und Heil. Abendmahl), 11.30 Kindergottesdienst.

Ringkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Vikar Gerber, 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Hahn, 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. Merten, 17.00 Gottesdienst, Pfr. Merten.

Lutherkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. Dr. Ott, 10.00 Hauptgottesdienst, Vikar Jüngel, 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. Bars.

Kreuzkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Keller, 11.30 Kindergottesdienst.

Paulinenstift. 10.00 Direktor Pfr. Eichhoff, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Lauth.

Oranier-Gedächtniskirche. 9.00 Hauptgottesdienst für die Zivil- und Militärkirchengemeinde, Standortpfarrer Dekan Mulot.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Albert.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Pfr. Weimar, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Pfarrverw. Basum, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Bierstadt.

Sonntag 10.00 Pfr. Steubing, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Gruppe A und B.

Der Rundfunk.

Samstag, den 12. Dezember 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Deutscher Spruch, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 HJ.-Sport. 10.00 Schulfunk.
11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Gaunachrichten. 11.40 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 „Buntes Wochenende". 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 „Buntes Wochenende". 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Schallplatten. 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 Aus der Arbeit einer Lehrwerkstätte und Werkschule. 16.00 „Froher Funk für Alt und Jung".
18.00 Alpenländische Märsche und Tänze. 19.30 Zeitfunk.
19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 „Fräulein Mandarin". Operette.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter. 22.15 Sportschau. 22.30 „. . . und morgen ist Sonntag". 24.00 Heut' tanzen wir!

+

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. Schallplatten. 6.30 Bunte Morgenmusik. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Die versäumte Predigt. Eine Hörfolge. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Kampf dem Verderb! 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik zum Mittag.
13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter und Börse, Programmhinweise. 15.10 Ruf der Jugend! 15.15 „Und mögen die Spießer auch schelten . . ." 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Gespräche aus unserer Zeit.
16.00 Nach dem Schaffen reger Hände — ein sorgenfreies Wochenende! 18.00 Volkslieder — Volkstänze. 18.45 Sport der Woche. 19.00 Funkbrettl.
19.30 Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. 20.00 Kernspruch, Wetter und Nachrichten.
20.10 „Fräulein Mandarin". Operette.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, 12. Dez.: **Schallplatten-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Sonntag, 13. Dez.: 11.30 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters, Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, 11. Dez.: 14.30 Uhr: **Gesellschaftsspaziergang** [n]ach dem Rabengrund. 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kamm[er]musiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gülti[g.]) 16.30 Uhr: Im Weinsaal: **Tanztee.** 20 Uhr: **Konz[ert.]** Leitung: Kammermusiker August Mayer. Soli[st:] Kammermusiker Franz Danneberg, Flöte. (Dauer- u[nd] Kurkarten gültig.) 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltung[s]musik.** Kapelle Otto Schillinger.

Samstag, 12. Dez.: 16.30 Uhr: Im Weinsaal: **Tanz[tee.]** Kapelle Otto Schillinger. 20 Uhr: Großer Saal: [In] Verbindung mit der Photographischen Gesellsch[aft] Wiesbaden: **Lichtbildervortrag** von Heinz Schnei[der,] Wiesbaden, über: **„Wintertage im Allgäu."** (Da[uer-] und Kurkarten gültig.) 21 Uhr: **Tanz- und Unt[er]haltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

Sonntag, 13. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kamm[er]musiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gülti[g.]) 16.30 Uhr: Im Weinsaal: **Tanztee.** 20 Uhr: **Konz[ert.]** Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- u[nd] Kurkarten gültig.) 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltun[gs]musik.** Kapelle Otto Schillinger.

Deutsches Theater.

Freitag, 11. Dez.: **„Die vier Gesellen."** Lustspiel in 3 A[kten] von Jochen Huth. (Beschränkter Kartenverkauf, Preis[e ...] Außer Stammreihe.) Anfang 20 Uhr, Ende bis 22¼ U[hr.]

Samstag, 12. Dez.: Nachmittags: Zum ersten Male: **„[Die] Prinzessin als Gänsemagd."** Weihnachtsmärchen [von] Erica Grupe-Lörcher. Musik zusammengestellt [von] Werner Wemheuer. (Außer Stammreihe.) Anf[ang] 15 Uhr, Ende bis 17½ Uhr. Abends: **„Die g[roße] Unbekannte."** Operette in 3 Akten v. Franz von S[...] Stammreihe E. (12. Vorstellung.) Anfang 19½ U[hr,] Ende bis 22¼ Uhr.

Sonntag, 13. Dez.: Nachmittags: **„Die Prinzessin als Gä[nse]magd."** Weihnachtsmärchen von Erica Grupe-Lörc[her.] Musik zusammengestellt von Werner Wemheuer. (A[ußer] Stammreihe.) Anfang 14½ Uhr. Ende bis 17 U[hr.] Abends: **„La Traviata."** Oper in 4 Akten von Ve[rdi.] Stammreihe F. (12. Vorstellung.) Anfang 20 U[hr,] Ende nach 22 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 11. Dez.: **„Spiel an Bord."** Lustspiel in 3 A[kten] von Axel Ivers. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ U[hr.] (Kein Kartenverkauf.)

Samstag, 12. Dez.: Nachmittags: **„Schneewittchen und [die] sieben Zwerge."** Weihnachtsmärchen in 8 Bildern [von] Hans Sturm. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 18 U[hr.] Abends: Gastspiel: **Wulf Rittscher vom Stadtthe[ater] Mainz: „Der Kampf mit dem Tatzelwurm."** Lus[tspiel] in 3 Akten von L. Lenz und R. A. Roberts. Sta[mm]reihe III. (9. Vorstellung.) Anfang 20 Uhr, E[nde] gegen 22¼ Uhr.

Sonntag, 13. Dez.: Nachmittags: **„Schneewittchen und [die] sieben Zwerge".** Weihnachtsmärchen in 8 Bildern [von] Hans Sturm. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 18 U[hr.] Abends: Gastspiel: **Wulf Rittscher vom Stadtthe[ater] Mainz: „Der Kampf mit dem Tatzelwurm."** Lus[tspiel] in 3 Akten von L. Lenz und R. A. Roberts. An[fang] 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Alles für Wiesbaden!
Das ist die Parole des Kur- und Verkehrsvereins!

Gravierungen

Hch. Sohns
Gravieranstalt
Marktstr. 12, I.
gegenüber Ratskeller
Tel. 225 37

AUTO-
Fahrschule
Selbstfahrer-
Vermietwagen
Reparaturen
BREZING
Bertramstraße 15
Fernruf 230 16

Meine Spreizfußeinlage mit dem samtweichen Spreizfußpolster entlasten schmerzhafte Druckstellen wirkungsvoll.
Für Füße Fuchs
Taunusstr. 29 T. 22369

Detektiv Scharff
Wiesbaden
Luisenstr. 39
Ecke Kirchgasse
Ruf 25585
Ermittelungen
Auskünfte

Köhler-Nähmaschinen f. Haushalt u. Gewerbe auch Wochenrate 1.50 monatl. von 5.- an Altmaschn. i. Tausch Ehestandsdarlehen.
Gottfried
26 Grabenstraße 26
Reparat.-Werkstätten

Salus
Dr. med. Greither's Saluskur beseitigt Stoffwechselreste a. d. Darm, macht den Körper leistungsfähiger.
Broschüre „Heilen heißt Reinigen" kostenlos. Erhältl.
Salus-Reformhaus
Wiesbaden
Friedrichstr. 18
am Schillerplatz.

Radio?
geh' zum
Fachmann
Alfons Schierstein
Wiesbaden
Dotzheimer Str. 61
Fernruf 26901.

Kunst-Stopferei
Krischer
Ann. Färberei der Walkmühle
nur
Moritzstr. 7
Telephon 22794

Möbel
solid preiswert
bei
Möbel-Büscher
nur Kleine Kirchgasse 4
a. Mauritiusplatz
Ehestandsdarlehen

Juwel
die ausge[...]
Matratz[en]
[...]

Neue Bücher

* Felix Wilhelm Beielstein: „Die große Unruhe". Ein Tilman-Riemenschneider-Roman. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig.) „Die große Unruhe" — es ist um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert — nennt F. W. Beielstein seinen Roman, der die Figur des großen Würzburger Bildhauers Tilman Riemenschneider zur Mitte hat. Ungemein plastisch ersteht das gewaltige Geschehen jener bewegten Zeit, in der Renaissance und Reformation (diese in ihren Vorläufern) aufeinanderstoßen. Riemenschneider, der Künstler, bildet den Spiegel der Ereignisse, damals noch jung, noch nicht der würdige Bürgermeister der Stadt am Main. Diese Einblicke in den Gesamtorganismus einer deutschen Stadt um die Wende zur Neuzeit gewährt das bunte Spiel und Gegenspiel zwischen Kaiser und Bürgern, Rittern und Bauern, uralter Kirchenherrlichkeit und geistiger Revolution. Verschwörung folgt auf Verschwörung, Mine auf Gegenmine, mitten hinein droht der schwarze Tod. Die unendliche Ereignisfülle der Zeiten flutet durch Beielsteins Buch und nimmt von der ersten bis zur letzten Zeile gefangen. Zuletzt steht erhaben und hoch als Bleibendes das unsterbliche Kunstwerk, aufragend und die Fluten überdauernd, die noch kommen sollen. K. P.

* „Das östliche Fenster" von Artur Müller. (Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.) Das Buch führt uns nach Rußland, zu den deutschen Kolonisten an der Wolga, mitten hinein in den Kampf der christlichen Bauern und ihrer Väterglauben gegen die Sendlinge Moskaus, geführt von Nikolai Abrimowitsch, dem haßerfüllten Kommandeur, und Piotr Gogol, dem unheimlichen, fanatischen Hauptmann der roten Soldateska. Die unbeugsame Kraft des tätigen Christentums in den Herzen gläubiger Bauern überwindet den bewaffneten Terror des Bolschewismus. In diese helle siegfrohe Fanfare klingt das Buch aus, das in düsteren Schrecken der roten Blutherrschaft begann.

* Reinhold Conrad Muschler: „Isola". (Wilhelm Heyne, Verlag, Dresden.) Eine neue meisterliche Novelle Muschlers, die seinen vielen Freunden bestimmt gefallen wird wie sein Erfolg mit der „Unbekannten". In die zauberhafte Welt eines sommerlichen Gebirgssees verwebt Muschler den Herzensroman zweier abgeklärter, im Leben reif gewordener Menschen. Ein Künstler und eine Fürstin erleben hier die gegenseitige Erfüllung. Die Liebe der beglückenden Frau trägt den Künstler, beflügelt sein Schaffen und gibt auch dem Leben der Fürstin in der Liebe und in der gnadenvollen Kameradschaft die Weihe und den Inhalt des Lebens. H. R.

* Alison Betts: „Das verborgene Leben". Roman. (Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet.) Mit einfachen und sparsamen Mitteln berührt dieser Roman das Schicksal einer unehelichen Mutter, ihr Warten, Wachsen und Sicherfühlen, das sich in ihr begibt. Es geht dabei nicht zuerst um die Gestaltung eines sozialen Problems, vielmehr hat sich der Dichter die Aufgabe gestellt, die von innen her wirkenden Kräfte in der Seele dieser verlassenen, ohne männlichen Schutz bestehenden Mutter zu gestalten. Etwas von dem schweigenden Dunkel, das Anbruch und Ende jedes Menschenlebens einhüllt und das nur die Mütter in ihren stillen Stunden ahnen, lebt auch dieses Buch.

* „Servus Kumpel". Ein Landstreicher durch Städte, Dörfer und Herbergen. Von P. C. Ettighoffer. (C. Bertelsmann, Verlag, Gütersloh.) Das Tippelabenteuer eines warmherzigen Reporters, der nicht mit Kleinauto und dickgefüllter Brieftasche die Romantik der Landstraße gesucht hat, sondern selbst in schäbiger Kluft, ohne Kragen und Geld als richtiger „Kumpel" mit den Zünftigen an Rhein und Mosel gewandert ist. Menschen und Kunden, Klinkenputzer, Speckjäger und Tippelbrüder, ihre armseligen Freuden und großen Leiden geben sich hier mit dem zünftigen Gruße „Servus Kumpel!" ein Stelldichein.

* Hjalmar Kutzleb: „Die natürliche Tochter". Eine humoristisch-satirische Erzählung aus der Nachkriegszeit. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig.) Das ist der echte Kutzleb, wie wir ihn kennen aus den Romanen „Morgenluft in Schilda" und „Haus der Genesung". Die ersten Monate der Novemberherrlichkeit sind dahingegangen, und die neuen Herren üben ohne Berufung und Befähigung mit dicken Köpfen und verfluchtem Feuereifer, das Volk durch ihr Regieren zu beglücken. So auch im kleinen deutschen Fürstentum Schilkburg. Was daraus entsteht, die Schikanen, die versucht werden, die Hilflosigkeit der hohen Herren und die langsam dämmernde Ernüchterung über jene Volksbeglücker, das ist überlegen und mit köstlichem Humor erzählt.

zwischen Schwarzen und Weißen. (Wilhelm Heyne, Verlag, Dresden.) Das Leben zweier Menschen, des Sonderlings und Kolonialengländers Wells und der großen Liebe Kathleen Wells. Ein Buch, dessen Rahmen die gewaltige Landschaft des Himalaja und der Steppen Afrikas, dessen Grundakkord die singende Tierliebe und dessen Thema das Scheitern eines feinfühlenden Menschen an der farbigen Rasse, aber auch an der Zivilisation der weißen Welt ist. Die große Liebe Kathleen Wells erzählt dieses Buch. H. R.

* „Die Rose Feuerzauber". Roman von Paul Oskar Höcker. (Verlag Scherl, Berlin SW. 68.) „Feuerzauber", so nannte die reizende Fränze Daus aus Treptow an der Spree eine zweifarbige Rose außen rot und innen gelb — eine Züchtung, die ihr und ihrem Onkel nach jahrelanger Arbeit nun endlich gelungen ist. Auf der großen Gewerbe-Ausstellung in Berlin soll diese Blume gezeigt werden. Die ganze Stadt stand in den 90er Jahren im Zeichen dieser riesigen Ausstellung. In all dem Trubel wird die kleine Fränze Daus in die Wirren der Ausstellung und in die Wirren der Liebe hineingezogen. Aber mit sicherem Gefühl geht sie den Weg, der ihr von ihrem Herzen vorgeschrieben ist.

* Ada Galsworthy: „Die lieben Hunde". (Paul Zsolnay, Verlag.) Die Beziehungen zwischen Hund und Mensch sind einzig. Die Witwe des berühmten Dichters, Genossin und Erbin seiner großen Liebe zu den Tieren, macht sich zum Anwalt der Hunde, gegenüber allen Haustieren und durchwandert mit Humor und großer Anschaulichkeit und reichem photographischem Material die Hundeerinnerungen eines Menschenlebens, die ebenso lehrreich als Tierpsychologie sind wie sie ein Stück Privatleben eines Dichters enthüllen. H. R.

* Gustav Fröding: „Ausgewählte Gedichte". Deutsche Nachdichtung von H. Küchler. (Paul Zsolnay, Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.) Gustav Fröding wird als einer der größten Schöpfer der schwedischen Sprache gerühmt. Das vorliegende Bändchen wählt das für den großen Einsamen Fröding besonders Charakteristische aus: ein Bild seiner vulkanischen Natur, seines weichen Erlebens, seines gefühlsmäßigen Bejahens der glücklichen Umwelt, der musikalische Klang seiner Worte und Verse zeichnen sich deutlich ab. H. R.

* Adolf v. Hatzfeld: „Positano". (Rütten und Löning, Verlag, Potsdam.) In diesem für literarische Feinschmecker bestimmten Bekenntnisbuch findet der Dichter im glühenden Erleben der unberührtesten südlichen Landschaft von Positano, dem Herzen und lebendigen Volk des Golfes von Salerno, auch das innere Verhältnis für die westfälische Heimat. So wird seine Flucht nach dem Süden zur Heimkehr zu sich selbst. H. R.

* Rudolf H. Bartsch: „Lumpazivagabundus". Johann Nestroys Lebensroman. (Verlag: „Das Bergland-Buch", Salzburg.) Keine sechzehn Jahre nach Nestroys Tode wurde Bartsch in derselben Stadt geboren, in der Nestroy seinen Aufstieg zum Ruhm, seine ersten Erfahrungen mit dem Lorbeer der Bühne, mit den Frauen und — der Polizei gemacht hatte, der Stadt, in die Nestroy oft wiederkam, bis er dort ausruhte und starb. Der Autor stand schon als kleiner Knabe durch mannigfache Beziehungen dem Grazer Theater nahe, in dem noch Vater und Mutter den berühmten Darsteller und Lustspieldichter erlebten. Bei einem so reichen Anekdotenschatz voll unmittelbar überlieferten Lebens bedurfte es für den Autor nur mehr des Studiums der Werke von Chiavacci, Rosti, Botanglia und anderer, um sich über Nestroys Wert in den Augen von dessen Zeitgenossen sowie der Nachwelt ein klareres Bild zu machen, aber auch, um die Selbstüberwindung zu jener Knappheit zu gewinnen, welche, aus dem Überreichtum der achtzig Werke und lebender Gestalten, Gefahr lief, ins Endlose zu geraten und einen Begriff des unbändigen Genies ebenso ins Gefühl aller zu zaubern, wie dies dem Dichter bei Franz Schubert gelungen war.

* „Volksbrauch im Liede". Herausgegeben vom Archiv deutscher Volkslieder, Berlin. (Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam 1936.) Diese Lieder, gewachsen am Niederrhein, in Schlesien, in Baden und im Elsaß, lassen uns erkennen, von welcher Kraft und welcher Tiefe das Brauchtum unseres Volkes ist.

* Dr. Otto Koll: „Der Nothelfer in Unglücksfällen". (Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München.) Ein praktisches Büchlein, das sich auf das Bild, die Anschauung und auf das Verständnis stützt. Es sind Vorträge, die aus der reichen ausübenden Praxis des Autors herausgegangen sind und mit ihren wertvollen Kenntnissen weiten Kreisen dienen und helfen. Sehr zeitgemäß ist das Kapitel über Kampfgasschutz. H. R.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 339. Freitag, 11. Dezember 1936.

Stürmische Braulfahrt

Roman von Friedrich Arenhövel

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Angelika hört einfach nicht mehr hin. Das wird das Klügste sein. Im übrigen findet sie es von sich selbst unerhört, daß das alles geschehen konnte.

Frank parkt vor dem Luftschiffhafen-Restaurant.

Sie gehen nebeneinander her und sind gegenseitig stolz auf sich. Gäste und Kellner zeigen eine auffallende, lächelnde Freude bei ihrem Anblick.

„Nette Menschen, Ihre Landsleute", sagt Frank in gemurmelter Anerkennung.

Angelika geht mit federnden Knien. Sie hat das gute und erhebende Empfinden, eine annehmbare Erscheinung zu sein.

Der Himmel ist wolkenlos blau. Der See vor den Terrassen glitzert. Die Menschen mustern den baumlangen Kerl an ihrer Seite mit sichtlichem Vergnügen.

„Ob wir eigentlich irgend etwas Auffälliges an uns haben?" meint Frank und greift sich unbehaglich nach dem Schlips.

„Ja, ich weiß auch nicht", gibt Angelika etwas beklommen zurück.

„Ich finde nämlich, daß Ihre Landsleute nicht nur freundlich sind; sie amüsieren sich offenbar über etwas. Ich denke, wir setzen uns erst einmal."

Kaum haben sie sich gesetzt, da entdeckt Angelika das fröhliche Ärgernis an Frank Jeffrey. Er hat den Abklatsch ihrer Bachpfeifenfinger in glühender Röte auf seiner Wange. Sie muß nun wohl ein bißchen nett zu ihm sein, den neugierigen Gaffern beweisen, daß zwischen ihnen beiden keine Stimmung zum Ohrfeigen herrscht. Das kann man am besten tun, indem man zum Beispiel die Hand in scheinbarer Vertraulichkeit auf seinen Arm legt, sich zu ihm hinüberbeugt und mal zum See hinüberweist.

Frank greift natürlich gleich kräftig zu. Legt Angelika ihre Finger auf seinen Arm, so ist nicht einzusehen, weswegen er nicht seine Hand auf ihre Schulter legen soll.

So ist denn nun das Familienidyll der Eintracht vollkommen. Die alten Tanten aus Potsdam können befriedigt ihren Kaffee weiterschlürfen und feststellen, daß jenes junge Paar Krach gehabt habe, daß aber inzwischen leider der Friede wieder eingezogen sei.

Angelika hält dieser Situation eine ganze Weile still. Sie leistet damit so etwas wie Dienst an einem durch sie blamierten Gast des befreundeten Auslandes. Wenn der Bengel nur seine Finger stillhalten wollte! Wie in uralter bewährter Familientradition streichelt er beim Verlesen der Speisekarte ihre Schulter. Er läßt von den Vorspeisen bis zu der Rubrik Käse kein Wort aus.

Endlich findet sie, daß sie genug für das befreundete Ausland getan hat. Sie entzieht ihm Hand und Schulter.

„Aber warum denn?" fragt Frank enttäuscht.

Was er sich eigentlich von ihr vorstellt, ist Angelika unklar. Er wird noch seine bitteren Enttäuschungen an ihr zu erleben haben! Endlich kommt das Essen. Frank Jeffrey erzählt, was er in Berlin zu tun gehabt und was er ausgerichtet habe. Die Geschäfte seien zu seiner und seines Vaters voller Zufriedenheit abgeschlossen worden. Er ist stolz auf seine Leistung. Dieser Stolz steht ihm gut. Er ist mit einemmal nicht mehr ein Junge, den man nicht ganz ernst nehmen kann, sondern ein ausgewachsener, fertiger Mann. Es macht Spaß, ihn einmal ganz sachlich reden zu hören. Der Name seines Vaters kehrt immer wieder. Mal sagt er Vater, mal Sidney Jeffrey, manchmal auch einfach Sidney.

„Mit Ihrem Herrn Vater stehen Sie sich offenbar recht gut?"

„Oh", sagt Frank mit strahlend glücklichem Lachen, „mein Vater ist der beste und bewährteste Freund, den ich habe."

„Das ist schön für Sie! Erzählen Sie von ihm!"

Aber Frank kommt auf sich, anstatt auf seinen Vater.

„Vor allem läßt er mich meine Dummheiten machen, wie ich will."

Angelika ist über sein Ausweichen etwas enttäuscht.

„Ach? Dummheiten machen Sie?"

Ist er nun plötzlich wieder der kleine Junge ?

Nein, er wollte wohl nur mit kühnem Schwung zum Angriff übergehen.

„Nun, Sie wissen doch?" fragt Frank und blickt ihr auf den Mund.

„Ja. Danke, — Ich weiß!" erwidert Angelika lustig entsetzt.

„Ich bin begierig, was er nun zu seinem lieben Sohn sagen wird", spricht Frank in nachdenklichem Lauern vor sich hin.

Ich werde mich hüten, diese liebenswürdig hingehaltene Leimrute anzufassen, denkt Angelika. Mit einiger Besorgnis sieht sie der jetzt näherrückenden Abfahrt entgegen. Seine linke Backe ist immer noch nicht wieder normal gefärbt. Aber wenn sie ihm ein Ohr abhauen würde, der Kerl bliebe unverbesserlich. Davon ist Angelika überzeugt. Er macht schon wieder höchst verdächtige Augen.

Beim Gang zum Wagen schiebt er seine Hand unter ihren Arm. Sie läßt es dabei bewenden, weil sie ihm diese Rechtfertigung noch schuldig zu sein glaubt. Er fühlt natürlich sofort wieder viel mehr Festland unter den Füßen, als da ist. Kräftig schiebt er seinen Unterarm in ihre Armbeuge und lehnt seine Schulter an die ihre. Frank ist begeistert davon eingenommen, daß sie nun irgendwohin zum Kaffeetrinken fahren. Angelika freut sich darüber, aber sie zeigt sich abwartend.

„Herr Jeffrey", sagt sie vor ihrer Entscheidung mit vollem Ernst in sein ungläubig lächelndes Gesicht, „entweder Sie geben mir Ihr Wort, daß Sie sich von nun an so benehmen, wie ich es von Ihnen erwarten darf,

sagen."

Frank zwinkert in lustiger Verlegenheit mit den Lidern:

„Darf ich fragen? Erstens: was Sie von mir erwarten? Zweitens: sind diese Erwartungen hinfällig, wenn ich Sie nach Hause fahre?"

„Beantworten Sie sich diese Frage selbst", sagt sie kurz.

„Die Entscheidung ist leider in Ihrem Sinne, also für mich negativ ausgefallen."

„Ich hab es auch eigentlich nicht anders von Ihnen erwartet", predigt Angelika hölzern über ihre sich wieder fröhlich lodernde Stimme hinweg.

„Da ich von Ihnen erwarte, daß auch Sie sich an unsere Verträge halten werden, können wir ohne gegenseitige Gefährdung unserer Körper und Seelen die Reise fortsetzen."

Er gibt dem Wagen das Vollgas. Der heiße Sommerwind umstreicht mit seinen wechselvollen Registern an Düften und orgelndem Brausen Angelikas Gesicht. Sie gleitet in einer wohligen Geborgenheit neben Frank über die Landstraße. Wie die Herolde des freien Stürmens fliegen die krächzenden Signale voraus. Der Geschwindigkeitsmesser tastet zitternd an der Hundertkilometermarke herum. Frank Jeffrey schweigt beharrlich. Man kann nicht wissen, was für Dummheiten er wieder ausbrütet.

Er blickt Angelika prüfend an.

„Schön?" fragt er in aufwallendem Glück.

„Schön!" ruft sie zurück.

Behagliches Vertrauen empfängt beide. Die Einheit der Maschine, der Geschwindigkeit und der Landschaft teilt sich ihnen mit. Frank drosselt den Motor.

„Wir haben Zeit", sagt er.

Es ist nun, als ob sie noch dichter beieinander seien.

Einmal streckt er ihr die Hand hin, und Angelika erwidert den Druck seiner Finger mit kräftiger Herzlichkeit. Frank ist auch so vernünftig, ihre Hand gleich wieder freizugeben.

Das alles ist wirklich besser so als die tändelnden Frechheiten von vorhin; und doch liegt in diesem Respektsabstand mehr spannende Nähe, als in jenem leichtfertigen Kuß. Es ist übrigens der erste Kuß in Angelikas Leben gewesen, und es ist schade, daß dieser Kuß eine solche Halbheit war. Das war nun nichts und ist doch alles. So scheint das Leben immer zu sein.

Frank Jeffrey ist nicht mehr mit sich zufrieden. Er hat das unbestimmte Empfinden, als ob er sich einigermaßen ungebührlich gegen Angelika benommen hätte. Ihm wird es feuchtwarm um die Rippen. Er empfindet eine unbequeme Scheu vor ihr. Mit jedem Herzschlag wird es ihm unklarer, was er sich eigentlich dabei gedacht haben mag, als er diese junge Dame an seiner Seite wie ein kleines Mädchen behandelt hat. Das dürfte daran liegen, daß ihm eine solche Frau wie Angelika noch niemals begegnet ist. Sie ist zweifellos ein schwieriger Fall, dessen Behandlung noch erst gelernt sein will. Es drängt ihn, sich wegen des Geschehenen bei Angelika zu entschuldigen, aber er tut es doch lieber nicht, um nicht selber das Kamel zu sein, das die grüne Flur, die eben über einer dummen Sache zu sprießen beginnt, wieder abfrißt.

Das Gespräch beim Kaffeetrinken in Werder wird auf diese Weise ganz von selbst ernsthafter, als er je eine Unterhaltung mit einem weiblichen Wesen geführt hat. Zu Haus, in Amerika, hat man bei solchen Gelegenheiten immer das Gefühl, als müßte man sich in die Kniebeuge niederlassen, um sich mit geschminkten Stoffpuppen über die problemlosen Banalitäten der Oberfläche einer sogenannten großen Welt zu verständigen. Im Gespräch mit dieser, ihm mit jeder Minute schöner erscheinenden Angelika ist man gezwungen, auf den äußersten Zehenspitzen zu gehen, um sein Gehirn mit einigem Abstand in den Schichten einherzutragen, in denen sie mit selbstverständlicher Sicherheit zu Haus ist.

mit den unschönen, dicken Steinguttassen, den lächerlich häßlichen Kännchen und dem durchaus nicht blütenreinen Tischtuch wird unter ihrer ordnenden Sorgfalt der Ausgangspunkt eines großen Wohlbehagens.

Er blickt von dem Havelberge hinab auf den See, hinüber zu den jenseitigen Höhenzügen. Wenngleich diese Landschaft auch hundertmal geringer in Weite, in Höhe und Pracht ist, als viele, die er schon gesehen hat, scheint es ihm, als öffnete sich die Sicht seiner Augen vielhundertfach weiter als jemals. Der blaue märkische Himmel macht ihn trunken, der offene Horizont entfacht die Sehnsucht in ihm, mit Angelika zusammen die Erlebnisse des Yellowstoneparks, der Niagarafälle, der Rocky-Mountains, Floridas oder der Anden noch einmal zu durchkosten.

Er beginnt schwärmerisch von seinen Reisen zu sprechen. Dabei geht in allen seinen Erinnerungen eine eigentümliche Wandlung vor sich. Was bisher ein Trip für ihn gewesen war, eine festgelegte Reiseroute mit den unzähligen Dingen, die man gesehen haben mußte, um die sportliche Anerkennung seiner Landsleute zu gewinnen, das wandelt sich ihm heute in der Gegenwart Angelikas zum Erlebnis der Natur. Er gerät in einen wahren Feuereifer. Er möchte mit beiden Armen in eine überreiche Ernte hineingreifen, um Angelika alle Reichtümer und Schönheiten der Welt zuzutragen.

Angelika lauscht ihm gespannt. Sein Eifer ist entzückend. Seine blauen Augen streifen immer wieder über die jenseitigen Hügelkimmungen hin. Sie raffen Sonne und Äther und See zusammen und tragen ihr die Visionen der fernen herrlichen Welt zu.

„Wir werden zusammen um die ganze Welt reisen!" krönt Frank seine schwärmerische Begeisterung.

Aber nun ist ihm nach Ausbruch zumute. Seine Wünsche an das Leben sind so stark und drängend, daß ihre Vorbereitung keine Stunde Aufschub duldet. Angelika wird mit ihm reisen. Das steht für ihn so fest wie die Säulen des Weißen Hauses zu Washington.

Die Sonne hängt schon tief über dem Horizont. Angelika ist wohlig müde. Es war ein schöner Tag. Nun wäre es gut, zu Haus im Wohnzimmer zu liegen, zu träumen, sich nachzuspüren, zu erforschen, woher die schwingende Sehnsucht kommt und wohin sie will. Vielleicht nur diese kleine Spanne über den Tisch? Vielleicht in alle Fernen, von denen Frank Jeffrey erzählt hat?

Sie müßte jetzt übrigens ihre Mutter anrufen, wenn der Heimweg noch nicht angetreten würde. Es wundert sie, wie bereitwillig er für die Rückfahrt zu haben ist.

„Später wird es für eine Fahrt im offenen Wagen doch zu kühl", sagt er. Aber es ist zu merken, daß es nicht sein eigentlicher Grund zu dem hastigen Aufbruch ist.

Er fährt sie nach Haus, benimmt sich erstaunlich korrekt, begleitet sie über den Gehsteig an die Tür, reicht ihr die Hand und dankt:

„Für mich war es ein Tag, den ich nie vergessen werde."

„Ja, es war ein sehr schöner; haben Sie Dank, Herr Jeffrey."

Von einem Wiedersehen sagt er nichts? Das ist befremdend und wohltuend zugleich. Man kann sich ja nun immer erreichen, wenn man will.

Er öffnet ihr die Tür und hält sie offen, bis sie im Gartenhaus verschwunden ist.

*

Um nichts hat sich der präzise Ablauf des Lebens geändert, als Angelika am nächsten Morgen in die Klinik kommt. Geheimrat Lambrecht scheint gar nicht mehr daran zu denken, daß sie gestern nachmittag beurlaubt gewesen ist.

Nach dem Postvortrag kann sie es sich nicht versagen, ihm zu danken:

„Es war gestern nachmittag sehr schön draußen."

„Freut mich, freut mich", sagt er ohne Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessanter Fisch.

Von Walter v. Rummel.

Ein rauher, trockener und schneidender Nordwind strich wie ein unfreundlicher Vorbote des nahenden Winters durch das Flußtal herauf. Man sah an diesem herbstlichen Sonntage nicht viele Leute unterwegs; die Bauern blieben nach dem Kirchgang entweder im Wirtshaus oder in ihren warmen Stuben sitzen. Der Rechtsanwalt Fritz Heller war aus der Stadt herausgefahren, um zu versuchen, ob er nicht aus dem Flusse, zu dem er eine Fischkarte besaß, irgend einen Fisch sich herausholen könne. Vorher aber wollte er bei der Bäuerin, die seine Stiefel und Fischerkleider in Verwahrung hatte, einer Bekannten, Fräulein Magda Held, einer Malerin, die sich dort für den ganzen Herbst eingemietet hatte, guten Tag sagen. Doch dieses brave und fleißige Mädchen war trotz [illegible] und aller Kälte bereits irgendwohin zum Malen ausgeflogen.

Fritz Heller zog unter einigen harten Flüchen mühselig seine steif und hart gewordenen Wasserstiefel an und machte sich marschbereit. Die Fliegengerte nebst Zubehör ließ er, von vornherein verzichtend, zurück, denn bei dem harten scharfen Winde würde die gefräßigste Äsche nicht so dumm sein, auf die Fliege zu springen. Aber auch der Spinnfisch lockte weder Huchen noch Hecht heraus. Dafür verlor der Angler schon am Vormittage einen Blinker an einem versenkten Baumstamm und am Nachmittage einen zweiten dazu. Das besserte seine Stimmung nicht.

In unzufriedenen Gedanken gelangen kam er an einem morastigen, quellwasserfarbenen Altwasser vorbei. Nichts zu sehen darin. Da bemerkte er plötzlich, etwa drei Meter vom Lande entfernt, eine Bewegung auf dem Grunde. Eine Wasserratte? Nein, ein Aal, der sich vor der rauhen Nordluft in den warmen Sand und Schlamm zur Winterrast flüchtete, ein Aal, eigentlich nur mehr die dreißig letzten Zentimeter eines solchen. Eifrig arbeitete noch der Schwanz weiter, während der ganze übrige Fisch bereits verschwunden war.

Zur Landsicherung wäre Schwanz und Aal wohl zu greifen gewesen. Aber dieser Plan und Gedanke erlosch sofort in der infamen Kälte. Fritz Heller versuchte etwas anderes, wirft seinen dritten und letzten, heute zum erstenmal benutzten Blinker ins Wasser, läßt ihn unmittelbar hinter dem Aalschwanz auf den Grund sinken. Ein kurzer, wohlgezielter Ruck, und der Drilling sitzt auch schon im Aalschwanz fest. Langsam, aber beharrlich zieht der Rechtsanwalt an, der Aal macht es ebenso, will sich durchaus nicht bequemen, sein warmes, behagliches, eben erst bezogenes Winterquartier zu verlassen. Da es ein starker Geselle ist, geht der Kampf lange unentschieden hin und her. Aber allmählich taucht der Aal unter entsetzlichen Verrenkungen doch aus dem Grundschlamme heraus. Ein eiliger Schauer läuft ihm über den Rücken, als er des Rechtsanwalts ansichtig wird, dem es so warm geworden ist, daß er sich den Schweiß von der Stirn wischen muß. Endlich liegt der sich ringelnde Aal zu seinen Füßen. Ein Prachtexemplar, armdick und mindestens 4½ Pfund schwer. Rasch wird er vom Haken befreit und in den Rucksack hineinpraktiziert; lebend soll die seltene Beute nach Hause gebracht werden. Mit großen Schritten eilt Fritz Heller dem Dorfe zu.

Bei seiner Bäuerin angelangt, weist er ihr und ihrem eben aus dem Wirtshaus zurückkehrenden Sohne Wastl seinen Fang, will ihn auch Fräulein Maja Held vorführen. Aber diese ist, wie die Bäuerin sagt, schon zur Bahn weggegangen; sie will auf einige Tage in die Stadt, weiß die Bäuerin Bescheid, und mahnt zur Eile, wenn auch er noch den Zug erreichen wolle. So bittet Fritz Heller den Wastl, ihm den Aal mit etwas feuchtem Moos in einen Sackzipfel zu verpacken, eilt auf sein Zimmer, zieht die Fischerstiefel aus und macht sich reisefertig. Als er wieder herunterkommt, kommt ihm der Wastl bereits mit dem Rucksack entgegen, erklärt, daß kein Rupfen vorhanden gewesen, er habe daher den Aal in einem Hafen verstaut und diesen mit einem Tuche zugebunden. Fritz Heller dankt, greift nach seinen Angelgeräten, rennt den Berg hinauf und kommt gerade bei der Station an, als der Zug heranbraust, steigt in dasselbe Abteil, zu dem er Maja Held hineinsteigen sieht, begrüßt das junge, hübsche Mädchen. Sie finden noch einen gemütlichen Fensterplatz, kommen ins Reden, und der glückliche Fischer hat bald seinen Aal gänzlich vergessen. Über Kunst und interessantesten Kunstfragen bemerkten es die beiden kaum, wie sich das Abteil auf jeder Station mehr füllt, sodaß die Leute schließlich zwischen den Sitzen stehen müssen.

Plötzlich der gellende, entsetzte Schrei einer Dame: „Eine Schlange!" Ein langgestreckter Arm deutete auf das Gepäcknetz über ihr, durch dessen Maschen sich eben eine große Schlange, Schwanz voran, durchzuringeln versuchte.

„Schlange, Giftschlange!" Der Ruf klang wie ein hundertfaches Echo weiter. Panik im Coupé. Eiligst drängte man Frauen und Kinder in das Nebenabteil. Auch Fräulein Maja Held war erschrocken aufgesprungen und faßte Fritz Hellers Arm: „Sehen Sie doch, die Schlange kommt aus Ihrem Rucksack!"

„Teufel!" Schon hatte der Rechtsanwalt seinen Aal mit beiden Händen gefaßt, rang mit ihm, während das Tier wild und

umwunden aus dem Hafen. Bald war der Schlangenbändiger auf der Bildfläche, ob seines Mutes von allen Leuten höflichst bewundert. „Da helfen Sie mir doch, Fräulein Held", bat er, „Nehmen Sie meinen Rucksack herab und öffnen Sie ihn. Es ist ein Hafen darin, in dem der Aal eingesperrt war."

Fräulein Maja Held tat, wie ihr geheißen worden war, holte den Rucksack herab und schnürte ihn auf. Dann aber zögerte sie und ließ die Arme unschlüssig sinken.

Ein in der Nähe stehender, auf Urlaub befindlicher Landgendarm sprang für sie ein und zog aus dem Rucksack einen altväterlichen, weißen Nachttopf von vielsagenden Dimensionen heraus. An dem Henkel war noch das Tuch festgebunden, das der kluge Aal durch Fleiß und Ausdauer weggescheuert hatte. Brausender Jubel im Wagen. Das ganze Nebenabteil drängt neugierig herein, der Schaffner kommt eiligst gelaufen.

„Dieser Wastl, dieser Lackel von einem Wastl", brummt Fritz Heller giftig und zwängt, unterstützt von dem Organe ländlicher Ordnung, den widerstrebenden Aal in sein weißes Gefängnis zurück. Als das endlich mühsam genug geglückt war, stellt er, Atem schöpfend, den Rucksack wieder in das Gepäcknetz, erzählt der Kollegin und dem ungeheuer mitlachenden Rest der Mitreisenden die sonderbare Geschichte seines Aalfanges. Dann versucht er, um das Nachgelächter des dummen Wastl endgültig im Strome der Lethe versinken lassen zu können, die weitläufige Naturgeschichte dieses Fisches, seine gewaltigen Meereswanderungen ihr zu erklären.

„Ja, ja, Fräulein Held", beginnt er ganz ernsthaft, „es ist schrecklich das allerinteressanteste Wassergetier, das wir haben, ... der Aal." .....

Allerhand vom Wegesrand.

Von W. W.

Die Astronomen stellen bekanntlich viele tiefgründige Berechnungen an, wie weit unsere Erde von den Grenzen der Ewigkeit entfernt ist. Wenn sie es ganz genau wissen wollen, brauchen sie nur in die Nähe Bozens nach Tirol zu gehen. Auf einem Marterl, das dem Gedächtnis eines verunglückten Holzfällers gewidmet ist, stehen die denkwürdigen Worte:

„Es ist nicht weit zur Ewigkeit.
Um 6 Uhr ging er fort,
Um 8 Uhr war er dort."

Auch eine andere Inschrift ist nicht minder originell. Ein Marterl in den oberbayerischen Bergen trägt die Inschrift:

„Hier an dieser steilen Wand
Stürzte ab ein Musikant; —
Oben tat er noch trompeten,
Unten aber ging er flöten!"

Der Magistrat einer niedersächsischen Stadt sah sich veranlaßt, an einer Linde im Stadtpark, die das Opfer vieler Liebesleute geworden war, folgende Bekundung anzubringen:

„Schneid niemals in die Rinden Herz, Pfeil und Namen ein,
Die Rinden glatt zu finden, wird jedem lieber sein!
Auch ist es gänzlich schnuppe, ob hier zu lesen ist,
Daß du mit deiner Puppe mal hier gewesen bist!"

In einem Dorf in der Nähe Magdeburgs hat ein Bauer folgenden Balkenspruch über dem Torweg anbringen lassen:

„Wenn dieses Haus so lange steht,
Bis auf der Welt der Neid vergeht,
So steht es nicht gewisse Zeit,
Dann steht's in alle Ewigkeit!"

Die nüchterne Sachlichkeit des Behördenstils findet ihren gefälligen Ausdruck in dem Spruch, der angeblich an der Tür eines Standesamtes zu lesen ist:

„Von der Wiege bis zur Bahre
Gehe mit dir die Formulare!"

Zweifelhafter Ruhm.

1758. Am 23. Juni hatte Herzog Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld einen bedeutenden Sieg über die Franzosen unter Clermont errungen. Die Armee befand sich in voller Auflösung und zerstob fliehend nach allen Richtungen. Und da kam auch einer der französischen Befehlshaber in eine kleine Stadt. Er ließ den Bürgermeister kommen und wünschte zu wissen, ob schon andere Flüchtlinge seiner Truppen durch die Stadt gekommen seien.

„Nein, gnädigster Herr", antwortete der Bürgermeister, „Sie sind der erste!"